

Lexikalische Germanismen im Walachischen

Silke Gester / Ondřej Koňářík

Radim Bačuvčík - VeRBuM, 2012

KATALOGIZACE V KNIZE - NÁRODNÍ KNIHOVNA ČR

Gester, Silke

Lexikalische Germanismen im Walachischen / Silke Gester, Ondřej Koňářík. – 1. vyd.. – Zlín : VeRBuM, 2012. – 120 s.

České resumé

ISBN 978-80-87500-27-9

811.162.3 * 81'282 * 81'373 * 81'373.45(=112.2) * (437.32-18)

- čeština

- dialekty

- lexikologie

- jazykové vlivy (německé)

- Valašsko (Česko)

- kolektivní monografie

811.162.3 - Čeština [11]

Recenzovali: Prof. Dr. Tilman Berger
Mgr. Tamás Tölgyesi, Ph.D.

Monografii doporučila k publikaci Vědecká redakce nakladatelství VeRBuM

© Silke Gester, Ondřej Koňářík, 2012

© Radim Bačuvčík – VeRBuM, 2012

ISBN 978-80-87500-27-9

**Tato publikace vznikla za finanční podpory
Fakulty humanitních studií Univerzity Tomáše Bati ve Zlíně
v rámci projektu Rozvojového fondu FHS UTB ve Zlíně**

Vorwort

Beschäftigt man sich in der heutigen Zeit mit lexikalischen Entlehnungen im Tschechischen, die aus dem Deutschen stammen, dann wird man unter Umständen von tschechischen Kolleginnen und Kollegen belächelt mit dem Hinweis, „es gebe da nichts Neues“. Selbstverständlich ist man geneigt, diese Ansicht zu teilen, wenn man bedenkt, dass die meisten fremdsprachigen Lehnwörter seit geraumer Zeit aus dem angloamerikanischen Sprachbereich stammen. Schlagworte wie Globalisierung oder euroatlantische Gesellschaft sind der beste Beweis dafür. Amerika ist nach wie vor Vorbild in vielerlei Hinsicht: nicht nur ökonomisch, sondern auch in Bezug auf den Lebensstil, die Mode usw. Unter solchen Vorzeichen mag es kaum erstaunen, dass sich in der neuesten Auflage des Neologismenwörterbuches zwar zahlreiche Anglizismen, jedoch nur ein einziger Germanismus findet, und zwar das Substantiv *imbiss*. Woher rührt jedoch andererseits das nach wie vor große akademische Interesse an den Germanismen? Zahlreiche, in den letzten Jahren erschienene Bachelor- und Magisterarbeiten legen beredtes Zeugnis darüber ab, dass die Beschäftigung mit diesem Thema noch immer aktuell ist. Auch ein Blick in die Zeitung macht deutlich: Die lexikalischen Germanismen sind nach wie vor ein sehr beliebtes Stilmittel, wenn es darum geht, die Aufmerksamkeit des Lesers in Zeiten von grenzenloser Informationsflut und –übersättigung auf einen bestimmten Artikel zu lenken. Und nicht zuletzt sei an dieser Stelle auch auf ‚Volkes Stimme‘ verwiesen: Es genügt, den Menschen in Tschechien zuzuhören, und man wird feststellen, dass sie im Alltag weitaus weniger Anglizismen verwenden als Germanismen, von einigen Berufsgruppen wie Informatikern einmal abgesehen.

Globalisierung bewirkt häufig auch ein Rückbesinnen auf alte Werte, ein Hinterfragen des Seins. Angesichts von Leistungsdruck, Wirtschaftskrisen und Umweltzerstörung lässt sich dieser Drang sehr gut nachvollziehen. Heimat und damit verbunden auch die vertraute Sprache – mein Dialekt – vermitteln mir dabei nicht nur ein Gefühl von Geborgenheit, sondern führen mir auch mit aller Deutlichkeit vor Augen, dass die Welt in stetigem Wandel begriffen ist, und somit auch meine Sprache. Unsere Art zu kommunizieren unterscheidet sich von der, die unsere Großeltern praktizierten. Dabei geht es nicht nur um technische Errungenschaften, wie Mobilfunk oder Internet. Wir wollten also zwei Dinge miteinander verknüpfen: Einerseits wollten wir untersuchen, wie es um die Germanismen in der modernen tschechischen Sprache bestellt ist, andererseits jedoch Bezug nehmen auf den walachischen Dialekt. Ausschlaggebend hierfür war der Standort der Tomas-Bata-Universität – die Stadt Zlín, sozusagen das Tor zu Walachien, wo wir hervorragende Bedingungen für die Beschäftigung mit dem gewählten Thema vorfanden. Auch die Zusammenarbeit mit Silvestr Kazmíf, der in Vsetín lebt und sich zeit seines Lebens der Erforschung der walachischen Mundart gewidmet hat, war für das Entstehen der vorliegenden Arbeit maßgebend. Wir möchten ihm an dieser Stelle für seine zahlreichen Hinweise und seine freundliche Unterstützung unserer Arbeit danken. Bedanken möchten wir uns weiterhin bei Professor Tilman Berger von der Universität Tübingen, der trotz seiner zahlreichen Verpflichtungen bereit war, die Entstehung unserer Arbeit mit helfender Hand zu

begleiten. Dank sagen möchten wir auch unserem lieben Kollegen Tamás Tölgyesi von der Katholischen Universität im ungarischen Piliscsaba, der seit Jahren mit großer Leidenschaft die lexikalischen Germanismen im Tschechischen und ihre Verwendung erforscht und immer für unsere Fragen und konstruktive Diskussionen offen war. Weiterhin bedanken wir uns bei Vladimír Žalčík, der uns bei der computertechnischen Auswertung der Umfragen eine unentbehrliche Hilfe war. Nicht zuletzt gilt unser Dank auch der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Tomas-Bata-Universität in Zlín, die den Druck der Publikation ermöglichte.

Wir hoffen, mit unserer Arbeit einige Fragen in Bezug auf einen kleinen linguistischen Wirklichkeitsausschnitt – die lexikalischen Germanismen in der modernen tschechischen Sprache mit besonderem Augenmerk auf dem Walachischen – beantwortet zu haben.

Zlín, im Oktober 2012

Silke Gester / Ondřej Koňářík

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	7
1.1	Ziel der Arbeit	7
1.2	Stand der Forschung	9
1.3	Einordnung des Begriffs Germanismus	11
1.4	Charakteristik des walachischen Dialekts	14
1.4.1	Phonetik, Orthographie	15
1.4.2	Morphologie	16
2	ZUR ADAPTATION DER GERMANISMEN	21
2.1	Phonetisch-phonologische Adaptation von Germanismen	21
2.2	Formale Adaptation von Germanismen	25
2.3	Morphologische Adaptation von Germanismen	29
2.3.1	Morphologische Adaptation von Substantiven im Tschechischen	29
2.3.2	Morphologische Adaptation von Adjektiven im Tschechischen	32
2.3.3	Morphologische Adaptation von Verben im Tschechischen	32
2.3.4	Wortartwechsel von ins Tschechische entlehnten deutschen Wörtern	32
2.4	Weitergehende morphologische Adaptation von Germanismen, Wortbildung	33
2.4.1	Substantive	33
2.4.2	Verben	36
2.4.3	Adjektive	38
2.4.4	Komposition von Germanismen im Tschechischen	39
2.5	Semantik	41
2.5.1	Germanismen mit tschechischer Entsprechung	42
2.5.2	Germanismen ohne tschechische Entsprechung	63
2.5.3	Tschechische Wortfelder und Germanismen	65
2.5.4	Bedeutungsveränderung der Germanismen	68
2.5.5	Bedeutungsübertragung der Germanismen	70
2.6	Stilistische Wirkungen von Germanismen	71
2.6.1	Lokalkolorit	71
2.6.2	Ausdrucksvariation	72
2.6.3	Dysphemismus und Euphemismus, Pejorativa	78
2.6.4	Pädagogischer Aspekt	79

3 GERMANISMEN IM WALACHISCHEN	81
ZUSAMMENFASSUNG	97
RESUME	99
RESUMÉ	100
LITERATURVERZEICHNIS	101
ANHANG	107
Verzeichnis der Abbildungen.....	107
Verzeichnis der Tabellen.....	107
Fragebogen – Germanismen im Walachischen	108
WORTINDEX GERMANISMEN (REDAKTIONELLER TEIL).	109

1 Einleitung

1.1 Ziel der Arbeit

In Zeiten, in denen die jüngste Auflage des Neologismenwörterbuches gerade einmal ein einziges Lemma deutschen Ursprungs verzeichnet, nämlich das Substantiv *imbiss*, erscheint die Beschäftigung mit dem Thema Lexikalische Germanismen von vornherein wenig sinnstiftend. Mitunter heißt es sogar in Fachkreisen, die Germanismen seien nicht mehr in Mode, sozusagen ad acta gelegt. In der globalisierten Welt des 3. Jahrtausends stehe allein Englisch als Lingua franca im Mittelpunkt des akademischen Interesses. Zweifellos beeinflusst keine natürliche Sprache synchron betrachtet andere natürliche Sprachen so stark, wie es das Englische derzeit tut. In allen Lebensbereichen finden sich heute Anglizismen, die zum festen Bestandteil des Wortschatzes geworden sind. Die Wissenschaft bildet hiervon keine Ausnahme. „Die Zahl der englischsprachigen Publikationen in international anerkannten Zeitschriften (mit hohem *impact factor*) entscheidet über das wissenschaftliche Ansehen chinesischer Forscherinnen und Forscher ebenso wie über das von Japanern, Franzosen, Deutschen und Israelis. Die englische Lingua franca hat sich die Publikationswelt der Wissenschaft in weiten Teilen erobert, stärker und nachhaltiger als dies die Sprache der Kirche und der Gelehrsamkeit, das Latein, im Mittelalter jemals hatte tun können.“ (Frühwald, 2000: 12)

So gesehen könnte man doch zu dem Schluss kommen, dass die Skeptiker recht behalten sollten. Wenn man jedoch den Menschen in Tschechien zuhört, wenn man aufmerksam die Medienlandschaft verfolgt, sich einen Überblick über die unterschiedlichsten Bereiche der Sprachverwendung verschafft, dann wird man recht schnell feststellen, dass die lexikalischen Germanismen keineswegs ausgedient haben.¹ Im Gegenteil: Gerade in der Publizistik feiern sie ein regelrechtes Comeback als bewusst eingesetzte Stilmittel, wie wir in den Kapiteln 2.5 zur Semantik und 2.6 zu den stilistischen Wirkungen sehen werden. Auch in der Umgangssprache finden sie sich in hoher Anzahl wieder. Wir werden in der vorliegenden Arbeit einige Beispiele dafür aufzeigen.

Warum im Walachischen? Ist ein Dialekt überhaupt von der Standardsprache zu trennen, wenn man sich mit lexikalischen Entlehnungen befasst? Die Stadt Zlín gilt als Tor zu Walachien, einem ethnographischen Gebiet, das sich im Südosten der Tschechischen Republik entlang der Grenze zur Slowakei auf einer Fläche von über 1000 Quadratkilometern erstreckt. Die walachische Mundart ist eine eigenartige Sprachvarietät, die in der Vergangenheit von verschiedenen Einflüssen geprägt wurde. So waren beispielsweise die ursprünglichen Siedler in der Walachei rumänische Hirten. Später nahm das Handwerk eine dynamische Entwicklung. Die Sprache der Handwerker und ihrer Zünfte wiesen zahlreiche Germanismen auf. Bis

¹ So verzeichnet beispielsweise das Frequenzwörterbuch der gesprochenen tschechischen Sprache (FSMČ) bereits auf Platz 362 den ersten Germanismus, und zwar das Substantiv *čil*. Im Tschechischen Nationalen Korpus finden sich unter diesem Lemma 24.605 Belegbeispiele (Tölgyesi, 2009).

1918 gehörte die Tschechoslowakei zur österreichisch-ungarischen Monarchie. Nicht zuletzt aus diesem Grund drangen immer wieder Lehnwörter deutscher Provenienz in die Sprache ein. Im Zuge der Industrialisierung ging jedoch die Bedeutung des Basisdialekts immer mehr zurück. Die heutige Ausprägung stellt nur noch einen Bruchteil dessen dar, was den einstigen Charakter dieser Mundart ausmachte.² Dennoch haben wir uns zum Ziel gesetzt, aus synchroner Perspektive zu untersuchen, inwieweit die lexikalischen Entlehnungen aus dem Deutschen im Walachischen noch Bestand haben und wie sie gebraucht werden. Uns war bewusst, dass sich solche Untersuchungen nicht isoliert von der tschechischen Standardsprache werden durchführen lassen, beispielsweise schon deshalb nicht, weil es keine Printmedien in Walachisch gibt. Unsere Darstellung folgt also einer engen wechselseitigen Synthese zwischen Standardsprache und Dialekt.

Die Beeinflussung einer Kultursprache durch die andere ist keine statische Erscheinung, sondern ein sich zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich intensiv vollziehender dynamischer Prozess. „Allerdings darf man sich den Kontakt zwischen den beiden Sprachen nicht zu einfach vorstellen, etwa in der Form, dass das Deutsche immer die gebende und das Tschechische immer die übernehmende Sprache war. Vielmehr haben sich die Beziehungen im Laufe der Zeit unterschiedlich gestaltet, in direkter Abhängigkeit von den kulturellen und politischen Verhältnissen im Lande“ (Berger, 2009: 1). Vom diachronen Blickwinkel aus betrachtet lässt sich dennoch feststellen, dass früher mehr Lehnwörter aus dem Deutschen in das Tschechische und somit auch in das Walachische eingedrungen sind und spätestens seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutsche Ausdrücke nur noch vereinzelt als Basis für lexikalische Entlehnungen dienen. Aus diesem Grund haben wir Archaismen und Historismen weitgehend aus unserer Untersuchung ausgeblendet und besprechen hauptsächlich nur solche Germanismen, die heute noch frequentiert werden.³ Darüber hinaus befassen wir uns ebenfalls nicht mit Germanismen in der Literatur, wie beispielsweise im Braven Soldaten Schwejk des weltbekannten Autors Jaroslav Hašek oder in Václav Čtvrtek's Erzählungen über den legendären Räuber Rumcajs. Die in unserer Arbeit untersuchten Germanismen entstammen keiner speziellen Publikation, wir schöpfen vielmehr aus unterschiedlichen aktuellen Quellen, um dabei einen repräsentativen Querschnitt der Sprache mit besonderer Hervorhebung der Situation des Alltagsmenschen, nicht etwa von Spezialisten innerhalb eines bestimmten Fachgebiets bzw. einer Fach- oder Sondersprache (Soziolekt) oder einer Kommunikationssituation außerhalb einer potentiell von jedem durchschnittlich intelligenten Erwachsenen erlebbaren Sphäre, darzustellen. Neben einschlägigen themenrelevanten Wörterbüchern, wie beispielsweise dem 2004 erschienenen Neologismenwörterbuch von Olga Martinová und Kollektiv, dem „Nový akademický slovník cizích sloy“ (NASCS) von Jiří Kraus und Kollektiv, das 2007 herausgebracht wurde, dem „Český etymologický slovník“ (ČES) von Jiří Rejzek aus dem Jahr 2001, dem Korpus von Tamás Tölgyesi aus seiner 2009 erschienenen Dissertation oder dem Korpus von Silvestr Kazmír lieferten uns auch zahlreiche

² Siehe Textbeispiel im Kapitel 2.6.

³ So findet sich bei Tölgyesi (2009) eine umfangreiche Lexikonsammlung von Germanismen, die dem Tschechischen Nationalen Korpus entnommen sind. Diese beziehen auch ältere Entlehnungen mit ein.

Zeitungsartikel aus der Tagespresse und aus Zeitschriften, Werbeprospekte, andere Publikationen, Rundfunk und Fernsehen sowie unsere Informanten eine Vielzahl von Belegbeispielen. Eine schier unerschöpfliche Quelle für jede Art der Sprachverwendung, in unserem Fall vor allem für umgangssprachliche Belege, stellt das Internet dar. Aus Platzgründen wird mitunter auf die Angabe der genauen Fundstelle verzichtet. Der Index im Anhang stellt eine reine Auflistung verwendeter lexikalischer Germanismen dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

In der Regel haben wir die Germanismen, ihre tschechischen Äquivalente sowie die deutschen Basiswörter kursiv dargestellt und bei Substantiven auf die Angabe Nominativ Singular bzw. Plural bewusst verzichtet. Weiterhin weisen wir nicht darauf hin, dass es sich lediglich um einzelne Beispiele handelt und nicht alle relevanten Lexeme aufgezählt wurden. Wo die Angabe der Sprache bzw. des Dialekts von Relevanz ist, erfolgt der entsprechende Hinweis: č. für tschechisch, val. für walachisch und dt. für deutsch.

Der Aufbau der Arbeit folgt weitgehend der natürlichen Verwendungsweise der Sprache. Im ersten und zweiten Teil wird in einem allgemeinen Überblick zusammengefasst, auf welche Weise deutsches Wortgut in das Tschechische bzw. Walachische eingedrungen ist und wie es sich integriert hat. Darüber hinaus gehen wir der Frage nach, welche phonetisch-phonologischen, formalen und morphologischen Aspekte dabei eine Rolle gespielt haben. Gegenstand unserer Untersuchungen sind weiterhin Probleme der Wortbildung von Germanismen sowie Betrachtungen hinsichtlich ihrer Semantik und ihrer stilistischen Wirkungen. Die beiden letztgenannten Bereiche stellen den Schwerpunkt unserer Arbeit dar, da wir hier den Bezug zur aktuellen Verwendungsweise am anschaulichsten herstellen können. Den Abschluss bildet eine empirische Erhebung zur Rezeption von Germanismen im heutigen Walachischen.

1.2 Stand der Forschung

Die Beschäftigung mit Fremd- und Lehnwörtern hat in der tschechischen Sprachwissenschaft eine lange Tradition und nimmt darin einen festen Platz ein. Die folgende Bibliographie kann deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Darüber hinaus befassen sich auch Auslandsbohemistik und Slavistik mit Fragen der gegenseitigen Beeinflussung zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen, zahlreiche Forschungsbeiträge sind dazu erschienen.

Sprachpuristische Bestrebungen waren in der Vergangenheit immer wieder auf deutsche Lexeme und Lexemverbindungen gerichtet. Eine der frühesten Arbeiten, in der Fragen der Entlehnung und Weiterbehandlung von fremdsprachigen Lexemen gebührende, wenngleich nicht ausschließliche Aufmerksamkeit gewidmet wurde, ist der Sammelband „Spisovná čeština a jazyková kultura“ des Prager Linguistischen Zirkels, der 1932 auf der Grundlage später teilweise überarbeiteter Vorträge, die im Januar und Februar 1932 von den Mitgliedern des Zirkels im Rahmen eines gleichnamigen Zyklus gehalten wurden, entstand. Insbesondere die Ausführungen von Vilém Mathesius, Bohuslav Havránek und Roman Jakobsen beinhalten konkrete Forderungen zur Aussprache des entlehnten Wortgutes, die spätere Entwicklungen vorwegnehmen und bis in die moderne Bohemistik zurückwirken.

Ein bis heute viel beachtetes Werk stellt der 1947 in Prag erschienene „Jazykozpyt“ von Vilém Mathesius dar. Das Buch ist eine Bestandsaufnahme der modernen tschechischen Sprache, in der der Autor seine Beobachtungen aus dem Alltag darlegt und bewertet. Zwei Kapitel („Cizí slova se stanoviska synchronického“, „K výslovnosti cizích slov v češtině“) befassen sich mit Fremdwörtern.

Auf den Seiten der Zeitschrift „Naše řeč“, seit ihrer Gründung 1916-17 Sprachrohr für Linguisten, die sich zu unterschiedlichen fachspezifischen, aber auch kulturellen und gesellschaftlichen Themen äußern und mitunter kritische Töne anschlagen, werden einzelne Teilaspekte ausführlich diskutiert. Allein in den Jahren 1919 und 1920 befassten sich vier Artikel mit neuen Germanismen im Tschechischen, vor allem vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Ereignisse.⁴ Andere ebenfalls in „Naše řeč“ veröffentlichte Arbeiten widmen sich pragmatischen und soziolinguistischen Aspekten des Einflusses fremdsprachlicher Lexeme. So weist beispielsweise Jaklová 2002 in ihrem Artikel „Persvaze a její prostředky v současných žurnalistických textech“ auf die Verwendung von Germanismen in publizistischen Texten hin.

Eine weitere vom Institut für tschechische Sprache der Akademie der Wissenschaften herausgegebene Zeitschrift, die 1935 erstmals erschien, ist „Slovo a slovesnost“. Hier bespricht beispielsweise František Trávníček in seinem Artikel „Germanismy v staročeském Tkadlečkovi?“ Entlehnungen in einem der ältesten tschechischen Prosawerke (1938). Aber auch neuere Arbeiten befassen sich mit Wirklichkeitsausschnitten unter Einbettung der Problematik des Sprachkontakts, der Translation u.a.

Stefan Michael Newerkla brachte 2004 die umfangreiche Arbeit „Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen“ heraus, das nicht nur in der tschechischen akademischen Öffentlichkeit große Anerkennung fand. Neben der theoretischen Beschäftigung mit Entlehnungsprozessen und Entwicklungsphasen beleuchtet er auf 500 Seiten 3500 Stichwörter, wobei er chronologisch verfährt. Die Publikation schließt die Lücke in der tschechischen Germanismenforschung, die bis zu jenem Zeitpunkt bestanden hatte. Im Jahre 2011 erschien eine zweite überarbeitete und aktualisierte Auflage.

Einigen Fragen im Zusammenhang mit der Entlehnung von lexikalischen Germanismen in der Mittelböhmischen Periode (1500-1780) in Anlehnung an Newerkla geht František Martinek in seiner 2010 erschienenen Arbeit „K lexikálním germanismům v češtině a otázkám jejich vývojové (ne)pravidelnosti I (s důrazem na češtinu doby střední)“ nach.

Im Jahre 2009 erschien die kontaktlinguistische Studie „Lexikální germanismy v dnešní češtině“ von Tamás Tölgyesi, in der sich der Autor mit Entlehnungen, die in verschiedenen Lebensbereichen vorkommen, auseinandersetzt. Auf etwa 300 Seiten gibt Tölgyesi einen Überblick über zahlreiche im Tschechischen Nationalen Korpus verzeichnete Germanismen, und zwar über deren Herkunft, Frequenz und

⁴ Naše řeč, ročník 3 (1919), číslo 1 – Drobnosti, Naše řeč, ročník 3 (1919), číslo 9 – Drobnosti, Naše řeč, ročník 4 (1920), číslo 1 – Drobnosti und Naše řeč, ročník 4 (1920), číslo 4 – Drobnosti.

Verwendung. Im dritten Teil seiner Arbeit ermittelt er Differenzen der Verwendungshäufigkeit von ausgewählten lexikalischen Germanismen zwischen drei Generationen. Tölgyesi ist außerdem Autor anderer Arbeiten, so beispielsweise über die Germanismen in Karel Hašeks Švejk (erschienen 2011).

Mit Fragen der mündlichen Sprachverwendung beschäftigt sich der Sammelband „Čeština v mluveném korpusu“, der 2008 von Marie Kopřivová und Martina Waclawičová herausgegeben wurde. Fragen, die den Gebrauch von Germanismen bzw. den Einfluss des Deutschen auf das Tschechische thematisieren, klingen in mehreren Beiträgen an (Berger, Schmiedtová, Tölgyesi u.a.).

Im deutschen Sprachraum widmet sich Tilman Berger u.a. Fragen des deutschen Einflusses auf das Tschechische. In seiner Habilitationsschrift aus dem Jahr 1993 behandelt er die tschechischen Demonstrativpronomina. Seine Arbeit „Deutsche Einflüsse auf das grammatische System des Tschechischen“ unterzieht frühere Forschungsansätze in Bezug auf die Frage, was genau im grammatischen System des Tschechischen als Germanismus angesehen werden kann, einer kritischen Betrachtung.

Silvestr Kazmír ist Autor eines umfangreichen Dialektwörterbuches des Walachischen. Darüber hinaus verfasste er eine Grammatik des Walachischen, in der vor allem die Unterschiede zur tschechischen Standardsprache herausgearbeitet wurden.

Vom nach wie großen Interesse der tschechischen akademischen Öffentlichkeit, insbesondere jedoch der Studentinnen und Studenten, an Fragen des Sprachkontakts und der gegenseitigen Beeinflussung zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen zeugt die große Anzahl von Bachelor- und Magisterarbeiten, die nicht nur an philosophischen Fakultäten dazu angefertigt werden. Diese sind im Internet auf den Seiten der jeweiligen Bildungseinrichtung (Universität, Hochschule) einsehbar.

1.3 Einordnung des Begriffs Germanismus

In diesem Abschnitt wollen wir darstellen, wie sich der Bedeutungsinhalt des Begriffs Germanismus im Laufe der Zeit mehrfach verändert hat, in Abhängigkeit davon, welche Stellung Gesellschaft und Wissenschaft jeweils gegenüber fremden Entlehnungen bezogen haben. Den Definitionen wird eine kurze Betrachtung zum Integrationsgrad bzw. zur stilistischen Klassifizierung der Germanismen vorangestellt.

Im Allgemeinen lässt sich festhalten, dass unter dem Begriff Germanismus aus heutiger Sicht „Wörter, Wortverbindungen oder Phrasen zu verstehen sind, die ihre Abstammung in der deutschen Sprache haben“ (Diderot) bzw. „deutsche Spracheigentümlichkeit in einer nichtdeutschen Sprache“ (Duden). Deutsche Entlehnungen dringen also in verschiedene natürliche Sprachen ein und werden im Wortschatz der jeweiligen übernehmenden Sprache integriert. Speziell für das Tschechische gilt, dass Lexeme germanischer Provenienz häufig in der Zielsprache voll und ganz integriert und adaptiert sind, sie lassen sich nach den Regeln der Grammatik problemlos flektieren (deklinieren oder konjugieren), nehmen an der

Wortbildung teil und entfalten stilistische Wirkungen. So gibt es Germanismen mit einer langen Verweildauer im Tschechischen, die heute der neutralen Stilebene zugeordnet werden, die ihre Expressivität verloren haben und ins Zentrum des Wortschatzes vorgedrungen sind: *špek, šperk*. Die meisten lexikalischen Germanismen weisen jedoch im Vergleich zu ihren tschechischen Äquivalenten eine stilistische Färbung auf: *flaška – láhev*. Darüber hinaus findet man jedoch auch solche Germanismen, die im Laufe der Zeit von ihren tschechischen Pendanten vollständig aus dem Wortschatz verdrängt wurden: *plavajs*.⁵

In Bezug auf den Grad der Integration eines Lexems wollen wir in der vorliegenden Arbeit drei Gruppen⁶ unterscheiden: 1. Zitatwörter (*slova citátová*), Eigennamen und Verwandtes, also Lexeme, die den geringsten Integrationsgrad in die entlehrende Sprache aufweisen: *biedermeier, oktoberfest/oktobrfest*. 2. Fremdwörter (*slova cizí*), das heißt Lexeme, die entweder aufgrund ihrer äußeren Merkmale oder aufgrund ihrer Bezeichnungsfunktion noch als eindeutig fremd empfunden werden: *eklhaf, kurzarbeit/kurcarbajt*. 3. Lehnwörter (*slova přejatá*), also Lexeme, bei denen das Bewusstsein des fremdsprachigen Ursprungs entweder bereits in Vergessenheit geraten ist oder zumindest schwindet: *drát, lustr*.

Außer den lexikalischen Germanismen, also isolierten Lexemen (Autosemantika), gibt es eine weitere Kategorie, die so genannten Lehnübertragungen (*kalky*), bei denen aus einheimischen Wortgut meist Mehrwortbenennungen nach fremdem Vorbild gebildet werden: *zvěrolékař* – nach dt. *Tierarzt*, sowie syntaktische Verbindungen: *vezměte místo*, die ebenfalls einem nichteinheimischen Bildungsmuster folgen.

Wie bereits eingangs angedeutet, hat sich der Inhalt des Begriffs Germanismus im Laufe der Zeit gewandelt. Neben ideologischen Einflüssen wirken hier nicht zuletzt subjektive Einstellungen der jeweiligen Wissenschaftler. So sind Mitte des 18. Jahrhunderts und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgeprägte Bemühungen auf dem Gebiet der Sprachpflege (Purismus) zu beobachten. Diese richten sich vor allem, aber nicht ausschließlich gegen deutsche Fremdwörter. Neubildungen, wie Jan Václav Pohl sie vorschlug (*zámřezna – kancelář*), setzten sich allerdings nicht durch. Pohls Zeitgenosse Josef Dobrovský ging einen Schritt weiter: Er lehnte Neubildungen oder Entlehnungen generell ab. Erst die folgende Generation der Wiedergeburt mit Josef Jungmann an der Spitze schuf wieder verstärkt neue Wörter. Die folgenden Definitionen decken einen Zeitraum von etwa 150 Jahren ab. Die älteste ist dem Lexikon „Slovník naučný“ von Rieger, der ältesten tschechischen Enzyklopädie, aus dem Jahr 1863 entnommen:

⁵ Vgl. Tölgyesi, 2009: 25.

⁶ Wir folgen somit nicht ganz den Auffassungen von Šmilauer (1982: 124), der fremdes Wortgut in vier Gruppen einteilt, und zwar a) Zitatwörter, b) internationale Fachwörter mit ursprünglicher Schreibung, c) noch als fremd empfundene, jedoch graphisch tschechisierte Fremdwörter und d) gänzlich im Tschechischen eingebürgerte Entlehnungen. Kamiš (1968: 269) wiederum, der in seiner Arbeit im Wesentlichen von der Klassifizierung deutscher Sprachwissenschaftler Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts ausgeht, rechnet zu den Fremdwörtern auch fremde Eigennamen und Zitatwörter („fremde Wörter“, *barbarismy*), bei den Lehnwörtern erfolgt eine weitere Differenzierung in eingebürgerte (*cizí slova zdomácnělá*) und nicht eingebürgerte (*cizí slova nezdomácnělá*).

„**Germanismus**: lat., způsob mluvení, kde se slova, způsoby a zvláštnosti skladu a mluvení německého přenášejí do jazyka jiných, na př. do českého, kde jmenovitě v obecné mluvě až příliš často se to stává.“

Rieger kritisiert hier die zu häufige Verwendung von Germanismen in der Umgangssprache. Seine Kritik betrifft jedoch nicht nur Lexeme, sondern schließt „Redeweisen und Besonderheiten der Syntax und Sprache“ insgesamt mit ein. Ideologisch bedingte Untertöne klingen in dieser Definition nicht an.

Etwa 30 Jahre später, im Jahre 1896, erschien die Enzyklopädie „Ottův slovník naučný“. Der Verfasser, der tschechische Verleger Jan Otto, war eifriger Verfechter der nationalen Wiedergeburt. Nicht zuletzt aus diesem Grund bringt der Lexikoneintrag die negative Haltung zum Ausdruck, die zu jener Zeit gegenüber den Germanismen eingenommen wurde.

„**Germanismus**, kazimluv, jehož se dopouštíme, volíme-li místo vlastního českého výrazu překlad slova německého, nebo napodobíme-li skladbu německou, slovosled, fraseologii, anebo i myšlenku (překladem přísloví, místo abychom ji vyslovili vlastním). **G-my** jsou hlavně u nás kazimlavy nejobyčejnější, protože duševní život vzdělaných tříd našich od nedávné poměrně doby od půl druhého století vyvíjel se téměř výhradně jazykem německým. Mimo to od nejstarších dob literatury naší shledáváme ji vydánu vlivům jazyka i písemnictví německého. O dosahu těchto vlivů, který dle mnohých zasáhl až i hláskosloví české, jsou mínění různá; proti **g-mům** pak obrací se vždy v první řadě horlivost všech brusičů jazyka českého. Je to snaha z valné části oprávněná, neboť napodobené výrazy a frase německé vznikly velmi často chudotvárností německého jazyka a znamenají tudíž ochuzení jazyka našeho, kdežto latinismy méně se vymykají ústrojí jazyka českého. Také jazyk německý je u nás tak dobře znám, že se **g-my** mnohem snáze poznávají, než barbarismy jiné, ba že se i neprávem vidí ve vazbách ryze českých s německými souhlasných. Nelze však zapomenouti, že **g-my** proti latinismům repraesentují často vazby moderní, řekli bychom všeevropské, kterým mnohé frase ze střední češtiny časem budou musit ustoupiti.“

In der vorgenannten, von Arnošt Kraus verfassten Definition wird bereits mit der Gleichsetzung des Germanismus mit „kazimluv“, was sich im Sinne von ‚Redewidrigkeit‘ bzw. ‚Sprachverstoß‘ wiedergeben ließe, die Ablehnung des Autors gegenüber deutschen Entlehnungen deutlich gemacht. Kritisiert wird die Verwendung von deutschen Entlehnungen vor allem dann, wenn einheimisches Wortgut zur Verfügung steht. Der Lexikoneintrag nimmt jedoch nicht nur auf Einzelwörter, sondern auch auf syntaktische Einheiten oder Phraseologismen Bezug und klammert selbst die Wortfolge nicht aus. Im letzten Satz der Definition werden jedoch versöhnlichere Töne angeschlagen, indem es heißt, man solle nicht außer Acht lassen, dass „die Germanismen gegenüber Latinismen häufig moderne, gesamteuropäische Verbindungen repräsentieren, [...] denen manche Phrasen aus dem Mittelteichischen mit der Zeit werden weichen müssen.“

Etwa 30 Jahre später, im Jahre 1926, erschien das Lexikon des Allgemeinwissens von Masaryk, der Herausgeber war Jan Dvořáček. In diesem Lexikoneintrag schwingt immer noch ein wertender Tenor mit, indem der Autor von einer „gewaltsamen Übertragung deutscher Fügungen in die tschechische Sprache“ spricht. Gegenstand dieser Definition sind allerdings keine Einzelwörter, sondern syntaktische Wendungen.

„**Germanismus**, násilné přenesení něm. vazby do jaz. českého, na př. vezměte místo (nehmen Sie Platz) místo posad'te se.“

Die neueren Definitionen des Begriffs Germanismus stellen die Provenienz eines Lexems in den Vordergrund, ohne hinsichtlich der Verwendung ein wertendes Urteil abzugeben.

„**Germanismus**, jazykový prostředek přejatý z němčiny do jiného jazyka nebo v něm podle němčiny vytvořený.“ (Diderot, 1999)

„**Germanismus** <m;-, -men> beim Übersetzen in eine andere Sprache übernommene dt. Spracheigentümlichkeit.“ (Wahrig, 1997)

„**Germanismus**, der;-; ...men (Sprachw.) 1.) sprachliche Besonderheit des Deutschen [in eine andere Sprache]: (scherz): Nichts haben wir in der Hand gegen den Morbus Lexis..., noch kommen ja laufend neue Germanismen hinzu wie Nebnet, Abnet und Tobnet, von den Austriazismen und Helvetismen zu schweigen (Burgen, Blankenburg 95)“ (Duden, 2000)

„**Germanismus**: Mehr oder weniger intergierte ↑Entlehnung aus dem Dt. in eine andere Spr., z.B. engl. angst („existenzielle Angst“), weltanschauung, frz. leitmotiv, lied („Kunstlied“), ndl. eigentor, männerfreundschaft, poln. ratusz („Rathaus“), russ. šlagbaum. Oft werden auch ↑Lehnübersetzungen als G. bezeichnet, wie it. giardino d'infanzia „Kindergarten“ (Glück, 2010)

1.4 Charakteristik des walachischen Dialekts

Die Mährische Walachei (heute meist Walachien, č. *Valašsko*) ist eine ethnografische und kulturelle Region im Nordosten Mährens. Sie grenzt im Süden an die Mährische Slowakei (*Moravské Slovácko*), im Osten an die Slowakei und im Westen an die Hanna-Ebene (*Haná*) und umfasst den Landkreis Vsetín sowie die Städte Valašské Meziříčí, Rožnov pod Radhoštěm, Valašské Klobouky, Vizovice und deren Umgebung. Die Bezeichnung Walachei leitet sich von den Walachen (*Valaši*) ab, die zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert hier eingewandert sind. Im Laufe der Zeit gaben sie die rumänische Sprache zugunsten der tschechischen auf, im lokalen Dialekt hinterließen sie jedoch ihre Spuren in Form von rumänischen Lehnwörtern: *bača* (*báča*), *fujara*, *koliba*.

Im Raum Vsetín wurden und werden auch heute noch viele Entlehnungen aus der deutschen Sprache verwendet, obwohl hier in der Vergangenheit die deutsche Minderheit in der hiesigen Bevölkerung nie zahlenmäßig so stark vertreten war, wie in anderen Regionen, vor allem in den Grenzgebieten zu Deutschland oder Österreich. Allerdings lebte in Vsetín eine jüdische Minderheit, die die deutsche Sprache als Kommunikationsmittel benutzte.

Die lexikalischen Germanismen wurden und werden bis heute in den unterschiedlichsten Lebensbereichen verwendet – in der Umgangssprache, im Handwerk, in der Verwaltung, in der gesprochenen und in der geschriebenen Sprache gleichermaßen. So trugen beispielsweise im Schmiedehandwerk zahlreiche Werkzeuge und Instrumente Bezeichnungen, die vorwiegend aus dem Deutschen stammten und die mitunter selbst in der tschechischen Standardsprache kein passendes oder allgemein gebräuchliches Äquivalent besaßen, wie z.B. val. *vinkl* – č. *úhelník* oder val. *ponk* – č. *zámečnický stůl*. Auch die deutsche Bezeichnung des Arbeiters *Schmied* wurde zur Grundlage für den tschechischen Familiennamen

Šmíd. Durch den zunehmenden Niedergang des Handwerks im Zuge der Industrialisierung verschwanden später viele solcher Begriffe. Wann der Verfall des Dialekts eingesetzt hat, ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist. Bereits im Jahre 1926 schrieb beispielsweise der Lehrer František Suldovský aus der Gemeinde Janová:

„Maje o poměrech lidopisných charakteristická slova, kterých ještě johanovské nářečí užívá, musím předem říci, že v Johanové dialekt valašské řeči zaniká.“ (Baletka, 2005:152)

Der walachische Dialekt hat seine spezifischen Merkmale, durch die er sich von der tschechischen Schriftsprache unterscheidet. Es handelt sich nicht nur um den Wortschatz, sondern auch um Grammatik und Wortbildung. Der in Vsetín beheimatete Laienforscher Silvestr Kazmír hat in seinen Schriften „Stručná pravidla pro psaní valaštiny“ und „Stručná mluvnice valašského nářečí“ aus dem Jahre 2010 diese regionale Sprachvarietät detailliert beschrieben. Ausgehend von Kazmírs Arbeiten wollen wir in diesem Kapitel einen kurzen Überblick über die Struktur und den Aufbau der walachischen Mundart geben und an den Stellen, wo dies von Relevanz ist, auf die Differenzen zur tschechischen Standardsprache hinweisen.

1.4.1 *Phonetik, Orthographie*

In Bezug auf die Lautlehre sind die folgenden Aspekte von besonderer Relevanz. Im Walachischen werden 6 Vokale gebraucht (*a, e, i, o, u, y* – lange und kurze). Weiterhin stehen 31 Konsonanten zur Verfügung (*b, c, č, d, d', f, g, h, ch, j, k, l, [l'], m, n, n', ň, p, r, r', ř, s, š, t, t', v, z, ž, dz, und dž*), darunter harte (*g, h, ch, k, r, d, t, n*) und weiche (*c, č, d', j, l [l'], l', ň, ř, š, t', dz, dž*), wobei nach ČJA *c, č, ř, š* den harten Konsonanten zugerechnet werden. Die weichen Lippenkonsonanten (Labiale) sind *b', f', m', p', v'* und die mittleren Konsonanten *b, f, l/t, m, p, s, v, z* (laut ČJA sind *s* und *z* hart). Zusammengefasst heißt das: Die relevantesten Unterschiede zur tschechischen Schriftsprache bestehen in *l, t, i/i', y/y'*, in den weichen Lippenkonsonanten *b', f', m', p', v'* bzw. in besonderen langen Konsonanten *r', l', t, n'* sowie in besonderen Doppelkonsonanten *c, k, n, s, š*, die sich in der Vergangenheit sogar orthographisch manifestierten: *neco x necco, dřevjený x dřevjenný*.

Einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Tschechischen und Walachischen findet man in der Schreibweise von *ě*, wobei die Buchstabenkombination *dě, tě, ně* als *d'e, t'e, n'e* und die Kombination mit den Bilabialen als *bje, fje, mje, pje* und *vje* geschrieben werden. Hier ist vereinzelt sogar die Schreibweise mit einem Apostroph zulässig, d.h. *b'e, f'e, m'e, p'e, v'e*, die jedoch zu Missverständnissen führen kann, weil Apostrophschreibung im Tschechischen generell unbekannt ist. Auf analoge Weise wird auch *ů* zu *ú* reduziert.

Der Wortakzent lag im Walachischen ursprünglich auf der vorletzten Silbe, später fiel er auf die erste Silbe bzw. auf die Präposition als Hauptakzent und auf die vorletzte Silbe als Nebenakzent: *na Vsetíně*.

1.4.2 Morphologie

Substantive

Sowohl in der tschechischen Schriftsprache, als auch im walachischen Dialekt werden die Substantive drei grammatischen Genera zugeordnet. Die Flexion der Substantive kann als typisches Beispiel für die Unterschiede zwischen der tschechischen Schriftsprache und dem walachischen Dialekt betrachtet werden, wobei das charakteristische Merkmal in spezifischen Endungen in den obliquen Kasus besteht. Zur korrekten Bestimmung des Genus eines Substantivs werden Musterwörter gebraucht, die nachfolgend für die einzelnen Genera im Walachischen vorgestellt werden sollen. Da es sich beim Walachischen um einen Dialekt mit zahlreichen Varianten handelt, wird die folgende Art und Weise der Flexion als die meistgebrauchte angesehen.

Maskulina

Im Unterschied zur tschechischen Schriftsprache gibt es im Walachischen nur fünf maskuline Paradigmata (tschechische Schriftsprache: sechs, und zwar *hrad, stroj, pán, muž, předseda, soudce*).

Harte Deklination (belebt/unbelebt) - **chlap, klát**; weich,(belebt/unbelebt) - **kůň, kroj**, (spec.) - **starosta**

- m1** 1.chlap, 2.chlap-a, 3.chlap-ovi, 4.chlap-a, 5.chlap-e!(-u), 6.(o) chlap-ovi, 7.chlap-em
1.chlap-i(-é), 2.chlap-ú (-úch, -uv), 3.chlap-om, 4.chlap-y, 5.chlap-i!,
6. (o) chlap-och, 7.chlap-y, -ama, -amy (-ámi, -ámy)
- m2** 1.klát, 2.klát-a(-u), 3.klát-u, 4.klát, 5.klát-e!, 6.(o) klát-e (-u, -i), 7.klát-em
1.klát-y, 2.klát-ú (-úch, -uv), 3.klát-om, 4.klát-y, 5.klát-y!, 6.(o) klát-och,
7. klát-y, -ama, -amy (-ámi, -ámy)
- m3** 1.kůň, 2.koň-a, 3.koň-ovi, 4.koň-a, 5.koň-u!(-e), 6.(o) koň-ovi, 7.koň-em
1.koň-é(-i), 2.koň-ú (-úch, -uv), 3.koň-om, 4.koň-e, 5.koň-e!, 6.(o) koň-och,
7.koň-i, -ama, -amy (-ámi)
- m4** 1.kroj, 2.kroj-a(-u), 3.kroj-i(-u), 4.kroj, 5.kroj-u!, 6.(o) kroj-i, 7.kroj-em
1.kroj-e, 2.kroj-ú (-úch, -uv), 3.kroj-om, 4.kroj-e, 5.kroj-e!, 6.(o) kroj-och,
7.kroj-i, -ama, -amy (-ámi)
- m5** 1.starost-a, 2.starost-y (-e), 3.starost-ovi, 4.starost-u, 5.starost-o!, 6.(o)starost-ovi,
7.starost-ú
1.starost-é, 2.starost-ú (-úch, -uv), 3.starost-om, 4.starost-y, 5.starost-é!,
6.(o)starost-och, 7.starost-y, -ama, -amy (-ámi, -ámy)

Feminina

Bei der Deklination der Feminina stehen den vier standardsprachlichen tschechischen Paradigmata (*žena, růže, píseň, kost*) im Walachischen vier gegenüber, wobei ebenfalls eine Differenzierung nach harten und weichen Substantiven erfolgt:

Harte Deklination - **roba**; weich - **duša**; ohne Endung - **dlaň, zlost'**

- ž1** 1.rob-a, 2.rob-y, 3.rob-(j)e, 4.rob-u, 5.rob-o!, 6.(o) rob-(j)e, 7.rob-ú
1.rob-y, 2.rob, 3.rob-ám, 4.rob-ách, 5.rob-y!, 6.(o) rob-ách, 7.rob-ama, -amy (-ámi, -ámy)
- ž2** 1.duš-a, 2.duš-e, 3.duš-i, 4.duš-u, 5.duš-o!, 6.(o) duš-i, 7.duš-ú
1.duš-e, 2.duš-í (-ích), (-), 3.duš-ám, 4.duš-e, 5.duš-e!, 6.(o) duš-ách,
7.duš-ama, -amy (-ámi)

- ž3** 1.dľaň, 2.dľaň-e, 3.dľan-i, 4.dľaň (-), 5.dľan-i!, 6.(o) dľan-i, 7.dľaň-ú
1.dľaň-e, 2.dľan-í (-ích), 3.dľaň-ám, 4.dľaň-e, 5.dľaň-e!, 6.(o) dľaň-ách,
7.dľaň-ama, -amy (-ámi, -ámy)
- ž4** 1.zľost', 2.zľost-i, 3.zľost-i, 4.zľost', 5.zľost-i!, 6.(o) zľost-i, 7.zľost'-ú
1.zľost-i, 2.zľost-í (-ích), 3.zľost'-ám, 4.zľost-i, 5.zľost-i!, 6.(o) zľost'-ách,
7.zľost'-ama, -amy (-ámi, -ámy)

Neutra

Die Deklination der Neutra im Walachischen weist die geringsten Unterschiede zur tschechischen Schriftsprache auf, denn auch hier findet man sowohl harte als auch weiche Deklination, darüber hinaus eine lange (město, moře, stavení, kuře).

Harte Deklination - **dřevo**; weich - **pole, hůsa**; lang - **bolení**

- s1** 1.dřev-o, 2.dřev-a, 3.dřev-u, 4.dřev-o, 5.dřev-o!, 6.(o) dřev-je, (-u, -i), 7.dřev-em
1.dřev-a, 2.dřev, 3.dřev-om, 4.dřev-a, 5.dřev-a!, 6.(o) dřev-och, 7.dřev-y, -ama,
-amy, (-ámy)
- s2** 1.pol-e (-o), 2.pol-e, 3.pol-i (-u), 4.pol-e, 5.pol-e!, 6.(o) pol-i (-u), 7.pol-em
1.pol-a, 2.pol-í (-ích), 3.pol-om, 4.pol-e, 5.pol-e!, 6.(o) pol-och, 7.pol-i, -ama,
-amy (-ámi)
- s3** 1.hús-a, 2.hús-ata (-ate+), 3.hús-ati, 4.hús-a, 5.hús-a!, 6.(o) hús-ati, 7.hús-atem
1.hús-ata, 2.hús-at, 3.hús-atom, 4.hús-ata, 5.hús-ata!, 6.(o) hús-atoch, 7. hús-aty,
-atama, -amy (-ámy)
- s4** 1.bolén-í (-é), 2.bolén-í (-á), 3.bolén-í (-ú), 4.bolén-í, 5.bolén-í!, 6.(o) bolén-í(-ú),
7.bolén-ím
1.bolén-á, 2.bolén-í (-ích), 3.bolén-ám, -om, 4.bolén-í (-á), 5.bolén-í!, 6.(o)bolén
-ách, -och, 7.bolén-ama, -amy (-ámi, -ámy)

Adjektive

Die Unterschiede bei der Flexion der Adjektive liegen vor allem im Bereich der Endungen. Musterwörter sind *dobry* (harte Deklination) und *zimní* (weiche Deklination):

maskulin, Singular:

- 1.dobry, 2.dobrého, 3.dobrému, 4.dobrého ^{belebt}/dobry ^{unbelebt}, 6.(o) dobrém, 7.dobrym
1.zimní, 2.zimního ^{belebt}/zimní ^{unbelebt}, 3.zimnímu, 4.zimní, 6.(o) zimním, 7.zimním

feminin, Singular:

- 1.dobrá, 2.dobréj, 3.dobréj, 4.dobru, 6.(o) dobréj, 7.dobru
1.zimní, 2.zimní, 3.zimní, 4.zimní, 6.(o) zimní, 7.zimní

neutrum, Singular:

- 1.dobré, 2.dobrého, 3.dobrému, 4.dobré, 6.(o) dobrém, 7.dobrym
1.zimní, 2.zimního, 3.zimnímu, 4.zimní, 6.(o) zimním, 7.zimním

Plural:

- 1.dobří ^{belebt}./dobré ^{unbelebt}, 2.dobrych, 3.dobrym, 4.dobré, 6.(o) dobrych, 7.dobrymy, -ma
1.zimní, 2.zimních, 3.zimním, 4.zimní, 6.(o) zimních, 7.zimnímy, -ma

Die Flexion der Possessivadjektive stimmt im Wesentlichen mit der tschechischen Schriftsprache überein. Die deutlichsten Unterschiede sind in der Deklination der Feminina erkennbar (mit der für das Walachische typischen Endung *-ověj*):

1. strýc-ú (-úch, -uv, -oj/), 2.-ového, 3.-ovému, 4.-ového ^{belebt}/-ú (-úch, -uv, -oj/) ^{unbelebt},
6.-ovém, 7.-ovým
1. strýc-ova, 2.-ověj, 3.-ověj, 4. -ovu, 6. -ověj, 7. -ovú

1. strýc-**ovo**, 2. -**ového**, 3. -**ovému**, 4. -**ového** ^{belebt}/**-ú** (-úch) ^{unbelebt}, 6.-**ovém**, 7. -**ovým**
 1. strýc-**ovi** ^{belebt}/**-ovy** ^{unbelebt}, 2. -**ových**, 3. -**ovým**, 4. -**ovy**, 6. -**ových**, 7. -**ovými**, -**ma**

1. nevjest-**in**, 2. -**iného**, 3. -**inému**, 4. -**iného** ^{belebt}/**-in** ^{unbelebt}, 6. -**iném**, 7. -**iným**

1. nevjest-**ina**, 2. -**inéj**, 3. -**inéj**, 4. -**inu**, 6. -**inéj**, 7. -**inú**

1. nevjest-**ino**, 2. -**iného**, 3. -**inému**, 4. -**ino**, 6. -**iném**, 7. -**iným**

1. nevjest-**ini** ^{belebt}/**-iny** ^{unbelebt}, 2. -**iných**, 3. -**iným**, 4. -**iny**, 6. -**iných**, 7. -**inými**, -**ma**

Die Komparation der Adjektive erfolgt mit zwei Ausnahmen in der gleichen Art wie in der tschechischen Schriftsprache. Die erste Ausnahme bildet der Komparativ, denn in bestimmten Einzelfällen ist außer der Endung *-ší* auch das Suffix *-čí* verwendbar (*vlhčí*, *lepčí*, u. a.). Die zweite Ausnahme besteht im Superlativ im Präfix *-náj* (*nájnovější*, *nájmenší*, u. a.).

Pronomen

Wesentliche Unterschiede kommen bei allen Typen der Pronomen vor.

Personalpronomen

1. já, 2. **mňa/ňa**, 3. **mňe/ňe**, 4. **mňa/ňa**, 6. (o) **mňe**, 7. **mnú**

1. ty, 2. **tebja/ťa**, 3. **tobje/ti**, 4. **tebja/ťa**, 5. ty!, 6. (o) **tobje**, 7. **tebú**

1. on, 2. **ňeho**, 3. **ňemu/jemu/mu**, 4. **ňeho/ho/naň/naňho**, 6. (o) **ňem**, 7. ním

1. ona, 2. ní, 3. **ní/jí**, 4. **ju**, 6. (o) ní, 7. **ňú**

1. ono, 2. **ňeho**, 3. **ňemu/jemu/mu**, 4. ho, 6. (o) **ňem**, 7. ním

1. my, 2. nás, 3. nám, 4. nás, 6. (o) nás, 7. **namy, nama**

1. vy, 2. vás, 3. vám, 4. vás, 5. vy!, 6. (o) vás, 7. **vamy, vama**

1. oni/ony, 2. nich/(j)ich, 3. nim/(j)im, 4. (j)ich¹/je, 6. (o) nich, 7. **nimi, nima**

Reflexivpronomen

sebe/sebja+, 3.sobje/si [sy], 4.sebe/sa, sebja+ (se), 6.(o)sobje, 7.sebú

Possessivpronomen

1. **múj**, 2. **mojího**, 3. **mojímu**, 4. **mojího** ^{belebt}, **múj** ^{unbelebt}, 6. (o) **mojím**, 7. **mojím**

1. **moja**, 2. **mojí**, 3. **mojí**, 4. **moju**, 6. (o) **mojí**, 7. **mojú**

1. moje, 2. **mojího**, 3. **mojímu**, 4. **moje**, 6. (o) **mojím**, 7. **mojím**

1. **moji** ^{belebt}, **moje** ^{unbelebt}, 2. **mojích**, 3. **mojím**, 4. **mojích** ^{belebt}, **moje** ^{unbelebt}, 6. (o) **mojích**, 7. **mojímy, -ma**

1. **moje**, 2. **mojích**, 3. **mojím**, 4. **moje**, 6. (o) **mojích**, 7. **mojími, mojíma**

Demonstrativpronomen

Hartes Muster - **ten**, Weiches Muster - **náš**

1. **ten**, 2. **teho**, 3. **temu**, 4. **teho** ^{belebt}, **ten** ^{unbelebt}, 6. (o) **tem**, 7. **tým**

1. **tá**, 2. **téj**, 3. **téj**, 4. **tú**, 6. (o) **téj**, 7. **tú**

1. to, 2. **teho**, 3. **temu**, 4. to, 6. (o) **tem**, 7. **tým**

1. tí, 2. **tých**, 3. **tým**, 4. **tých** ^{belebt}, **ty** ^{unbelebt}, 6. (o) **tých**, 7. **týmy, týma**

1. ty, 2. **tych**, 3. **tym**, 4. ty, 6. (o) **tych**, 7. **tymy, tyma**

1. **náš**, 2. **našeho**, 3. **našemu**, 4. **našeho** ^{belebt}, **náš** ^{unbelebt}, 6. (o) **našém**, 7. **naším**

1. **naša**, 2. **našéj**, 3. **našéj**, 4. **našu**, 6. (o) **našéj**, 7. **našú**

1. naše, 2. **našeho**, 3. **našemu**, 4. naše, 6. (o) **našém**, 7. **naším**

1. **naši**, 2. **našich**, 3. **našim**, 4. **našich** ^{belebt}, **naše** ^{unbelebt}, 6. (o) **našich**, 7. **našimy, našima**

1. naše, 2. **našich**, 3. **našim**, 4. naše, 6. (o) **našich**, 7. **našimy, našima**

Interrogativpronomen

Die Fragepronomen unterscheiden sich vor allem in den Anfangsbuchstaben: *kdo* x *gdo*, *kde* x *gde*, und in der Absenz von bestimmten Buchstaben: *který* x *kerý*.

Indefinitpronomen

Bei den Indefinitpronomen findet man ähnliche Abweichungen wie im Fall der Interrogativpronomen, das heißt Buchstabenwechsel: *ledakdo* x *ledagdo* und Ausfall von Buchstaben: *kdosi* x *dosi*. Darüber hinaus gibt es dialektstypische lexikalische Mittel, wie z.B. *(g)dokolvjek*.

Numeralia

Die Numeralia werden im Walachischen in den meisten Fällen auf die gleiche Art und Weise wie in der tschechischen Schriftsprache gebraucht. Unterschiede gibt es vor allen in folgenden Kardinalzahlen: *tři* x *tři/třé*, *čtyři* x *štyry/štyré*, *sedm* x *sedum*, *osm* x *osum*, *jedenáct* x *jedenást*, *čtrnáct* x *štrnáct*, *sedmnáct* x *sedumnást*, *osmnáct* x *osumást*, *devatenáct* x *devatenást*, *milijón*. Von Interesse erscheint, dass man ab zwanzig die Zahlwörter im Walachischen analog der deutschen Sprache bildet, also nach dem Prinzip Einer vor Zehner und zusammengeschieden: *jedenadvacet*, ..., *štyryadvacet*, *sedumaosumdesát* usw.

In Rahmen der Ordinalzahlen gibt es nur geringe Unterschiede (*čtrnáctý* x *štrnáctý*).

Auf die Frage „Wie viel mal?“ antwortet man *jedenkrát* x *jedenkrát/jednúc/raz*, *dvakrát* x *dvakrát*. Hier muss das „t“ am Ende des Wortes betont werden.

Verben

Der walachische Dialekt verfügt über die gleichen grammatikalischen Kategorien wie die tschechische Standardsprache. Darüber hinaus stimmen die grammatikalischen Bedeutungen der Verben mit denen der tschechischen Schriftsprache überein.

Zu den spezifischen Merkmalen der walachischen Mundart gehören die Endung „t“ (*být* x *byť*, *jít* x *jít*, usw.), andere Konjugationsformen des Verbs *sein* (*byť*: Sg.: 1. su/sem, 2. si, 3. je + Pl.: 1. sme/zme, 2. ste, 3. sú) und die Verwendung des Reflexivpronomens *sa* statt *se* (*koupe se* x *kúpe sa*) bei den reflexiven Verben.

Auch im walachischen Dialekt ist es möglich, die Verben in drei Modi auszudrücken. Der Indikativ stimmt mit dem Indikativ der tschechischen Standardsprache überein, aber kommt häufig eine Mischung aus Indikativ und Imperativ vor, wobei die Möglichkeit besteht, einen Befehl mithilfe des Indikativs zu manifestieren: *Lehneš!*, *Ideš dom!* Daneben lassen sich natürlich auch die Standardvarianten *Lehni!* und *Di dom!* verwenden.

Im Vergleich zum Tschechischen hat in der Mundart der Transgressiv seinen festen Platz, und zwar ausschließlich mit den Suffixen *-a*, *-aja*, *-aci*, *-a(ja)jaci*, z.B. *chod'a/-ci*, *vid'a/-ci*, *vdaja sa*, *začaly hádky*. usw.).

Adverbien

In Bezug auf die Adverbien handelt es sich vor allem um mundartliche Varianten der schriftsprachlichen Lexeme (*všude* x *všade*, *pomalu* x *pomály*, *pomaličku* x

pomalučky). Der Komparativ wird entsprechend der tschechischen Schriftsprache gebildet und der Superlativ nimmt wie im Fall der Adjektive das Präfix *náj-* (*nájchladněj, nájzdravěj, usw.*) an.

Präpositionen

Auch die Präpositionen haben ihre Vorbilder in der tschechischen Schriftsprache, obwohl manche von ihnen anders phonetisch und graphisch realisiert werden (*kvůli* x *gvúlivá*).

Konjunktionen, Partikelwörter, Interjektionen

Die Konjunktionen und Partikelwörter sind von der tschechischen Sprache abgeleitet, jedoch adaptiert (Konjunktionen: *když* x *gdyž/dyž, však* x *šak*; Partikelwörter: *jestli* x *lesti, snad by* x *snáďby*).

Zu den Interjektionen, die in der tschechischen Schriftsprache nicht vorkommen, zählen *břínk, géc* oder *hňáp*.

2 Zur Adaptation der Germanismen

Bei der Übernahme fremden Wortgutes in eine andere Sprache erfahren die Lexeme in der Regel mehr oder weniger starke Veränderungen. Diese hängen mit dem Bemühen zusammen, das fremde Wortgut in der entlehrenden Sprache zu integrieren. Ein wichtiges Kennzeichen für den Grad der Integration ist die Verweildauer. Da es sich bei den lexikalischen Germanismen im Tschechischen bzw. im Walachischen in der Mehrheit um Wörter handelt, die schon vor längerer Zeit entlehnt wurden, haben sich die meisten von ihnen in das tschechische Sprachsystem eingegliedert, mitunter verblasst so auch ihre germanische Herkunft.¹ Wir wollen im Folgenden betrachten, inwieweit und vor allem wie sich die Lexeme der Zielsprache angepasst haben und befassen uns in diesem Zusammenhang neben der phonetisch-phonologischen, orthographischen und morphologischen Ebene auch mit Fragen zur Semantik und den stilistischen Wirkungen der Germanismen.

Gegenstand unserer Betrachtungen sind vordergründig Autosemantika, wobei die Substantive zahlenmäßig mit Abstand am stärksten repräsentiert sind. Die zweitgrößte Gruppe stellen die Verben dar, gefolgt von den Adjektiven (bzw. Adverbien). Die anderen Wortarten sind nur am Rande vertreten, z.B. Numeralia: č. *uděláme to tak a bude to ajn cvaj*; dt. *Wir machen das so und es wird eins, zwei* – in der Bedeutung ‚rasch fertig sein‘.

2.1 Phonetisch-phonologische Adaptation von Germanismen

Ausgehend vom Primat der gesprochenen Sprache wenden wir uns zunächst der lautlichen Adaptation der lexikalischen Germanismen zu. Die Beschäftigung mit der Problematik der Aussprache von Fremdwörtern hat in der Bohemistik eine lange Tradition.² Bei der folgenden Auseinandersetzung mit diesem Thema stützen wir uns – wenn nicht anders angegeben – im Wesentlichen auf die Abhandlungen und Forschungsergebnisse, die in „Fonetika a fonologie češtiny“ (Pálková, 1994: 341-345), „Výslovnost cizích slov“ (Romportl, 1978: 13-35) und „Čeština a obecný jazykozpyt“ (Mathesius, 1947: 96-128) verzeichnet sind. Um es vorwegzunehmen: Bei den meisten untersuchten lexikalischen Germanismen konnten wir eine eindeutige Tendenz zur getreuen Wiedergabe der ursprünglichen Lautform eruieren, was sich schließlich in der schriftlichen Form der Lexeme widerspiegelt. Die Prinzipien, die für das Tschechische gelten, lassen sich im Wesentlichen auch auf die Varietät Walachisch übertragen. Wir wollen deshalb bei unseren Betrachtungen von der Standardsprache ausgehen und nur an den Stellen, wo sich für den Dialekt abweichende Sachverhalte ergeben, darauf explizit verweisen.

Im Unterschied zu anderen Sprachen werden im Tschechischen entlehnte Wörter in der Regel phonetisch-phonologisch adaptiert.³ Für das Tschechische gilt: „Vztah

¹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 1.3.

² Zu verweisen wäre in diesem Zusammenhang u.a. auf den Sammelband „Spisovná čeština a jazyková kultura“ des Prager Linguistischen Zirkels (1932).

³ So gilt beispielsweise für Anglizismen in der deutschen Sprache heutzutage fast ausnahmslos die englische Aussprache als Norm (*RP* – *Received Pronunciation*).

mezi pravopisem a výslovností slova je v domácí slovní zásobě do té míry pravidelný, že ortoepický popis může být zachycen jako soubor pravidel. U slov přejatých tomu tak není“ (Pálková, 1995: 341). Dabei kann die Aussprache eines Fremdwortes von der ursprünglichen Aussprache und den Ausspracheregeln der Herkunftssprache (*donor language*) abweichen, was etwa bei Fremdwörtern der Fall ist, die vor langer Zeit in die tschechische Sprache eingedrungen sind und voll integriert wurden. Für Fremdwörter gelten jedoch im Allgemeinen andere phonetische Regeln als für die Aussprache tschechischer Wörter. So ist der Lautbestand des Deutschen nicht mit dem des Tschechischen identisch. Deshalb muss sich die Lautgestalt des Germanismus sowohl bei den einzelnen Phonemen als auch im gesamten lautlichen Aufbau eines Wortes dem Aufbau der Phonemik und der Phonetik des Tschechischen anpassen.

Die Aussprache von Fremd- und Lehnwörtern folgt also dem Grundsatz, dass Elemente im phonologischen System der Herkunftssprache, über die das Tschechische nicht verfügt, durch tschechische Laute, die diesen am nächsten stehen, ersetzt werden. Darunter ist natürlich kein rein mechanischer Prozess zu verstehen. Bei Romportl (1975: 27) heißt es dazu: „Podkladem spisovné české výslovnosti přejatého slova je sice výslovnost v jazyce, z něhož bylo slovo přejato, ale rozhodující je, jak je slovo vyslovováno uživateli spisovného jazyka v mluvených spisovných projevech, a to za předpokladu, že je toto slovo součástí jejich aktivní slovní zásoby.“

Keiner oder nur geringfügiger Wandlung unterliegen Zitatwörter und Zitate, die in der Regel aus mindestens zwei Wörtern bestehen. Mathesius fordert für sie die korrekte Aussprache entsprechend den Regeln der Herkunftssprache: *letiště Berlín Schönefeld, spolková kancléřka Angela Merkel*⁴. Meist kommt es aber selbst bei derartigen Ausdrücken zu bestimmten Lautveränderungen. So werden beispielsweise [k^h], [p^h], [t^h] nicht aspiriert, das deutsche [r] wird zu einem Vibrant usw. Solche Veränderungen sind jedoch typisch für die Aussprache von Fremdwörtern insgesamt, nicht nur von Germanismen. Sie bereiten in der Praxis meist keine Schwierigkeiten.

Bei der Übernahme eines fremdsprachigen Lexems (in unserem Fall also eines Germanismus), das weder ein Eigenname noch ein Zitatwort ist, erfolgen teilweise mehrere Typen der Wandlung:

1. Betonungswechsel. Entlehnungen werden ebenso wie Wörter des Erbwortschatzes grundsätzlich auf der ersten Silbe betont. Wenn die Herkunftssprache über einen Akzent verfügt, der nicht auf der ersten Silbe liegt, dann verschiebt sich der Akzent im Tschechischen auf die erste Silbe. Auch die Qualität dieses Akzents stimmt mit dem Akzent einheimischer Wörter überein: dt. *Lititation* – č. *licitace*, val. *licitací*; dt. *Schweinerei* – č. *švajneraj*.

2. Lautersatz. Phoneme der Herkunftssprache werden durch tschechische Phoneme, die diesen am ähnlichsten sind, ersetzt.

⁴ Bei Eingabe des Namens der Bundeskanzlerin auf google.cz werden unter dem Stichwort ‚Angela Merkel‘ 165.000 Einträge generiert, die Suche nach ‚Angela Merkelová‘ jedoch ergibt 440.000 Ergebnisse (Stand: 30.9.2012).

a) Die stimmlosen Verschlusslaute [k], [p], [t] und die stimmhaften Verschlusslaute [b], [d], [g] im Deutschen entsprechen nicht ganz den jeweiligen tschechischen Phonemen, werden aber meist durch diese ersetzt: *kauf*, *pauza*, *tancovat*. In jedem Fall verlieren die stimmlosen Explosiva ihre Aspiration.

b) Nicht selten kommt es zum Wechsel von *k/g*. Im Tschechischen tritt das Phonem [g] nur als Ergebnis der Assimilation der Stimmhaftigkeit von [k] auf, ein Vorhandensein an anderen Positionen deutet auf die fremde Herkunft eines Wortes hin. Demzufolge gilt für die Aussprache der deutschen Endung *-ung* im Nominativ *-k*, die dann auch auf die anderen abgeleiteten Formen übergreift und sich ebenfalls in der graphischen Realisierung festmacht: *švuňk*, *festuňk* – z. *festuňku*. Die graphische Realisierung als *-unk/-uňk* sollte vor allem die phonetische in den Casus obliquus erleichtern, wobei die Suffixe *-unk/-uňk* ein eindeutiger Indikator dafür sind, dass ein solches Lexem der Umgangssprache angehört. Die weiche Variante der Endung ist dabei typisch für den walachischen Dialekt.

Ähnlich verhält es sich mit deutschen Wörtern, die auf *-burg* enden und als Ortsnamen zahlreich vertreten sind. Auch hier erfolgt im Auslaut eine Verhärtung auf *-k* (wie etwa bei *Hamburk*, *Rumburk*), was auch mehrheitlich in der Schreibweise Berücksichtigung findet. Gleiches gilt für zusammengesetzte geographische Bezeichnungen mit dem Grundwort *-berg*: *Štramberk*, *Šternberk*, *Brušperk*.

c) Die deutschen vorderen labialen Vokale (Umlaute – *ä*, *ö*, *ü*), die es im Tschechischen nicht gibt, werden durch die entsprechenden nichtlabialen Laute ersetzt, z.B. *Goethe* [ge:te], *Büchner* [bi:chner], dt. *Stück* – val. *štyk* [ʃtyk].

d) Einen Sonderfall stellen die graphischen Kombinationen *ti*, *di* und *ni* dar. In Lehnwörtern werden diese [ti], [di] und [ni], also „hart“ ausgesprochen. Hierbei besteht keine Gefahr von Dublettenbildung, denn dieser Aussprachemodus wird konsequent beibehalten, auch wenn die graphische Realisierung nicht einheitlich erfolgt: *tipovat*, *disko*, *nikl*. Das deutsche offene [i] wird deshalb häufig in der graphischen Realisierung durch das tschechische [y] ersetzt: *nýmant*. In der Stellung nach einem stimmlosen Verschlusslaut, wie z.B. im Wort *rychtik* oder *fertyk*, wäre die korrekte Aussprache anderenfalls irreführend.

e) Im einheimischen Wortschatz des Tschechischen gibt es nur einen Diphtong, und zwar *ou*, alle anderen Diphtonge kommen nur in Fremdwörtern vor. Allerdings besitzen zahlreiche Germanismen ein *ei*. Die phonetische Realisierung erfolgt im Tschechischen dann in der Regel als [aj], was sich auch im Schriftbild manifestiert: dt. *Streich* – č. *štrajch*, dt. *Bleistift* – č. *blajštyft*. Mitunter bleibt der Diphtong als [ej] erhalten, es gibt jedoch keine feste Regel: dt. *Schleifer* – č. *šlejřř*, aber dt. *schleifen* – č. *šlajfovát*.

f) Der deutsche Doppellaut *eu* ist bei den Entlehnungen relativ selten anzutreffen. Die Aussprache entspricht einer Kombination aus beiden einzelnen Vokalen, nicht als [ɔ̯^y] wie im Deutschen. Einige entlehnte Lexeme haben sich dem tschechischen Lautsystem stärker angepasst, wie z.B. dt. *Werkzeug* – val. *vercajk*, dt. *Räuber* – č. *raubíř*.

g) Das deutsche [r] wird in der Regel wie ein tschechisches [r], (also als Vibrant) gesprochen: [rajtovat].

h) Die Aussprache des Phonems [x] erfolgt entsprechend der Regel, d.h., die stimmhafte oder stimmlose Variante hängt von der Position dieses Lautes im Wort ab. Vor stimmhaften paarigen Konsonanten und als erster Teil eines Kompositums oder als Präfix *ex-* vor einem Vokal wird die stimmhafte Variante [gz] gesprochen: dt. *exerzieren* – val. [egzecírovatʰ], sonst [ks]: dt. *Hexenschuss* – val. *hexnšus* [heksnšus], dt. *Wechsel* – č. *veksl* [veksl].

i) Die korrekte deutsche Aussprache von *st* und *sp* im Anlaut als [ʃt] bzw. [ʃp] findet sich häufig; die Schreibweise entspricht der lautlichen Realisierung in der deutschen Standardsprache: *šprechtit*, *špunt*, val. *štycharovatʰ*. Mitunter kommt es zur Dublettenbildung, wobei die Variante mit [ʃt] bzw. [ʃp] der umgangssprachlichen Stilebene zugerechnet wird: *študovat x studovat*.

3. An der Fuge zweier Phoneme erfolgen die gleichen kombinatorischen Veränderungen (Assimilation) wie bei tschechischen Wörtern: *handlovat* [hantlovat].

4. Länge der Vokale und Diphthonge.⁵ Bei Fremdwörtern wird das Längenzeichen in der Regel nur dann gesetzt, wenn das Lexem bereits in hohem Maße assimiliert wurde: dt. *Ahnung* – č. *ánunk*. Das Längenzeichen wird auch für das deutsche lange *ie* verwendet: dt. *exerzieren* – val. *ekzecírovatʰ*, dt. *einquartieren* – val. *nakvartýrovatʰ*.

5. Sonderfall *s/z*. Die Problematik der Aussprache von *s/z* beschäftigt die Bohemisten schon sehr lange. Die Aussprache wirkt direkt auf die graphische Realisierung eines Lexems und umgekehrt. In Fremd- und Lehnwörtern schwankt die Aussprache des geschriebenen *s*, und zwar zwischen Vokalen und in der Umgebung von Sonoren. Der allgemeine Trend geht hierbei in Richtung Realisierung als [z]: *merkelizmus*. Am Wortanfang wird *s* immer als [s] gesprochen: *sesle*.

Es gibt Wörter, bei denen die Aussprache von *s* zwischen zwei Vokalen keine Probleme bereitet, da sie sich auf [z] eingeepegelt hat und diese Wörter meist auch schon mit *z* geschrieben werden: *gymnázium* (früher *gymnasium*).

Darüber hinaus wird bei einer Gruppe von Wörtern [z] gesprochen, aber *s* geschrieben. Meist handelt es sich hierbei um kodifizierte Dubletten, teilweise auch um stilistisch unterschiedliche Färbungen der einzelnen Phonemvarianten – die Aussprache [s] wird als korrekter angesehen: *germanismus* – *germanizmus*.

In Kombination von *s* und *m*, *n*, *r*, *l* oder *j* überwiegt die Aussprache als [z], diese ist jedoch nicht in jedem Fall als schriftsprachlich zu werten: val. *prajz*.

⁵ Das Tschechische verfügt insgesamt über sechs kurze [i, e, a, o, u, y] und sechs lange Vokale [í, é, á, ó, ú/ů, ý], von denen [ó] jedoch ausschließlich in Lehnwörtern auftritt. Im Walachischen ist das lange ó allerdings üblich: *mohu x móžu, můžeš x móžeš*.

2.2 Formale Adaptation von Germanismen

Die formale Adaptation der Germanismen steht in enger Wechselwirkung mit der phonetischen und ist nicht von dieser zu trennen. In der Regel korrespondiert nämlich das Resultat einer solchen graphischen Adaptation mit der in Aussprachewörterbüchern oder anderen Nachschlagewerken für das Tschechische vorgenommenen Fixierung ihrer phonetischen Realisation. Der Grund hierfür ist in der Besonderheit des Tschechischen – im Vergleich etwa zum Englischen oder Französischen – zu suchen, und zwar in der eindeutigen Phonem-Graphem-Relation, die beispielsweise Ausländern das Erlernen der tschechischen Sprache wesentlich erleichtert. Sedláček schreibt dazu:

„Základním principem českého pravopisu je jednoznačná korespondence foném-grafém, tedy princip fonologický. O tom svědčí celý vývoj českého pravopisu. Fonologický princip se sice uplatňuje především u slovní zásoby domácí a zdomácnělé, avšak vyvíjí silný tlak i na slova přejatá z jiných jazyků a dosud plně neadaptovaná (tzv. slova cizí). Je to patrné na vývoji jejich pravopisné kodifikace za posledních 150 let.“ (Sedláček, 1994: 238)

Im Allgemeinen gilt, dass die tschechisierte Schreibung einen relativ verlässlichen Indikator für die Integration eines Germanismus im Tschechischen darstellt. In Bezug auf die graphische Wiedergabe lässt sich das deutsche Lehngut in zwei Gruppen einteilen, wobei die meisten untersuchten Germanismen aufgrund ihrer langen Verweildauer im Tschechischen eindeutig der ersten Gruppe zugeordnet werden können und die Anzahl der Vertreter in der zweiten Gruppen relativ gering ist:

1. Germanismen mit adaptierter tschechischer Schreibweise. Die graphische Adaptation hat in der tschechischen Schriftsprache Tradition. Dabei kommt es zu unterschiedlichen Veränderungen.

a) In der deutschen Sprache werden alle Substantive außer Eigennamen mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Dies gilt jedoch im Tschechischen nicht, und somit sind diese Wörter (Substantive) an die Regeln der tschechischen Rechtschreibung angeglichen: dt. *Angriff* – č. *angrýf*, dt. *Pfeife* – č. *fajka*, dt. *Oberleutnant* – č. *obrlajtnant*.

b) Vokale: Das Deutsche gilt als vokalreiche Sprache, denn die Vokale *a*, *e*, *i*, *o*, *u* sowie die Umlaute *ä*, *ö*, *ü* werden je nach Vorkommen unterschiedlich realisiert. Die im Vergleich zum Tschechischen bestehenden Differenzen sollen phonetisch ausgeglichen werden, was sich in der graphischen Gestalt eines Lexems zeigt. Im Bereich der Vokale und ihrer Kombinationen finden sich folgende Veränderungen:

a	[a]	<i>fassen</i>	a	<i>fasovat</i>
		<i>Werkbank</i>	o	<i>ponk</i>
a	[a:]	<i>akkurat</i>	á	<i>akorát</i>
		<i>Vater</i>	o	<i>fotr</i>
ah	[a:]	<i>Ahnung</i>	á	<i>ánunk</i>
e	[e]	<i>Dreck</i>	e	<i>drek</i>
e	[ə]	<i>sicher</i>	-	<i>sichr</i>
		<i>Lokführer</i>	a	<i>mašinfíra</i>

e	[e:]	<i>ekelhaft</i>	e	<i>eklhafť</i>
		<i>Theater</i>	y	<i>tyáťr</i>
eh	[e:]	<i>Lehre</i>	é	<i>léra</i>
i	[i]	<i>fertig</i>	i/y	<i>fertik/fertyk</i>
		<i>Kirchhof</i>	–	<i>krchov</i>
i	[i:]	<i>Maschine</i>	i	<i>mařina</i>
o	[o]	<i>rollen</i>	o	<i>rolovat</i>
o	[o:]	<i>Sakko</i>	o	<i>sako</i>
oh	[o:]	<i>Kohl</i>	é	<i>kél</i>
u	[u]	<i>Futter</i>	u	<i>futro</i>
u	[u:]	<i>Schnur</i>	ů	č. <i>řňůra</i> , val. <i>řňůra</i>
uh	[u:]	<i>Fuhre</i>	ů	č. <i>fůra</i> , val. <i>fůra</i>
		<i>Fuhrmann</i>	o	<i>forman</i>

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, wird das Prinzip der möglichst getreuen Wiedergabe des Lautwerts als Vorlage für die graphische Tschechisierung konsequent eingehalten.

Doppelvokale

aa	[a:]	<i>Haar</i>	á	<i>háro</i>
ee	[e:]	<i>Kaffee</i>	e	<i>kafe</i>

Der Lautwert der Doppelvokale wird im Tschechischen entweder in Form von einfachen oder langen Vokalen wiedergegeben.

Verbindungen von zwei Vokalen

au	[au]	<i>Hausnummer</i>	au	<i>hausnumero</i>
		<i>Haufen</i>	ou	<i>houf</i>
		<i>Hauptmann</i>	ej	<i>hejtman</i>
ei/ai/ey	[ei]	<i>Feinschmecker</i>	aj	<i>fajňšmekr</i>
ie	[i:]	<i>Flieger</i>	í	<i>flígr</i>
eu/äu	[ɔi]	<i>Räuber</i>	au	<i>raubíř</i>
		<i>Schleuse</i>	aj	<i>řlajsna</i>

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, wird das Prinzip der möglichst getreuen Wiedergabe des Lautwerts als Vorlage für die graphische Tschechisierung auch bei der Verbindung von zwei Vokalen eingehalten. Dabei wird das Auftreten von im einheimischen Wortgut des Tschechischen nicht üblichen Diphtongen in Kauf genommen. Der Diphtong *au* kommt im Tschechischen nur in Fremdwörtern vor. er beschränkt sich allerdings nicht nur auf Germanismen.

Ältere deutsche Lehnwörter mit der Lautkombination *ajs*, *ajz* wiesen nicht unbedingt eine stilistische Färbung auf, wie z.B. č. *majzlık* vom deutschen Substantiv *Meißel* (Realien aus dem Bereich Handwerk). Im Zuge der Erweiterung des Wortschatzes und der Bildung von tschechischen stilistisch unmarkierten Äquivalenten zu diesen Germanismen nahmen jedoch viele Lexeme eine stilistische Färbung an (vgl. Tölgyesi 2009: 24).

Umlaute

ä	[ä]	<i>schätzen</i>	e	<i>šecovat</i>
äh	[ä:]	<i>(immer)während</i>	é	<i>imrwére</i>
ö	[œ]	<i>Förster</i>	o	<i>fořt</i>
		<i>Gewölbe</i>	e	<i>kvelb</i>
ö	[ø]	<i>Knödel</i>	e	<i>knedla, knedlík</i>
ü	[y]	<i>Plüsch</i>	y	<i>plyš</i>
		<i>dünsten</i>	u	<i>dunstovat</i>
ü	[y:]	<i>bügeln</i>	í	<i>bíglovat</i>
		<i>Übung</i>	ý	<i>ybung</i>
üh	[y:]	<i>Lokführer</i>	í	<i>mašinfíra</i>

Das Deutsche verfügt über drei Umlaute: *ä*, *ö* und *ü*. Die wenigsten Schwierigkeiten bereitet das *ä*, da der tschechische Vokal *e* bzw. als langer Vokal *é* als vordere halboffene ungerundete Monophthonge sehr ähnlich ausgesprochen werden. Die Wiedergabe des Vokals *ö* ist uneinheitlich und erfolgt entweder als *e* oder als *o*. Bei dem Vokal *ü* handelt es sich um einen vorderen gerundeten Vokal, der mit dem im Tschechischen am nächsten befindlichen, nämlich *i* bzw. *y*, wiedergegeben wird. Die Artikulation und graphische Wiedergabe als *u* bildet die Ausnahme.

c) Konsonanten: Die Wiedergabe deutscher Konsonanten im Rahmen der graphischen Tschechisierung ist im Vergleich zu den Vokalen relativ unkompliziert. So werden die deutschen Konsonanten *b, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, r, s, t, v, w* und *x* durch die entsprechenden tschechischen Konsonanten ersetzt, wobei die unterschiedliche Artikulation der entsprechenden Phoneme in beiden Sprachen (Artikulationsort und -art, Aspiration u.a.) hier unberücksichtigt bleiben soll. Differenzen bestehen bei folgenden Konsonanten und ihren Kombinationen:

c	[k]	<i>Cottbus</i>	ch	<i>Chotěbuz</i>
z	[c]	<i>Herzog</i>	c	<i>hercúg</i>

Den Konsonanten *c* gibt es im Deutschen in einheimischen Wörtern nur als Konsonantenkombination (*ch* und *ck*) und als isoliertes Graphem nur in Fremdwörtern.

Doppelkonsonanten

ff	[f]	<i>Kaffee</i>	f	<i>kafe</i>
gg	[g]	<i>Bagger</i>	g	<i>bagr</i>
kk	[k]	<i>akkurat</i>	k	<i>akorát</i>
ll	[l]	<i>Brille</i>	l	<i>brýle</i>
mm	[m]	<i>Zimmer</i>	m	<i>cimra</i>
nn	[n]	<i>Fachmann</i>	n	<i>fachman</i>
pp	[p]	<i>knapp</i>	p	<i>knop</i>
rr	[r]	<i>Karren</i>	r	<i>kára</i>
ss	[s]	<i>fassen</i>	s	<i>fasovat</i>
tt	[t]	<i>Futtermal</i>	t	<i>futrál</i>

Sehr regelmäßig verhält sich die Wiedergabe deutscher Doppelkonsonanten, die im Tschechischen bei der graphischen Adaptation generell zu einfachen Konsonanten werden.

Verbindungen von Konsonanten

ch	[ç]	<i>schmeicheln</i>	ch	<i>šmajchlovat</i>
ch	[x]	<i>Spachtel</i>	ch	<i>špachtle</i>
chs	[x]	<i>Flachse</i>	ks	<i>flaksa</i>
ck	[k]	<i>Socke</i>	k	<i>fusakle</i>
ng	[ŋ]	<i>Ahnung</i>	nk	<i>ánunk</i>
	[ŋ]	<i>Schwung</i>	ňk	<i>švuňk</i>
nk	[ŋk]	<i>Blinker</i>	nk	<i>blinkr</i>
pf	[pf̩]	<i>Pfeife</i>	f	<i>fajka</i>
	[pf̩]	<i>Erdäpfel</i>	p	<i>erteple</i>
sch	[ʃ]	<i>Ausschuss</i>	š	<i>aušus</i>
sp	[ʃp]	<i>Spaziergang</i>	š	<i>špacír</i>
st	[ʃt]	<i>Stempel</i>	št	<i>štempl</i>
	[st]	<i>Pflaster</i>	st	<i>flastr</i>
tz	[ts̩]	<i>Hitze</i>	c	<i>hic</i>

Die Konsonantenverbindung *ch* gibt es im Tschechischen nur als stimmlosen velaren Frikativ, nicht als stimmlosen palatalen Frikativ. Die Wiedergabe der Graphemkombination *ck* erfolgt analog der für die Doppelkonsonanten, also einfach als *k*. Im tschechischen Lautsystem ebenfalls nicht vorhanden ist der stimmhafte velare Nasal [ŋ], der in der Endung bei Auslautverhärtung entweder als *-nk* oder als *-ňk* wiedergegeben wird. Lexeme mit diesen für das Tschechische ungewöhnlichen Kombinationen von Lauten sind in der Regel Expressiva oder werden als fremd empfunden. Belege für Germanismen mit [ŋ] im Wortinneren konnten nicht eruiert werden. Tölgyesi (2009: 24) zufolge sind Wörter mit den Phonemgruppen *šp*, *št* und *šk* am Wortanfang gemeinschechisch (*špitál*, *štrand*, *škopek*) und besitzen mitunter in der Schriftsprache ein Äquivalent: *špecialista x specialista*, *študovat x studovat*, *škica x skica*. Auch die Kombination *šm* tritt auf: *šmak*, hier jedoch infolge der Tilgung des deutschen Präfix *Ge-*. Wörter mit *ks* oder *kš* am Wortanfang sind ausnahmslos deutsche Entlehnungen, da eine solche Kombination nicht im einheimischen Wortgut auftritt: *ksicht*, *ksindl*, *kšeft*. Eine Ad-hoc-Bildung dürfte *Xsindl X*, der Künstlernamen des Sängers und Liedermachers Ondřej Ládek, sein.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der in der tschechischen Linguistik auch als Tschechisierung (*počeštění*) bezeichnete Prozess der graphischen Adaptation entlehnten Wortguts seiner Zielsetzung weitgehend gerecht wird. Unter dieser Zielsetzung ist dabei das Bemühen zu verstehen, Entlehnungen aus anderen, insbesondere nichtslawischen Sprachen in graphischer Hinsicht so zu modifizieren, dass diese der Aussprache in der Ursprungssprache möglichst nahe kommen. Die graphische Adaptation ist gleichzeitig aber auch der Ausdruck der Integration der betreffenden lexikalischen Übernahmen in den tschechischen Wortschatz.⁶

2. Germanismen mit originaler deutscher Schreibweise. Hierbei handelt es sich um Lexeme, die zum ersten Mal gebraucht werden oder als Modewörter (Gastwörter) fungieren, die nur eine kurze Zeit, möglicherweise im Zusammenhang mit einem

⁶ Warmbrunn (1994: 254) formulierte diese Aussage als Ergebnis seiner Untersuchungen zur Adaptation von Entlehnungen aus dem angloamerikanischen Sprachraum im Tschechischen.

bestimmten aktuellen Ereignis, in der entlehrenden Sprache verbleiben und dann wieder aus dem Wortschatz der Sprache verschwinden (Okkasionalismen). Darüber hinaus sind in diese Gruppe Eigennamen (Nomina propria) sowie Zitate und Zitatwörter einzuordnen: *Guido Westerwelle*, *oktoberfest*, *kurzarbeit*. Die Zahl der nichtadaptierten Germanismen ist im Vergleich zu den adaptierten jedoch verschwindend gering.

2.3 Morphologische Adaptation von Germanismen

Eine der Schwierigkeiten, auf die man bei der Entlehnung eines Germanismus in die tschechische Sprache im Allgemeinen stößt, ist die für das Tschechische mitunter ungewöhnliche geschriebene Form eines Lexems. Aus diesem Grund werden die Germanismen formal adaptiert, so wie wir das im vorhergehenden Kapitel beschrieben haben: dt. *Gewölbe* – tsch. *kvelb*. Danach stellt die Einordnung in das tschechische Deklinationssystem⁷ in der Regel kein Problem mehr dar: dt. *Flachse* – č. *flaksa*, fem., hart; dt. *Stoß* – č. *štos*, mask., hart. Ähnliches gilt auch für Adjektive: *akorát*.

In diesem Kapitel wollen wir betrachten, welche morphologischen Adaptationen erfolgen, wenn ein Wort aus dem Deutschen ins Tschechische entlehnt wird. Im Mittelpunkt stehen dabei Substantive und Adjektive in nichtsuffigierter Form sowie die primären Veränderungen, die notwendig sind, um entlehnte Verben einer der fünf tschechischen Verbklassen zuordnen zu können. Die weitergehenden morphologischen Adaptationen (Suffigierung von Substantiven und Adjektiven sowie Präfigierung von Verben) werden im folgenden Kapitel ausführlicher dargestellt.

2.3.1 Morphologische Adaptation von Substantiven im Tschechischen

Genuszuweisung der ins Tschechische entlehnten deutschen Substantive

Bei vielen Germanismen decken sich die graphische und die phonetische Form, was nur minimale Adaptationen im Tschechischen erforderlich macht: dt. *Zweck* – č. *cvek*, dt. *Filz* – č. *filc*, dt. *Kauf* – č. *kauf*. Es handelt sich hierbei nicht selten um ein- oder zweisilbige Substantive, die entsprechend ihrer Endung dem einen oder anderen grammatischen Geschlecht zugeordnet werden, aber auch mehrsilbige Substantive treten auf: dt. *Schatulle* – č. *škatule*. Die Zuordnung von Fremdwörtern zu einem der drei Genera des tschechischen Flexionssystems der Substantive stellt also mechanische Prozesse dar, die in hohem Maße durch das Suffix des betreffenden Lexems geprägt sind. Genuswechsel, der nicht auf der Zuordnung eines Substantivs aufgrund seiner Endung basiert, wie z.B. dt. *Zimmer*, neutr. – č. *cimra*, fem., hart, sondern anderweitig motiviert ist, tritt selten auf: dt. *Luder*, neutr. – č. *ludra*, fem., hart, aber auch *ludr*, mask., hart (aufgrund der Endung).

⁷ Das tschechische Deklinationssystem umfasst drei Genera: Maskulina mit sechs Paradigmata, von denen vier endungslos sind und nach den Musterwörtern *hrad*, *stroj*, *pán* und *muž* dekliniert werden, zwei besitzen Endungen (Musterwörter *předseda* und *soudce*), Feminina mit vier Paradigmata, die nach den Musterwörtern *žena*, *růže*, *píseň* und *kost* dekliniert werden, und Neutra mit ebenfalls vier Paradigmata (Musterwörter *město*, *moře*, *stavení* und *kuře*). Darüber hinaus gibt es eine adjektivische Deklination für Substantive.

Grundsätzlich gelten die von Jaroslav Kuchař⁸ aufgestellten Grundregeln für die Integration von Fremdwörtern in das tschechische morphologische System:

1. Die meisten Substantive lassen sich einer der Deklinationen zuordnen und passen sich an das einheimische Deklinationssystem an.
2. Ein Teil der Substantive weist in seiner Deklination Abweichungen auf und bildet möglicherweise eigene Deklinationstypen aus.⁹
3. Substantive mit Endungen, die für das Tschechische ungewöhnlich sind, bleiben indeklinabel. Dabei sind jedoch die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen fließend, was u.a. in Dublettenbildungen zum Ausdruck kommt (Kuchař, 1960: 132).

In der tschechischen Sprache der Gegenwart kommt der Einteilung der Konsonanten in weiche (*j, ž, š, č, ř, ť, d', ň, c*), harte (*h, ch, k, r, d, t, n*) und Zwitterlaute (*b, f, l, m, p, s, v, z*) nur noch orthographische Relevanz zu (z.B. bei der Schreibung mit hartem oder weichem *i*). Es handelt sich hierbei nicht um eine phonetische Klassifizierung der Laute. Das moderne Deklinationssystem basiert jedoch auf dem alten Lautsystem, deshalb werden die Begriffe „harte und weiche Konsonanten“ in morphologischen Abhandlungen auch in der heutigen Zeit noch verwendet.¹⁰ Darüber hinaus stehen sechs kurze (*a, e, i, o, u, y*) und sechs lange Vokale (*á, é, í, ú, ý* sowie in Lehnwörtern, Interjektionen und im Walachischen *ó*) sowie ein Diphthong (*ou*) zur Verfügung. Im Unterschied zum Deutschen gilt *y* im Tschechischen als Vokal („hartes *i*“) und wird deshalb gesondert behandelt.

1.1. Das Substantiv endet auf einen Konsonanten, der jedoch kein Sibilant (Zischlaut) ist. Diese Substantive rechnet man den maskulinen zu: *dekl, ponk*. Dabei spielt das natürliche Geschlecht für die Zuordnung eine wichtige Rolle: Während man Substantive wie *aušus, manšaft/mančaft* oder *špagát* nach „hrad“, also wie unbelebte, maskuline mit nicht palatalisierten Konsonanten im Auslaut dekliniert, rechnet man Substantive wie *fajnšmekr, grobián* oder *machr* entsprechend ihrem natürlichen Geschlecht den belebten maskulinen mit hartem Konsonanten im Auslaut zu (Deklinationenmuster „pán“). Der Verlust des *-e-* in der Endung *-er* ist außer bei Eigennamen durchgängig zu beobachten: dt. *Sieger* – č. *sígr*, aber *Schröder* – *s Gerhardem Schröderem*.

1.2. Das Substantiv endet auf einen palatalisierten (weichen) Konsonanten bzw. auf einen Zischlaut. Diese Substantive werden meist in die Klasse der Maskulinen eingeordnet, seltener in die Klasse der Femininen: *glanc, gauč, groš* – maskulin, unbelebt, weich (wie „stroj“), *fušarš* – maskulin, belebt, weich (wie „muž“), aber *strapác* – feminin, weich (wie „píseň“).

1.3. Das Substantiv endet auf *-y*. Das Morphem *-y* ist im Tschechischen ein typisches Pluralallomorph für unbelebte maskuline und feminine Substantive. Solche Entlehnungen sind selten, als Beispiel ließe sich *hadry* (maskulin, als Pluralform von *hadr*, aber mit Bedeutungs differenzierung) anführen.

⁸ Es handelt sich hierbei um seinen Beitrag „Skloňování přejatých jmen v češtině“, der im Jahre 1960 im Sammelband „O češtině pro Čechy“ erschien.

⁹ In diese Gruppe fallen insbesondere einige griechisch-lateinische Entlehnungen.

¹⁰ Vgl. Kuchař, 1960: 142.

Einige deutsche Substantive (vor allem Eigennamen) mit der Endung *-y/-i* weisen Differenzen zwischen ihrer graphischen und phonetisch-phonologischen Gestalt auf: *May* [maj], *Frey* [fraj]. Solche Namen werden nach dem Deklinationsmuster „muž“ dekliniert.

1.4. Das Substantiv endet auf *-a*. Substantive in dieser Gruppe rechnet man primär zu den femininen mit harter Deklination (Musterwort: *žena*): *deka*, *fajka*, *finta*, *kšiltovka*, *pauza*, *šňura*, *termoska*.

Die Endung *-(ist)a* (Deklinationsmuster „předseda“) signalisiert, dass es sich um ein Substantiv handelt, mit dem männliche Berufe oder Tätigkeiten (Nomina agentis) bezeichnet werden. Sie tritt relativ selten auf: *bagrista*, *nacista*. In dies Gruppe gehören auch Maskulina auf *-a*, deren Endung durch Reduktion des Auslautes im Deutschen entstanden ist: dt. *Maschinenführer* – č. *mašinfíra*, *hamrfíra*.

1.5. Das Substantiv endet auf *-e*. Solche Germanismen werden primär den Feminina zugeordnet. Sie sind dann problemlos deklinierbar: *bichle*, *frajle*, *fusekle/fusakle*. *Kafe* ist ein Neutrum (Musterwort: *moře*), ebenso *kanape*.

Die maskulinen Eigennamen, die auf *-e* enden (*Heine*, *Hesse*), werden entweder nach dem Muster „pán“ oder „soudce“ dekliniert: *Heine* – Gen.Sg.: *Heine*. Immer häufiger sind solche Eigennamen jedoch auch mit pronominalen Endungen anzutreffen: *Heineho*.

1.6. Das Substantiv endet auf einen anderen Vokal als *-a/-e/-i(-y)*. Substantive, die auf *-o* enden, treten selten auf und sind in der Regel deklinierbare Neutra, wengleich sich ihre Verwendung meist nur auf einen bestimmten Numerus oder Kasus bezieht: *fáro* (*nové fáro*, aber nicht **nová fára*), *háro* (ebenfalls nur im Singular), *kafíčko* (als umgangssprachliches Diminutivum zu dem undeklinierbaren Substantiv *kafe*).

2. Natürliches Geschlecht. Beispiele für eine Genuszuweisung aufgrund des natürlichen Geschlechts (Sexus) wurden bereits in den vorhergehenden Punkten an den entsprechenden Stellen angeführt. Das beweist die enge Wechselwirkung zwischen dem natürlichen Geschlecht und dem morphologischen Aspekt der Einordnung: *fotr*, *hajzl*, *lump*, *machr*, *sígr*, *mašinfíra* – Maskulina, *frajle* – Femininum. Das feminine Substantiv *mutr* ist indeklinabel.

Pluralbildung der ins Tschechische entlehnten deutschen Substantive

Das Problem der Pluralbildung von Germanismen in der tschechischen Sprache stellt sich aufgrund der streng vorgenommenen morphologischen Einordnung der Substantive in die entsprechenden Deklinationsklassen unkompliziert dar, denn wenn die Zuweisung zu einem bestimmten Genus und zu einem bestimmten Deklinationsmuster einmal erfolgt ist, dann werden diese Substantive entsprechend ihres Musters dekliniert: *cimra* – Nom.Pl. *cimry*, *kafíčko* – Nom.Pl. *kafíčka*, *špunt* – Nom.Pl. *špunky*.

Substantive, die zwar eine bestimmte Genuszuweisung erfahren haben, deren Endung aber die Einordnung in ein bestimmtes Deklinationsmuster unmöglich

macht, sind undeklinierbar, das heißt, dieses Substantiv bekommt kein Pluralallomorph: *kanape, mutr*. Indeklinable Substantive sind jedoch äußerst selten.

Deklination der ins Tschechische entlehnten deutschen Substantive

Eines der Grundprinzipien der tschechischen Morphologie besteht in der einheitlichen Gestalt der morphologischen Basis, die bei konsonantisch und auf *-í* auslautenden Substantiven dem Nom.Sg. entspricht. Darüber hinaus gilt für Substantive, die auf Vokale enden, die Korrelation zwischen den Endungsvokalen und den vorhergehenden Lauten. Auch die Flexion der Maskulina erfolgt regelmäßig, wobei es etwa im Lok.Pl. zu regulärem Konsonantenwechsel kommt: *ring – na rinžích*.

2.3.2 Morphologische Adaptation von Adjektiven im Tschechischen

Für deutsche Adjektive, die ins Tschechische entlehnt werden, gilt folgendes: Adjektive, die auf einen Konsonanten enden, erhalten ein tschechisches Suffix und werden wie „einheimische“ flektiert: *fajn – fajnový, s fajnovým vkusem; akorát – akorátní, pro akorátní chování*. Charakteristisch für die deutschen Entlehnungen im Bereich der Adjektive ist jedoch die Beschränkung auf die attributive Verwendung: *udělat něco na blint, být fertik, švorc, sichr*.

Sofern ein Adjektiv flektierbar und von seiner Semantik her komparierbar ist, dann erfolgt die Steigerung dieses Adjektivs entsprechend den Regeln für die Komparation eines tschechischen Adjektivs: *háklivý – háklivější – nejháklivější*.

2.3.3 Morphologische Adaptation von Verben im Tschechischen

Die Übernahme deutscher Verben ins Tschechische vollzieht sich im Wesentlichen unproblematisch. Ein- oder mehrsilbige konsonantisch auslautende Verbstämme erhalten in der Regel die tschechische Infinitivendung *-ovat* (Musterwort *kupovat*), wobei die deutsche Infinitivendung getilgt wird: dt. *büffeln* – č. *biflovat*, dt. *morden* – č. *mordovat*, dt. *wandern* – č. *vandrovat*. Solche Verben sind meist imperfektiv. Aber auch die Zuordnung in andere Verbklassen kommt in Frage: dt. *helfen* – č. *helpnout*, dt. *sich etwas leisten* – č. *lajznout si*, dt. *proben* – č. *prubnout*; dt. *merken* – č. *merčit*; dt. *ins Bergwerk einfahren* – č. *fárat*, wobei diese Verben auch den perfektiven Aspekt markieren können.

Die Anfügung der jeweiligen Personalendung erfolgt entsprechend den tschechischen Konjugationsregeln: *filtruji, filtruješ; fáráme, fárají; lajznu si, lajzneš si*.

2.3.4 Wortartwechsel von ins Tschechische entlehnten deutschen Wörtern

Typisch für die Übernahme von lexikalischen Germanismen ins Tschechische ist der Wortartwechsel. Folgende Möglichkeiten bestehen:

1. Einige Adjektive, vor allem solche, die im Deutschen adverbial gebraucht werden, werden im Tschechischen zu Substantiven. So tritt beispielsweise das deutsche Adjektiv *richtig* sowohl in adjektivischer als auch in substantivischer Form auf, sein Gebrauch ist jedoch auf die Redewendungen *být/mít*

v *richtiku/rychtyku* beschränkt. Auch *eklhaf* gibt es im Tschechischen nur als Substantiv.

2. Ebenfalls mit Einschränkung auf bestimmte Redewendungen wechseln mitunter Verben im Tschechischen die Wortart und werden zu einem Substantiv: *být v cajku, mít v merku*.

3. Das deutsche indeklinable Adjektiv *lauter*, das im Sinne von ‚nichts als‘ nur attributiv in Kombination mit einem Substantiv verwendet wird (lauter Probleme), tritt im Tschechischen als Attribut auch an andere Wortarten: *laur nic, lautr moc*. Dies entspricht der adverbialen Verwendung im Sinne von ‚überhaupt‘.

2.4 Weitergehende morphologische Adaptation von Germanismen, Wortbildung

Dokulil/Kučař (1977: 170) schreiben über die Wortbildung von Fremdwörtern im Tschechischen: „...cizí slovotvorné předpony a zvláště přípony se jen omezeně spojují i se základy domácimi a také naopak, že se jen v omezené míře spojují cizí základy s formanty domácimi.“ Die Germanismen sind jedoch zum größten Teil – zumindest hinsichtlich ihrer formalen Adaptation – schon so weit in die Sprache eingedrungen, dass sie sich wie einheimisches Wortgut verhalten. Die in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Veränderungen der lautlichen und graphischen Gestalt einer Entlehnung tragen außerdem dazu bei, dass sich solche Wörter auch in Bezug auf die nun zu betrachtende weiterführende morphologische Adaptation und die Wortbildung ohne größere Schwierigkeiten behandeln lassen. Zudem wirkt hier das Prinzip, nach dem keine Entlehnungen Chancen haben, im Wortschatz der übernehmenden Sprachgemeinschaft integriert zu werden, wenn sie zu kompliziert sind. Jüngere lexikalische Entlehnungen wie *imbiss* oder *kurzarbeit* sind der beste Beweis für diese Annahme.

Wir folgen an dieser Stelle weitgehend der Übersicht von Warmbrunn (1994: 269 ff.), in der er die für Entlehnungen aus dem angloamerikanischen Sprachraum in Frage kommenden Morpheme aufgelistet hat.

2.4.1 Substantive

Zunächst möchten wir die häufigsten, an substantivische Germanismen tretenden Suffixe in alphabetischer Reihenfolge darstellen.

1. *-a*: In Verbindung mit Entlehnungen aus dem Deutschen tritt dieses Suffix regelmäßig als Endungsmorphem auf, das der Zuordnung der jeweiligen Entlehnung zu den Femina auf *-a* (Musterwort: *žena*) dient. Es verbindet sich sowohl mit konsonantisch auslautenden Entlehnungen: dt. *Zimmer* – č. *cimra*, als auch mit solchen auf einen anderen Vokal: dt. *Halde* – č. *halda*, wobei es bei der letztgenannten Gruppe zum Ersatz des deutschen Endungsmorphems kommt. Im Falle der Substantive *hamřfira* und *mařinfira* wurde die für männliche Berufsbezeichnungen typische reduzierte Endung *-er* ersetzt.

2. *-ák*: Dieses Formans ist im Tschechischen sehr produktiv. Es wird gewöhnlich zum Ausdruck von Expressivität bei nur geringfügiger Modifizierung der Grundbedeutung bzw. zur Univerbierung verwendet. Bei den Derivaten mit *-ák*

handelt es sich meist um Nomina agentis: *fešák*, *vekslák*. Eine Univerbierung liegt beispielsweise bei *plyšák* (zu *plyšové zvířátko* bzw. *plyšový medvídek*) vor.

3. *-án/-ián*: Beide Suffixe drücken die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Nation, Religion oder ähnlichem aus: *grobián*, *luterán*. Bei *grobián* handelt es sich jedoch nicht um das Ergebnis von Ableitungsprozessen im Tschechischen, sondern um die direkte Übernahme aus dem Deutschen.

4. *-árna*: Mit Hilfe dieses Formans werden in der Regel umgangssprachliche Nomina loci gebildet: *hadrárna* (výměnný bazár s oblečením), *gypsárna*, *šroubárna*.

5. *-ář/-ář*: Beide Suffixe sind im Tschechischen sehr produktiv und dienen zur Ableitung von Nomina agentis und Nomina actoris: *fušář/fušer*, *kšeftář*.

6. *-ek/-eček*: Das Suffix *-ek* dient zur Bildung von Derivaten unterschiedlichen Typs und von Diminutiva. Es verbindet sich mit Maskulina: *futrál* – *futrálek*. Eine weitere Ableitung mit dem formal sekundären Suffix *-eček* wäre denkbar, sofern die Bildung semantisch sinnvoll ist: *špagát* – *špagátek* – *špagáteček*. Warmbrunn (1992: 275) weist in Bezug auf Anglizismen lautliche Veränderungen des Stammvokals bzw. des Endkonsonanten beim Anfügen des Formans als Diminutivendung nach, die sich gleichermaßen auf die Germanismen übertragen lassen: *šrapnel* – *šrapnýlek*, *barák* – *baráček*.

7. *-er*: Das Auftreten des Suffix *-er* ist auf Lehn- und Fremdwörter beschränkt. Es bildet Nomina agentis, Nomina actoris und Nomina instrumentis, ist jedoch nicht das Ergebnis eines tschechischen Derivationsprozesses. Unter den Germanismen finden sich nur wenige Beispiele: *frajer*, *fušer*, da in der Regel die deutsche maskuline Endung *-er* gekürzt wird: *blinkr*, *fajnšmekr*, *machr*, *majstr*, *sígr*. Mitunter werden aber Dubletten ausgebildet: *landaur* – *landauer*.

8. *-ík/-iček/-ička/-ičko*: Ebenso wie das Suffix *-ek* dient auch *-ík* im Tschechischen generell zur Ausbildung von Derivaten unterschiedlichen Typs. In Verbindung mit Grundwörtern deutschen Ursprungs ist ihre Verwendung jedoch auf zwei Aufgaben beschränkt. Die erste dieser Funktionen ist es, nach Anfügen an den Stamm des Lehnworts seine Flexion zu ermöglichen: *ajnclík*. In solchen Fällen vollzieht sich keine Derivation im eigentlichen Sinne. Die zweite Funktion ist analog zur Endung *-ek* die Ausbildung von Diminutiva: *hajzl* – *hajzlík*. Dabei kommt es zu einer Palatalisierung des Endkonsonanten: *flastr* – *flastrík*. Sekundäre Diminutivsuffixe treten in allen drei Genera auf: *-iček*: *kamrlíček*, *-ička*: *fintíčka*, *-ičko*: *kafíčko*.

9. *-ina/-ovina*: Mit Hilfe dieser Suffixe gebildete Nomina attributiva sind selten und dann als solche in der Boulevardpresse zu finden: *přeloženo do merkelštiny zní stejná věta ...* (im Sinne von ‚Merkel-Sprache‘ als Analogbildung zu den Sprachbezeichnungen im Tschechischen). Das Ergebnis der mit einem Lautwechsel des Endkonsonanten im Grundwort verbundenen Suffigierung im Fall von *frajeřina* ist ein Nomen actionis, das im Sinne von ‚Draufgängertum‘ verwendet wird. Das Wortbildungsmorphem *-ovina* dient zur Ausbildung von Bezeichnungen nach Ursprung und Stoff: *drát* – *drátovina*, *gips* – *gipsovina*.

10. *-ř/-ýř*: Die beiden Suffixe besitzen im Tschechischen eine äußerst geringe Produktivität und treten heute in der Regel nur noch bei Entlehnungen aus dem Deutschen auf: *kuplíř, šenkýř*.
11. *-izace*: Dieses Suffix dient in der Publizistik für Bildungen aus Eigennamen: *zwentendorfizace* (nach Österreichs einzigem Atomkraftwerk Zwentendorf), *merkelizace* (nach der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel).
12. *-ismus/-izmus*: Dieses Formans tritt meist nur an Eigennamen. Ebenso wie im Fall des vorherbeschriebenen Suffix *-izace* handelt es sich bei Bildungen mit *-ismus/-izmus* um okkasionelle Neologismen in der Publizistik, die komisch wirken und somit die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich ziehen wollen: *merkelismus, schröderismus*.
13. *-ista*: Mit Hilfe dieses Suffix werden Substantive gebildet, die die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Schule, Richtung o.ä. bezeichnen: *bagrista, fašista, nacista*.
14. *-ka/-ovka*: Dieses Suffix dient unterschiedlichen Bildungszwecken und kann sich sowohl mit noch nicht derivierten als auch mit bereits derivierten Grundwörtern verbinden. Am häufigsten ist die Ableitung weiblicher Personenbezeichnungen von männlichen (Movierung): *frajerka*. Im Rahmen der tschechischen Nomina instrumenti ist *-ka* ebenfalls eines der produktivsten Wortbildungssuffixe: *klikovka* – als umgangssprachliche Kurzbezeichnung für *kliková hřídel*. Bei *fajnovka* handelt es sich formal um ein Deadjektivum. Darüber hinaus gibt es Bezeichnungen, die sich aus Eigennamen oder Herstellerbezeichnungen ableiten: *badenka* – Pistole Baden, *mauzerovka* – Waffe des deutschen Konstrukteurs Peter-Paul Mauser. Nomina instrumenti mit dem Suffix *-ka* sind mitunter nicht einfach von Diminutiva zu unterscheiden: *flaška, karotka, micka, sichrhajcka/sichrhajstka*.
15. *-na*: Dieses Suffix dient zur Bildung von Nomina instrumenti: *kisna*.
16. *-ní/-tí*: Mit Hilfe dieser Suffixe werden Verbalsubstantiva (Nomina actionis) gebildet. Verben der 3. Verbklasse, die auf *-ovat* enden und Deverbativa mit dem Suffix *-ní* ausbilden, sind dabei am häufigsten vertreten: *ládování, mordování*. Verben der 2. Verbklasse auf *-nout* bilden ihre Deverbativa mit *-tí*: *helfnutí, prubnutí*.
17. *-ník/-ovník*: Das Formans *-ník* dient im Tschechischen zur Ausbildung von Personenbezeichnungen unterschiedlichster Art: *partajník*. Darüber hinaus findet man es als Nomen instrumentis: *šrotovník* (als umgangssprachliche Bezeichnung für Maschinen unterschiedlichster Art, die Stoffe zerkleinern oder schreddern).
18. *-ost*: Das Formans *-ost* ist im Tschechischen das produktivste und am häufigsten vertretene Wortbildungsmorphem bei Substantiven, die Eigenschaften ausdrücken. In Bezug auf die deutschen Entlehnungen findet man es meist als Deadjektivum mit Adjektiven auf *-ní* bzw. *-ný* als Derivationsbasis: *fajnovost, háklivost, šikovnost*.
19. *-ová*: Das Suffix dient im Tschechischen der Movierung (Bildung von weiblichen Formen zu männlichen Familiennamen) und wird häufig auch bei

deutschen Familiennamen gebraucht: *Angela Merkelová*. Der Ausfall des *-e-* in der Endung markiert die umgangssprachliche Variante: *Angela Merklová*. Das Formans tritt regelmäßig auch an Familiennamen, die auf *-e* enden: *Kolbeová*.

20. *-ovec*: Bei Ableitungen mit diesem Suffix handelt es sich meist um Substantive, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, Schule oder Richtung zum Ausdruck bringen: *merkelovec Altmaier*.

21. *-(ov)né*: Dieses Suffix dient zur Bildung von Bezeichnungen für Gebühren oder Abgaben und ist auch heute im Tschechischen sehr produktiv: *šrotovné*.

22. *-ství*: Neben *-ost* und *-ina* ist das Suffix *-ství* das dritte produktive Wortbildungsmorphem zur Ausbildung von Eigenschaftsbenennungen: *fajnšmekrství*, *gründerství*, *kšeftářství*.

2.4.2 Verben

Bei der Untersuchung der Verben, die auf der Basis deutscher Entlehnungen gebildet wurden, stellt uns die Rekonstruktion ihrer Entstehung vor ein grundsätzliches Problem. Es ergibt sich nämlich die Frage, ob es sich bei dem jeweils vorliegenden Lexem um die Übernahme eines deutschen Verbs handelt, das dann im Tschechischen notwendigerweise mit der Endung *-ovat* versehen wurde, um so seine Flektierbarkeit zu gewährleisten, oder ob es sich nicht vielmehr um einen internen tschechischen Wortbildungsvorgang handelt, bei dem aus einem bereits vorher entlehnten Substantiv deutscher Provenienz ein desubstantiviertes Verb entstand. Die Form der Bildung korreliert eng mit der Aktionsart.

Die Ableitung von Verben aus deutschem Wortmaterial erfolgt unter Anfügung eines tschechischen Verbalsuffixes, das nach Tilgung der deutschen Infinitivendung direkt an den Stamm des entlehnten Verbs tritt: dt. *pfuschen* – č. *fušovat*, dt. *handeln* – č. *handlovat*, dt. *zurückziehen*, *rückwärts fahren* – č. *couvat*. Fremdsprachige verbale Entlehnungen mit dem Suffix *-ovat* gehören zur 3. Verbklasse und markieren in der Regel den imperfektiven Aspekt. Die Ausbildung eines perfektiven Pendant erfolgt durch Präfigierung. Gleiches gilt für die Verben der 5. Verbklasse auf *-at*. Die in Frage kommenden Präfixe sollen im Folgenden dargestellt werden.

1. *do-*: Dieses Präfix dient zum Ausdruck der Endphase einer bezeichneten Handlung, die zu ihrem erfolgreichen Abschluss führt: *domalovat*, *dobířovat*.

2. *na-*: Dieses Präfix dient der Bildung bedeutungsneutraler Aspektpartner: *namalovat*, *našponovat*, zum Ausdruck eines nichtspezifizierten Maßes: *nabířovat*, *nafutrovat*, zum Ausdruck eines räumlichen Bezuges: *napasovat*, sowie des Beginns der bezeichneten Handlung: *naládovat* (im Sinne von ‚mit der Beladung beginnen‘).

3. *o-*: Mit Hilfe dieses Präfixes werden perfektive Aspektpartner gebildet, die gegenüber der nichtpräfigierten Grundform eine zusätzliche Bedeutungskomponente aufweisen können: *omalovat* (im Sinne von ‚vorgezeichnete Bilder ausmalen‘).

4. *od-*: Auch mittels dieses Präfixes werden perfektive Aspektpartner gebildet, die gegenüber der nichtpräfigierten Grundform eine zusätzliche Bedeutungskomponente

te aufweisen können: Entfernung überhaupt sowie Entfernung von etwas: *odrolovat*, *odlívřovat*, und Überwindung, Beseitigung, Beendigung oder Aufhebung von etwas durch die mittels des unpräfigierten Verbs bezeichnete Handlung: *odflákat*, *odvandrovat*.

5. *po-*: Neben der Ausbildung von bedeutungsneutralen perfektiven Entsprechungen dient das Präfix *po-* im Tschechischen u.a. dazu, das geringere Maß der vom zugrundeliegenden Verb bezeichneten Handlung auszudrücken: *poflakovat se*, *posichřovat*.

6. *pro-*: Dieses Präfix dient im Tschechischen u.a. zum Ausdruck des räumlichen Voranschreitens oder Vordringens, ggf. durch Öffnung oder Überwindung eines Widerstandes: *prořacovat*, in Verbindung mit dem Reflexivpronomen *se* darüber hinaus zur Bezeichnung des Erreichens eines großen bzw. befriedigenden Maßes der bezeichneten Handlung, häufiger unter emotionaler Bedeutung: *protancovat se*.

7. *pře-*: Dieses Präfix dient im Tschechischen zum Ausdruck unterschiedlichster Bedeutungsnuancen: *přeřaltovat* (in einen anderen Gang schalten), *přefiltřovat* (etwas umfiltern), *přefutřovat* (im technischen Bereich: mit neuem Futter versehen), *přefutřovat se* (umgangssprachlich, sich vollstopfen mit Lebensmitteln).

8. *před-*: Mit Hilfe dieses Präfixes wird eine Handlung bezeichnet, die zeitlich vor der von der nichtpräfigierten Grundform ausgedrückten Handlung verläuft bzw. die Vorstufe dieser bedeutet: *předkořřovat*, oder solche, die die zusätzliche Bedeutungskomponente des Auftretens vor einem Publikum zum Ausdruck bringen: *předtancovat*.

9. *při-*: Mit Hilfe dieses Präfixes wird eine Handlung bezeichnet, die eine Abschwächung der von der nichtpräfigierten Grundform ausgedrückten Handlung bzw. nur eine teilweise ausgeführte Handlung bedeutet: *přiřvindlovat*.

10. *s-*: Mit Hilfe dieses Präfixes werden perfektive Aspektpartner gebildet, die gegenüber der nichtpräfigierten Grundform eine zusätzliche Bedeutungskomponente aufweisen können: *spakovat* (im Sinne von ‚alle seine Sachen zusammenpacken‘).

11. *u-*: Neben der Ausbildung von perfektiven Aspektpartnern ohne Bedeutungsveränderung wird mit Hilfe dieses Präfixes auch eine hohe Intensität der vom Grundwort bezeichneten Handlung, die bis zur völligen Erschöpfung oder sogar zum Tod der handelnden Person führen kann, ausgedrückt, wobei das perfektive Verb meist reflexiv ist: *uhecovat se*.

12. *v-*: Dieses Präfix dient zum Ausdruck der Richtung ins Innere von etwas, des Einpassens in etwas: *vpasovat*.

13. *vy-*: Mit Hilfe dieses Präfixes werden perfektive Aspektpartner gebildet, die gegenüber der nichtpräfigierten Grundform eine zusätzliche Bedeutungskomponente aufweisen können. Zum einen wird der Verlauf der bezeichneten Handlung von innen nach außen zum Ausdruck gebracht: *vyřívřovat*, *vypakovat* (auch im Sinne von ‚hinausschmeißen‘), die Durchführung einer Handlung bis zum erwünschten Resultat, also die Vollständigkeit einer Handlung (auch im negativen Sinne) angezeigt: *vyřasovat*, *vyhandlovat*, oder der Gewinn bzw.

das Erreichen von etwas durch Ausüben einer Tätigkeit genannt: *vyšmajchlovat*, *vytancovat si*.

14. *z-/ze-*: Mit Hilfe dieser Präfixe werden in der Regel bedeutungsneutrale Aspektpartner gebildet: *zkasírovat*, *zrychtovat*.

15. *za-*: Neben der Ausbildung von bedeutungsneutralen perfektiven Entsprechungen: *zacálovat* dient das Präfix *za-* im Tschechischen u.a. auch dazu, die Richtung einer Handlung nach innen, in einen bestimmten Raum oder eine bestimmte Materie: *zapakovat* oder den Beginn der bezeichneten Handlung bzw. ihre kurze, begrenzte Dauer auszudrücken: *zatrucovat si*, *zatancovat si*.

Die Übersicht über die wichtigsten Präfixe hat deutlich gemacht, dass die aus dem Deutschen entlehnten bzw. mit Hilfe von deutschem Wortmaterial gebildeten Verben einen hohen Integrationsgrad im Tschechischen aufweisen, denn viele von ihnen lassen sich mit unterschiedlichsten Präfixen versehen und können in präfigierter Form gegenüber der unpräfigierten Grundform differenzierte Bedeutungsnuancen zum Ausdruck bringen: *pakovat* – *dopakovat*, *napakovat se*, *spakovat*, *vypakovat*. Weiterführend sind mögliche Suffigierungen denkbar, die auch für einheimisches Wortgut zur Verfügung stehen: *šmak* – *šmakovat*, *švindl* – *švindlovat* – *švindlování*, *švindl*kurz. Zudem wäre eine Bildung mit dem Frequentativsuffix *-vá-* denkbar: **švindlovávat*.

Nur einige wenige aus dem Deutschen entlehnte Verben bringen den perfektiven Aspekt zum Ausdruck. Diese sind der zweiten oder vierten Verbklasse zuzurechnen: *helfnout*, *zmerčit*. Diese können auch präfigiert sein: *profláknout*. Alle perfektiven Verben, die aus deutschem Wortmaterial gebildet sind, besitzen imperfektive Aspektpartner.

2.4.3 Adjektive

Die Bildung tschechischer Adjektive aus deutschem Wortmaterial erfolgt, indem zu einem Substantiv oder Adjektiv ein tschechisches adjektivisches Suffix tritt, wobei es sich meist um den Ausdruck von Beziehungen (allgemeinen und abstrakten), Ähnlichkeiten usw. handelt. Hierin liegt der besondere Vorteil einer flektiven Sprache, die die Bildung von Adjektiven praktisch uneingeschränkt möglich macht. Im Folgenden sollen die wichtigsten Suffixe wiederum in alphabetischer Reihenfolge behandelt werden.

1. *-cí*: Das Suffix *-cí* tritt regelmäßig bei den im Tschechischen als zielgerichtete Adjektive (*účelová přídavná jména*) bezeichneten Eigenschaftswörtern auf. Die Deverbativa werden aus Verben auf *-ovat* gebildet. Dabei kommt es zum Verlust der Endung *-t* vor dem Suffix, weitere phonologische Modifikationen im Wortstamm werden nicht ausgelöst. Diese Art der Bildung ist auf Verben beschränkt, die konkrete Tätigkeiten bezeichnen: *drátovat* – *drátovací*, *filtrovat* – *filtrovací*.

2. *-ický*: Bildungen mit diesem Suffix entstammen in der Regel von bereits derivierten Personenbezeichnungen auf *-ista*, wobei es regelmäßig zum Verlust der Endung *-a* bei der zugrunde liegenden Personenbezeichnung kommt: *nacista* – *nacistický*.

3. *-ní*: Dieses Suffix tritt meist an substantivische Entlehnungen: *grunt – gruntovní*. Im Fall von *akorátní* ist dies jedoch nicht der Fall, da hier die Basis selbst ein Adjektiv (bzw. ein Adverb) ist, an das zu besseren Einordnung in das tschechische Flexionssystem die Endung *-ní* getreten ist. Ebenso motiviert ist die umgangssprachliche Bildung auf *-ový*: *akorát – akorátový*.

4. *-ovaný*: Deverbativa auf *-ovaný* werden aus Verben auf *-ovat* gebildet, und zwar so, dass an das Partizip Präsens die Endung *-ý* tritt und der lange Vokal *-á-* gekürzt wird. Dabei kann das als Basis für die Bildungen dienende Verb präfigiert sein: *odlívovaný, vypasovaný*.

5. *-ovity*: Hierbei handelt es sich um ein im Tschechischen sehr produktives Wortbildungsmorphem zur Ausbildung von Adjektiven, die eine Ähnlichkeit zum Ausdruck bringen: *drátový, hadrovitý*.

6. *-ový*: Dieses Suffix ist im Tschechischen ebenfalls äußerst produktiv. Es dient zur Bildung von Eigenschaftswörtern aus Substantiven und Adjektiven, deren Derivationsbasis Personen, Dingliches und Abstraktes im weitesten Sinne bezeichnet: *fajnový* zu *fajn*, *plechový* zu *plech*, *špičkový* zu *špica*. Bei Substantiven mit der Endung auf *-a*, *-e*, *-o* und *-y* im Nom.Sg. sowie bei Pluraliatantum auf *-y* im Nom.Pl. kommt es zum Verlust dieser Endungen bzw. der Pluralmarkierung: *flaškový* zu *flaška*, *fuseklový* zu *fusekle*, *numerový* zu *numero*, *hadrový* zu *hadry* (bzw. zu *hadr*).

7. *-ský/-ovský*: Beide Suffixe verbinden sich im Unterschied zum vorgenannten Suffix vor allem mit Personen- und Berufsbezeichnungen: *majstrovský*. Dabei kann es zur Bildung von Adjektiven bereits derivierter Substantive dienen: *grobiánský*.

8. *-telný*: Deverbativa dieser Art werden aus Verben auf *-ovat* gebildet, indem das Suffix an den Infinitivstamm des Verbs tritt: *falšovatelný*. Sie bezeichnen die Fähigkeit einer Substanz oder Materie, die dem Verb zugrundeliegenden Eigenschaften oder Fähigkeiten anzunehmen.

9. *-ující*: Bei diesen Eigenschaftswörtern handelt es sich um Deverbativa, die auf der Grundlage des Transgressiv Präsens des zugrundeliegenden Verbs gebildet werden (*švindlujíc* zu *švindlovat*). Diese Art ist bei Verben auf *-ovat* sehr produktiv: *vandrující*.

Bei Adjektiven, die ein quantitatives bzw. wertendes Verhältnis ausdrücken, erfolgt weiterhin die Graduierung nach den Regeln der tschechischen Sprache (Präfigierung und Suffigierung): *akorátní – akorátnější – nejakorátnější*.

Im Tschechischen wird zur Negierung das Präfix *ne-* benutzt, es lässt sich praktisch mit jedem Verb und jedem Adjektiv verbinden: *nekurýrovat, nevandrovat, neštymovat; nefajnový, nefalšovatelný*. Wenn es die Semantik eines Wortes ermöglicht, tritt das Präfix *ne-* auch an Lexeme anderer Wortklassen: *sichr – nesichr, lump – nelump*.

2.4.4 Komposition von Germanismen im Tschechischen

Im Tschechischen wirken bei der Bildung von Substantiven zwei entgegengesetzte Tendenzen: eine zur Synthese und eine andere zur Verkürzung. Dabei kommen

häufig unterschiedliche Elemente zum Tragen. Auf diese und andere Fragen möchten wir im Folgenden näher eingehen.

Die Komposition gilt speziell im Deutschen als ein sehr produktives Wortbildungsverfahren. Im Tschechischen dagegen überwiegt aufgrund des morphologischen Systems die analytische Bildung in Form von Adjektiv-Substantiv-Konstruktionen bzw. präpositionalen Konstruktionen, die jedoch häufig nach dem Vorbild eines Kompositums erfolgt: dt. *Generalprobe* – č. *generálka* (umgangssprachlich) oder *generální zkouška*, dt. *Dachmütze* – č. *kšiltovka* (umgangssprachlich) oder *čepice s kšiltem*. Vom syntaktisch-semanticen Aspekt werden Komposita wie folgt unterteilt:

a) koordinative (kopulative) mit gleichwertigen semantischen Komponenten: *sakypaky* (additives Koordinativum) und *halb und halb* (reziprokes Koordinativum),

b) subordinative mit determinierten und determinierenden Komponenten: *fajnšmekr*, *špílmachr*.

In Bezug auf die einzelnen Glieder eines Kompositums sind wiederum zwei Untergruppen zu unterscheiden:

1. Komposita mit ausschließlich deutschen Sprachelementen. Diese sind zum größten Teil direkt aus dem Deutschen entlehnt: *papundekl*, *špílmachr*. Der Grund dafür ist – wie bereits weiter oben angeführt – darin zu sehen, dass die Komposition ein für das Tschechische atypisches Wortbildungsverfahren darstellt.

2. Mischkomposita (Hybride), die aus deutschen (tschechischen) bzw. anderen fremdsprachlichen Bestandteilen zusammengesetzt sind und nach den tschechischen Wortbildungsprinzipien gebildet werden. Diese Art der Bildung ist relativ selten: *dřevošrot*.

2.1. Komposita mit einer tschechischen Komponente als Grundwort und einer deutschen Komponente als Bestimmungswort: *kafevaříč*.

2.2. Komposita mit einer deutschen Komponente als Grundwort und einer tschechischen Komponente als Bestimmungswort: *dřevošrot*.

2.3. Zusammenrückungen von Sätzen: *himlhergot*, *kandrda*, *mírnix-týrnix*.

Unter den Mischkomposita sind Zusammensetzungen mit Substantiven am häufigsten vertreten. Folgende Formen sind zu unterscheiden:

Substantiv und Substantiv: *hajzlaba*

Adjektiv und Substantiv: *velmistr*

Verb und Substantiv, meist als Wortgruppe (analytische Bildung): *pančovaný alkohol*

Partikel und Substantiv: *extraklasa*

Eigennamen (Titel) und Substantiv: *Pragolump*

Initialwort und Substantiv: *BMW-klub*

Numerale und (zwei) Substantive, meist als Wortgruppe (analytische Bildung):
patnáctiletý gauner

Negationspartikel und Substantiv: *nelump*

Substantiv und Suffix: *sichrhajčka/sichrhajstka*

Adjektiv und Deverbativum: *rychlofiltrační*

Partikel und Verb: *prošustrovat*

2.5 Semantik

Bei der Betrachtung der phonetisch-phonologischen, formalen und morphologischen Adaptation der Germanismen in der tschechischen Sprache sowie weiterführend bei der Wortbildung derselben haben wir uns mit äußeren, relativ einfach fassbaren Erscheinungen beschäftigt. Die Kapitel Semantik und Stilistische Wirkungen haben nun nicht mehr nur äußere Erscheinungen, Gesetzmäßigkeiten und Analogien zum Gegenstand, sie befassen sich vielmehr mit der inneren Struktur der Sprache und berühren dabei unweigerlich auch Fragen der Pragmatik, der Sozio- und der Psycholinguistik.¹¹

Die Frage, was Semantik eigentlich ist und wie man den Sinn von Wörtern erklären kann, beschäftigt die Wissenschaftler seit Aristoteles. Meist wird sie als Teilbereich der Semiotik bezeichnet, die durch sprachliche Zeichen bezeichnete Inhalte, also die Bedeutung von Wörtern, Sätzen und Texten untersucht (vgl. Meibauer, 2007). Bei Linke/Nussbaumer/Portmann (1996: 135 ff.) werden die Aufgaben der Semantik formuliert als:

Bedeutungen beschreiben (signifié-signifiant-Relation),

Bedeutungsbeziehungen beschreiben (signifié- signifié -Relation).

Wenn man von ‚Wortbedeutung‘ spricht, darf man nicht nur von dem im Alltag gebräuchlichen Wort ‚Bedeutung‘ ausgehen. Auf die Formel ALIQUID STAT PRO ALIQUO gebracht, heißt das ‚etwas mit etwas in Beziehung setzen‘ (vgl. die Aufgaben der Semantik). Diese Relation ist keineswegs eindeutig, mit ihr im Zusammenhang stehen zahlreiche theoretische (bis hin zu philosophischen) Fragen, die es zu lösen gilt. Eine weitere Schwierigkeit bei der Beschreibung resultiert daraus, dass Explikandum und Explikans ein und demselben System, nämlich der natürlichen Sprache, angehören. Diese und ähnliche Überlegungen sollen jedoch im Weiteren weitgehend unberücksichtigt bleiben. Für unseren Untersuchungsgegenstand genügt die allgemein vorgeschlagene Zweiteilung der Wortbedeutung¹²:

1. Denotation. Dabei handelt es sich um die begriffliche Konstitution (den begrifflichen Kern der Wortbedeutung).

2. Konnotation. Sie bezieht sich auf die Bedeutungsaspekte (emotionale Komponente), die nicht zur begrifflichen Bedeutung gehören und die denotative

¹¹ Vgl. Gester, 2001: 110 ff.

¹² Vgl. Kessel/Reimann, 2012: 162 ff.

Bedeutung überlagern. Sie setzt sich ihrerseits wieder aus vier Untergruppen zusammen, nämlich

- 2.1. Stil-Kennzeichnungen, z.B. vulgär, salopp, figürlich, derb, ironisch u.a.;
- 2.2. Varietäten-Kennzeichnungen, z.B. fachsprachlich, gruppensprachlich u.a.;
- 2.3. Bewertungen, z.B. positiv, negativ, neutral u.a.;
- 2.4. Assoziationen, z.B. gefühlsmäßig, lustig, erotisch, kühl, kaltblütig u.a.

Die Bedeutung von Wörtern (genauer von Lexemen) kann in Wörterbüchern nachgeschlagen werden, dort sind die Lexeme für gewöhnlich unter ihrer Zitierform alphabetisch mit einer jeweiligen Bedeutungsangabe verzeichnet. Ausdrücke mit einer einzigen Bedeutung sind monosem: *háro*, *sicflajš*, diejenigen, die mehrere Bedeutungen besitzen, bezeichnet man als polysem (Ambiguität): *hajzl*, *foch*. Die meisten entlehnten deutschen Wörter sind in ihrer Herkunftssprache polysem. Bezogen auf die Wortbedeutung sind bei der Entlehnung von Wortgut der Quellsprache in eine andere Sprache drei Möglichkeiten zu unterscheiden:

1. Das Lexem wird in seiner gesamten Bedeutung entlehnt.

Dies ist selten der Fall. Als Beispiele ließen sich Lexeme wie *akorát*, *futrál*, *gauč*, oder *gips* (*gyps*) anführen.

2. Das Lexem wird nur mit einem Teil seiner Bedeutungen entlehnt: *herinek*, *fald*, *štymovat*.

3. Das Lexem erfährt eine Bedeutungsveränderung.

Hierbei kann es sich im Einzelnen um eine Bedeutungserweiterung, Bedeutungsverengung oder Bedeutungsverschiebung handeln. Auf alle drei Möglichkeiten gehen wir im Abschnitt 2.5.4. ausführlicher ein.

Rückgreifend auf die Definition der Semantik wollen wir die Germanismen unter folgenden Aspekten weiter untersuchen. Entsprechend unserer Verfahrensweise in den vorhergehenden Kapiteln beschränken wir uns dabei auf Autosemantika.

Germanismen mit tschechischer Entsprechung,

Germanismen ohne tschechische Entsprechung,

Tschechische Wortfelder und Germanismen,

Bedeutungsveränderung der Germanismen,

Bedeutungsübertragung der Germanismen.

2.5.1 Germanismen mit tschechischer Entsprechung

Bei der Beschäftigung mit Germanismen, die in der tschechischen Sprache eine lexikalische Entsprechung (Äquivalent) besitzen, bedarf es einiger theoretischer Erläuterungen zur Synonymie. Das KWST definiert Synonymie als „Erscheinung der Gleichheit oder Ähnlichkeit der Bedeutung bei unterschiedlicher Bezeichnung. Die Bedeutungen von Synonymen sind meist nur teilweise, seltener völlig gleich.“ Und Synonyme werden definiert als „Wörter, die sich ganz (Vollsynonyme) oder teilweise (Teilsynonyme) in ihrer Bedeutung und Gebrauchssphäre entsprechen.“

Zu den Vollsynonymen rechnen wir beispielsweise *raubíř – lupič*. Beispiele für Teilsynonyme sind *sesle – židle, křeslo*. Als Sonderfall darf die kontextuelle Synonymie angesehen werden:

Potom předvedli *Ländler*. Je to *hornorakouský lidový tanec*, při kterém se kluci a holky pohybují ve tříčtvrtním taktu v samých osminkách.

Vollsynonyme sind in der Praxis äußerst selten. Das erklärt sich aus den beiden gegenlaufenden Prinzipien jeder natürlichen Sprache. So herrscht einerseits das „Ökonomieprinzip“, das heißt, die natürlichen Sprachen tendieren dazu, ihren kommunikativen Zweck mit möglichst einfachen, spärlichen Mitteln zu erfüllen. Wenn in einem mentalen Lexikon zwei völlig gleichbedeutende Zeichen gespeichert sind, gilt das als unnötiger Luxus, als unnötige Belastung. Dem Ökonomieprinzip zufolge wird einer der Ausdrücke ausgeschieden. Zur Wirksamkeit dieses Prinzips passt das Phänomen des so genannten Synonymieverbots. Andererseits wirkt dagegen aber das Prinzip der größtmöglichen Differenziertheit als ein notwendiges Korrektiv der Ökonomie, wonach eine natürliche Sprache zur Erfüllung ihres kommunikativen Zwecks eine maximale Fähigkeit der Realisierung verschiedener Bedeutungen anstrebt. Wo sich deshalb zwei Ausdrücke für dieselbe Bedeutung anbieten, wird dieser Luxus nach dem Differenziertheitsprinzip gewöhnlich zur Differenzierung verwendet. Die Ausdrücke werden mit unterschiedlichen Bedeutungen oder Bedeutungsnuancen aufgeladen und damit verschieden verwendet.¹³

Viele Germanismen besitzen in der tschechischen Standardsprache eine lexikalische Entsprechung (Äquivalent), wobei stilistische Markierungen hier vorerst ausgeklammert werden sollen: *pantofle – přezůvky; dekl – poklop; helpnout – pomoci; fertyk – hotový, hotov*. Dabei muss es sich nicht immer um eine Einwortbezeichnung handeln, auch Zwei- und Mehrwortverbindungen sind möglich: *fracek – zlobivé dítě; biflovat – učit se nazpaměť, kšiltovka – čepice s kšiltem*.

Unter den tschechischen Entsprechungen sind zwei Untergruppen zu unterscheiden:

1. Das tschechische Wort ist eine direkte lexikalische Entsprechung, die an die Stelle des Germanismus treten kann. Diese Untergruppe betrifft die meisten Germanismen mit einem tschechischen Äquivalent: *couvat – jet dozadu, ustupovat; šperk – klenot*.

2. Das tschechische Wort dient nur zur Erklärung des Germanismus (z.B. in den Wörterbüchern). Diese Gruppe ist zahlenmäßig weitaus geringer vertreten als die erste: *špílmachr – hráč, který má v zápase klíčovou roli; hauzírovat – žebrot, příp. nabízet zboží po domech*.

Wie weiter oben bereits angedeutet, können zwischen einem Germanismus und seinen möglichen tschechischen Entsprechungen, sofern diese als direktes lexikalisches Äquivalent gewertet werden, konnotative Unterschiede bestehen. Yang (1990: 48) nennt diese Erscheinung in Bezug auf Entlehnungen aus dem AE-Sprachbereich ins Deutsche „denotative Identität und konnotative Differenziert-

¹³ Vgl. Linke/Nussbaumer/Portmann, 1996: 154.

heit“. Diese Feststellung trifft auch auf lexikalische Entlehnungen aus dem Deutschen ins Tschechische zu. So bezeichnen z.B. *foršus* und *záloha* das gleiche Denotat, deckten sich jedoch nicht in ihren Konnotationen, da *foršus* in den Bereich der Umgangssprache fällt. Kamiš (1968: 267) ist der Auffassung, dass Lehnwörter – im Gegensatz zu Fremdwörtern – zwar häufig in synonymische Reihen (*synonymické řady*) mit einheimischen Wörtern eintreten, es dabei aber zu einer Spezifizierung ihrer Bedeutung kommt. Konnotative Unterschiede in Bezug auf eine stilistische Differenziertheit findet man bei der Mehrheit der Germanismen, da diese häufig in der gemeinsprachlichen, umgangssprachlichen oder dialektalen Sprachebene angesiedelt sind, z.B. bei *kumšt* und seinem tschechischen Äquivalent *umění*, ebenso bei *fajka* – *dýmka*, *zacálovat* – *zaplátit*.

Aufgrund der immer noch starken Frequenz von Germanismen im Tschechischen wollten wir nachprüfen, ob für solche mit einem Äquivalent im Tschechischen unterschiedliche konnotative Merkmale nachzuweisen sind. Deshalb wählten wir den Weg einer Befragung von 50 Mittelschülern (15-18 Jahre) aus dem Raum Vsetín und Zlín. Ziel der Befragung war es herauszufinden, wie die Probanden die konnotativen Merkmale für die vorgelegten deutschen Lexeme, von denen jedes in der tschechischen Standardsprache ein Äquivalent besitzt, bewerten, inwieweit die Konnotationen zwischen dem Germanismus und dem tschechischen Wort differieren und ob sich möglicherweise (geringfügige) Abweichungen innerhalb der Befragtengruppe ergeben. Bei der Auswahl der Wörter stützten wir uns im Wesentlichen auf unseren Korpus, nahmen aber auch bewusst einige ältere Germanismen in die Befragung auf. Ein weiteres Auswahlkriterium war die allgemeine Gebräuchlichkeit und die anzunehmende hohe Verständnisquote. Darüber hinaus waren wir bemüht, ein möglichst breites Spektrum von Sachbereichen des Alltags zu erfassen, sodass die Zuordnung der konnotativen Merkmale ohne Schwierigkeiten vorgenommen werden konnte.

Im Einzelnen erhielten die Probanden Fragebögen mit 32 Germanismen und ihren entsprechenden tschechischen standardsprachlichen Äquivalenten. Nach Wortarten unterteilt handelte es sich hierbei um 21 Substantive, 7 Verben und 4 Adjektive/Adverbien. Es wurde gefragt, welche konnotativen Merkmale die Germanismen im Vergleich zu ihren tschechischen lexikalischen Entsprechungen enthalten und welche Assoziationen der Einzelne mit dem jeweiligen Germanismus verbindet. Als Hilfestellung wurden den Befragten verschiedene konnotative Merkmale vorgegeben (insgesamt 40), um ihnen die Auswahl zu erleichtern und die Auswertung zu vereinfachen, wobei sich einige zum Teil überlappen, wie z.B. ‚umgangssprachlich‘ und ‚gemeintschechisch‘. Die Vorgabe von konnotativen Merkmalen birgt aber immer auch die Gefahr eines Diktats subjektiver Empfindungen in sich. Wir waren deshalb bemüht, den Befragten einerseits möglichst viele Seme vorzugeben, ließen ihnen andererseits aber genug Freiraum für eigene Interpretationen. Um auszuschließen, dass sie sich etwa von der Wertung des Fragestellers beeinflussen lassen, ordneten wir die Seme nach dem Alphabet, um eine größere Objektivität bei der Bewertung zu erreichen.

Die Befragung wurde in Tschechisch durchgeführt, der Einfachheit halber fügten wir die deutsche Entsprechung für das jeweilige konnotative Merkmal an, um die

Auswertung zu erleichtern. Darunter sind die Ergebnisse dargestellt. Die erste Zahl zeigt das entsprechende konnotative Merkmal, die dahinter in Klammern stehende Zahl gibt an, wie viele der Befragten dieses Merkmal genannt haben. Als signifikant werten wir deshalb meist nur die Merkmale, die von mindestens einem Drittel der Befragten gewählt wurden, bei besonders relevanten Tendenzen werden jedoch auch Einzelnennungen berücksichtigt.

Folgende konnotative Merkmale standen zur Auswahl:

- | | | |
|------------------------------------|---|--|
| 1. agresivní/aggressiv | 15. mezinárodní/international | 27. skupinově vázaný/
gruppensprachlich |
| 2. běžný/üblich | 16. mladistvý/jugend-
sprachlich | 28. slušný/höflich |
| 3. cizí/fremdartig | 17. moderní/modern | 29. směšný/scherzhaft |
| 4. erotický/erotisch | 18. nářeční/dialektal | 30. spisovný/schriftsprachlich |
| 5. exotický/exotisch | 19. neutrální/neutral | 31. stejný/gleich |
| 6. formální/förmlich | 20. něžný/zärtlich | 32. studentský/studenten-
sprachlich |
| 7. hovorový/umgangs-
sprachlich | 21. odborný/fachsprachlich | 33. úřední/amtlich |
| 8. hrubý/derb | 22. obecně česky/gemein-
tschechisch | 34. vědecký/wissenschaftlich |
| 9. chladný/kühl | 23. ponižující/abwertend | 35. vtipný/lustig |
| 10. ironický/ironisch | 24. povznášející/aufwertend | 36. vulgární/vulgär |
| 11. jednoduchý/einfach | 25. přátelský/freund-
schaftlich | 37. zahalující/verhüllend |
| 12. kladný/positiv | 26. přehnaný/übertrieben | 38. záporný/negativ |
| 13. ležerní/salopp | | 39. zastaralý/veraltet |
| 14. lidový/volkstümlich | | 40. zdrženlivý/geziert |

Germanismus	tschechische Entsprechung	Konnotative Merkmale
1. <i>akorát</i>	<i>přesně</i>	2 (48), 19 (34), 22 (25), 30 (23), 31 (23), 7 (22), 12 (12), 6 (11), 11 (10), 25 (5), 33 (5), 18 (4), 32 (3), 1 (2), 9 (2), 14 (2), 21 (2), 34 (2), 13 (1), 16 (1), 17 (1), 24 (1), 27 (1), 28 (1)
2. <i>barák</i>	<i>dům</i>	7 (45), 2 (26), 8 (20), 22 (19), 18 (14), 14 (12), 38 (10), 9 (9), 13 (7), 11 (5), 10 (4), 1 (3), 39 (3), 3 (2), 5 (2), 17 (2), 19 (2), 26 (2), 31 (2), 36 (2), 4 (1), 6 (1), 16 (1), 23 (1), 27 (1), 28 (1), 32 (1), 40 (1)
3. <i>bierfest</i>	<i>pivní slavnost</i>	3 (36), 15 (34), 27 (10), 17 (8), 7 (7), 16 (7), 5 (6), 14 (6), 13 (5), 31 (5), 32 (5), 18 (4), 19 (4), 25 (4), 26 (4), 35 (4), 21 (3), 2 (1), 6 (1), 8 (1), 10 (1), 12 (1), 20 (1), 24 (1), 29 (1), 34 (1), 38 (1), 39 (1)
4. <i>biflovat</i>	<i>učit se</i>	3 (17), 15 (15), 17 (13), 2 (9), 7 (8), 11 (8), 16 (8), 27 (7), 13 (6), 26 (6), 1 (4), 14 (4), 29 (4), 37 (4), 5 (3), 19 (3), 31 (3), 32 (3), 12 (2), 28 (2), 30 (2), 32 (2), 8 (1), 9 (1), 21 (1), 22 (1), 24 (1), 25 (1)

Germanismus	tschechische Entsprechung	Konnotative Merkmale
5. <i>erteple</i>	<i>brambory</i>	18 (43), 39 (36), 14 (19), 7 (18), 3 (11), 2 (5), 29 (5), 13 (4), 19 (4), 26 (4), 27 (4), 9 (3), 21 (3), 8 (2), 10 (2), 17 (2), 20 (2), 22 (2), 23 (2), 31 (2), 35 (2), 1 (1), 11 (1), 15 (1), 28 (1), 34 (1)
6. <i>fajšmekr</i>	<i>lábužník</i>	7 (25), 3 (20), 10 (12), 13 (12), 2 (10), 12 (9), 5 (8), 14 (8), 26 (8), 29 (8), 17 (7), 15 (6), 35 (6), 39 (6), 18 (5), 31 (4), 19 (3), 21 (3), 24 (3), 27 (3), 4 (2), 11 (2), 16 (2), 23 (2), 25 (2), 1 (1), 22 (1), 38 (1), 40 (1)
7. <i>fáro</i>	<i>vozidlo</i>	7 (28), 16 (23), 11 (14), 17 (14), 12 (12), 13 (11), 10 (8), 18 (7), 1 (6), 14 (6), 26 (6), 27 (6), 32 (6), 2 (4), 3 (4), 19 (4), 25 (4), 29 (4), 35 (4), 8 (3), 22 (3), 23 (3), 38 (3), 39 (3), 5 (2), 15 (2), 31 (1), 36 (1), 37 (1)
8. <i>fertik</i>	<i>hotovo</i>	3 (24), 18 (18), 2 (16), 7 (16), 39 (12), 14 (9), 11 (6), 12 (4), 13 (3), 23 (3), 26 (3), 31 (3), 35 (3), 38 (3), 5 (2), 9 (2), 16 (2), 27 (2), 29 (2), 10 (1), 15 (1), 17 (1), 19 (1), 25 (1), 32 (1), 33 (1)
9. <i>flákat se</i>	<i>lenošit</i>	2 (33), 7 (32), 16 (15), 13 (14), 38 (14), 14 (12), 32 (12), 8 (11), 22 (9), 10 (8), 17 (7), 1 (6), 18 (5), 26 (5), 11 (4), 39 (4), 23 (3), 9 (2), 35 (2), 36 (2), 3 (1), 12 (1), 19 (1), 20 (1), 25 (1), 27 (1), 28 (1), 29 (1), 31 (1)
10. <i>flaška</i>	<i>láhev</i>	2 (39), 7 (37), 11 (11), 13 (11), 14 (11), 18 (11), 22 (11), 16 (8), 19 (8), 8 (4), 17 (4), 31 (4), 39 (4), 10 (3), 32 (3), 12 (2), 23 (2), 27 (2), 36 (2), 1 (1), 3 (1), 4 (1), 6 (1), 9 (1), 21 (1), 24 (1), 25 (1), 28 (1), 38 (1)
11. <i>foch</i>	<i>police, obor</i>	3 (18), 18 (17), 39 (17), 7 (12), 11 (9), 14 (6), 19 (6), 27 (6), 1 (2), 2 (2), 9 (2), 10 (2), 13 (2), 21 (2), 22 (2), 31 (2), 4 (1), 5 (1), 20 (1), 25 (1), 28 (1), 29 (1), 32 (1)
12. <i>foršus</i>	<i>záloha</i>	3 (25), 39 (21), 18 (17), 7 (8), 14 (6), 19 (3), 27 (3), 5 (2), 9 (2), 11 (2), 13 (2), 40 (2), 2 (1), 8 (1), 10 (1), 12 (1), 16 (1), 21 (1), 25 (1), 26 (1), 31 (1), 33 (1), 34 (1), 36 (1)
13. <i>furt</i>	<i>pořád</i>	7 (32), 2 (29), 18 (17), 11 (14), 39 (10), 19 (8), 16 (7), 8 (6), 13 (6), 31 (6), 22 (5), 3 (3), 17 (3), 26 (3), 1 (1), 9 (1), 10 (1), 15 (1), 25 (1), 27 (1), 28 (1), 29 (1), 32 (1), 35 (1), 38 (1)
14. <i>futrál</i>	<i>pouzdro</i>	39 (19), 7 (17), 2 (16), 18 (11), 19 (10), 14 (9), 3 (6), 13 (5), 31 (5), 11 (4), 22 (4), 27 (4), 38 (4), 21 (3), 1 (2), 8 (2), 12 (2), 15 (1), 17 (1), 23 (1), 24 (1), 25 (1), 28 (1), 30 (1), 32 (1), 35 (1), 36 (1), 37 (1), 40 (1)
15. <i>gauner</i>	<i>darebák</i>	8 (25), 38 (25), 7 (19), 1 (17), 2 (13), 3 (10), 36 (9), 11 (8), 14 (8), 9 (7), 16 (7), 39 (7), 10 (6), 18 (6), 23 (6), 15 (5), 13 (4), 26 (3), 31 (3), 6 (2), 12 (2), 22 (2), 27 (2), 29 (2), 35 (2), 5 (1), 17 (1), 21 (1), 24 (1), 32 (1), 37 (1)

Germanismus	tschechische Entsprechung	Konnotative Merkmale
16. <i>gips</i>	<i>sádra</i>	7 (27), 2 (17), 18 (11), 3 (10), 11 (7), 14 (7), 19 (7), 15 (6), 16 (6), 17 (4), 38 (4), 39 (4), 8 (3), 10 (3), 23 (3), 27 (3), 6 (2), 21 (2), 33 (2), 34 (2), 35 (2), 4 (1), 9 (1), 12 (1), 13 (1), 20 (1), 24 (1), 25 (1), 29 (1), 32 (1), 36 (1), 37 (1), 40 (1)
17. <i>gruntovat</i>	<i>uklízet</i>	18 (20), 7 (19), 39 (17), 2 (11), 14 (10), 26 (6), 19 (5), 11 (3), 17 (3), 23 (3), 25 (3), 3 (2), 4 (2), 8 (2), 12 (2), 13 (2), 15 (2), 27 (2), 31 (2), 38 (2), 40 (2), 6 (1), 22 (1), 32 (1)
18. <i>hadry</i>	<i>šaty</i>	2 (31), 8 (26), 7 (21), 11 (16), 38 (14), 14 (9), 16 (7), 22 (7), 10 (6), 13 (6), 18 (6), 26 (6), 1 (5), 9 (4), 36 (4), 17 (3), 19 (3), 30 (3), 3 (2), 12 (2), 6 (1), 25 (1), 27 (1), 35 (1), 39 (1)
19. <i>helpnout</i>	<i>pomoci</i>	7 (22), 2 (18), 3 (14), 25 (10), 14 (9), 16 (9), 17 (9), 18 (7), 12 (6), 11 (4), 19 (4), 32 (4), 32 (3), 10 (2), 24 (2), 26 (2), 35 (2), 5 (1), 6 (1), 8 (1), 13 (1), 22 (1), 27 (1), 28 (1), 29 (1), 30 (1), 39 (1), 40 (1)
20. <i>kafe</i>	<i>káva</i>	2 (36), 7 (21), 19 (17), 11 (12), 22 (12), 13 (11), 16 (11), 14 (9), 15 (8), 17 (8), 31 (8), 25 (6), 28 (4), 30 (4), 32 (4), 39 (4), 3 (3), 5 (3), 6 (3), 18 (3), 24 (3), 27 (2), 9 (1), 10 (1), 20 (1), 21 (1), 26 (1), 29 (1), 40 (1)
21. <i>kauf</i>	<i>kup</i>	3 (20), 7 (16), 18 (8), 2 (7), 14 (7), 16 (7), 13 (5), 27 (4), 39 (4), 15 (3), 19 (3), 26 (3), 5 (2), 8 (2), 12 (2), 31 (2), 32 (2), 1 (1), 9 (1), 10 (1), 20 (1), 22 (1), 24 (1), 28 (1), 29 (1), 30 (1), 35 (1)
22. <i>klika</i>	<i>štěstí</i>	2 (27), 7 (27), 12 (17), 14 (11), 17 (8), 13 (7), 30 (7), 11 (6), 16 (6), 22 (6), 31 (6), 18 (5), 25 (5), 39 (4), 32 (3), 10 (2), 15 (2), 19 (2), 24 (2), 27 (2), 3 (1), 8 (1), 23 (1), 26 (1), 28 (1), 29 (1), 33 (1), 36 (1)
23. <i>koštovat</i>	<i>ochutnat</i>	7 (23), 18 (23), 14 (22), 2 (12), 39 (12), 13 (7), 12 (5), 19 (5), 17 (4), 22 (4), 32 (4), 11 (3), 25 (3), 29 (3), 3 (2), 21 (2), 27 (2), 31 (2), 35 (2), 15 (1), 20 (1), 24 (1), 30 (1)
24. <i>kšeft</i>	<i>obchod</i>	7 (26), 2 (18), 11 (8), 17 (8), 10 (6), 38 (6), 14 (5), 18 (5), 27 (5), 3 (4), 12 (4), 13 (4), 39 (4), 8 (3), 9 (3), 16 (3), 23 (3), 31 (3), 5 (2), 19 (2), 22 (2), 28 (2), 29 (2), 32 (2), 36 (2), 1 (1), 15 (1), 20 (1), 24 (1), 26 (1), 35 (1), 40 (1)
25. <i>kšiltovka</i>	<i>čepice</i>	2 (33), 7 (25), 22 (8), 19 (7), 14 (6), 16 (6), 11 (4), 27 (4), 12 (3), 17 (3), 30 (3), 31 (3), 3 (2), 6 (2), 13 (2), 15 (2), 18 (2), 20 (2), 21 (2), 25 (2), 8 (1), 10 (1), 26 (1), 28 (1), 29 (1), 32 (1), 38 (1), 39 (1), 40 (1)

Germanismus	tschechische Entsprechung	Konnotative Merkmale
26. <i>machr</i>	<i>odborník</i>	7 (19), 2 (13), 16 (11), 14 (9), 10 (8), 8 (7), 11 (7), 12 (7), 3 (6), 13 (6), 24 (6), 38 (6), 17 (5), 26 (4), 21 (3), 32 (3), 15 (2), 18 (2), 22 (2), 27 (2), 32 (2), 36 (2), 39 (2), 4 (1), 5 (1), 6 (1), 9 (1), 28 (1), 29 (1), 30 (1), 35 (1), 37 (1), 40 (1)
27. <i>manšaft</i>	<i>mužstvo</i>	7 (23), 2 (17), 27 (16), 17 (10), 14 (9), 3 (8), 21 (8), 15 (7), 1 (6), 31 (5), 39 (5), 13 (4), 19 (4), 30 (4), 5 (3), 9 (3), 18 (3), 32 (3), 12 (2), 25 (2), 4 (1), 6 (1), 11 (1), 22 (1), 26 (1), 38 (1), 39 (1)
28. <i>pasovat</i>	<i>hodit se</i>	3 (37), 7 (16), 31 (12), 22 (11), 30 (11), 12 (8), 18 (8), 3 (7), 11 (7), 14 (6), 15 (5), 16 (5), 17 (4), 25 (4), 24 (3), 28 (3), 1 (2), 13 (2), 21 (2), 39 (2), 8 (1), 20 (1), 27 (1), 29 (1), 35 (1)
29. <i>richtík</i>	<i>správně</i>	39 (26), 18 (22), 3 (15), 7 (8), 14 (8), 2 (7), 12 (5), 11 (4), 17 (4), 26 (4), 13 (3), 19 (3), 25 (3), 31 (3), 5 (2), 22 (2), 28 (2), 4 (1), 6 (1), 8 (1), 16 (1), 21 (1), 24 (1), 27 (1), 35 (1)
30. <i>špacír</i>	<i>procházka</i>	39 (30), 18 (20), 7 (16), 14 (12), 15 (12), 3 (11), 2 (7), 11 (7), 12 (5), 35 (5), 13 (4), 17 (3), 19 (3), 8 (2), 26 (2), 4 (1), 5 (1), 16 (1), 24 (1), 25 (1), 28 (1), 29 (1), 31 (1), 38 (1), 40 (1)
31. <i>štymovat</i>	<i>souhlasit</i>	39 (25), 18 (20), 7 (19), 3 (12), 14 (11), 15 (11), 2 (8), 12 (4), 25 (4), 26 (4), 31 (4), 19 (3), 5 (2), 10 (2), 11 (2), 13 (2), 27 (2), 4 (1), 8 (1), 17 (1), 22 (1), 24 (1), 28 (1), 29 (1), 35 (1)
32. <i>šuplík</i>	<i>zásuvka</i>	2 (45), 19 (23), 31 (22), 30 (21), 22 (19), 7 (17), 18 (11), 11 (10), 12 (8), 27 (8), 21 (5), 28 (5), 3 (4), 17 (3), 29 (3), 13 (2), 16 (2), 20 (2), 32 (2), 33 (2), 39 (2), 6 (1), 9 (1), 14 (1), 15 (1), 26 (1), 34 (1)

Im Folgenden führen wir die Beispiele auf, kommentieren sie und bieten Belege für die Verwendung des entsprechenden Germanismus. Dabei konzentrieren wir uns auf die tschechische lexikalische Entsprechung, die wir zum besseren Verständnis in relevanten Bezügen ebenfalls kursiv gedruckt darstellen. Darüber hinaus versuchen wir, Entwicklungstendenzen des Gebrauchs einzelner Lexeme aufzuzeigen. Wie wir bereits eingehend gesagt haben, stand uns sehr viel Material zur Verfügung, sodass es leider aus platztechnischen Gründen nicht möglich ist, auf alle individuell gewählten konnotativen Merkmale unserer Informanten einzugehen sowie alle Textbelege anzuführen. Das würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Die Schreibung der Germanismen wurde vom jeweiligen Autor übernommen. Bei den Verwendungsbeispielen haben wir bewusst vorrangig auf Belege aus dem Internet zurückgegriffen, weil dieses elektronische Medium heutzutage eine wichtige Rolle bei der Informationsverbreitung und somit auch in der (nicht immer schriftsprachlichen) Verwendung in geschriebenen Texten widerspiegelt. Wir haben

dennoch versucht, möglichst wenige Beispiele aus Blogs oder Diskussionsforen zu verwenden, da diese fast ausschließlich umgangssprachliche bzw. slanglastige Textbelege liefern. Vielmehr konzentrierten wir uns auf publizistische Texte. Um es vorwegzunehmen: Die Medien (hier vor allem die Boulevardpresse) verwenden Germanismen häufig, vor allem in Überschriften, um durch die erzielten Stileffekte die Aufmerksamkeit der Leser auf den jeweiligen Artikel zu lenken.

Die Bedeutung von *akorát* wird im NASCS mit „zrovna, právě; přesně“ angegeben, das Lexem der gemeinschechischen Stilebene zugewiesen. Auch die Hälfte unserer Probanden teilte diese Auffassung und schrieb dem Ausdruck das Merkmal ‚gemeinschechisch‘ zu, aber 96 Prozent aller Befragten entschieden sich für ‚üblich‘. Die Meinungen über die konnotativen Merkmale dieses Lexems scheinen dennoch recht weit auseinander zu liegen: So wählte ebenfalls fast die Hälfte der Befragten das Merkmal ‚umgangssprachlich‘, zwei Drittel jedoch ‚neutral‘. Demgegenüber bewerteten es 23 der Befragten als ‚schriftsprachlich‘ und ebenso viele setzten es seinem tschechischen Äquivalent gleich. Das Lexem wird in der Regel attributiv gebraucht, mitunter wird zur einfacheren Eingliederung in das tschechische Deklinationssystem der Adjektive auch die Suffixe *-ní/-ový* angehängt

Jaké kapesné je tak *akorát*? (<http://www.vitalia.cz/clanky/jake-kapesne-je-tak-akorat/>, Stand: 15.09.2012)

Akorátní velikost terária pro dospělého leguána? (<http://www.varanusniloticus.com/Forum/KCHLZNEW/viewtopic.php?f=2&t=477>, Stand: 12.09.2012)

Das Wort *barák* wird im Tschechischen umgangssprachlich für das Äquivalent *dům* im Sinne von ‚Wohnhaus‘ verwendet, obwohl es wahrscheinlich aus dem deutschen Wort *Baracke* entstanden ist, was so viel wie „einfacher, flacher, nicht unterkellertes Holzbau (als Notwohnung oder Schuppen)“ (Wahrig) bzw. „leichtes, meist eingeschossiges Behelfshaus“ (Duden) bedeutet.¹⁴ Das im Deutschen verwendete Substantiv ist ein Gallizismus, der laut Kluge im 17. Jahrhundert ins Deutsche entlehnt wurde und im Französischen für *Feldhütte* steht. Darüber hinaus wird angeführt, dass auch das italienische *baracca* als Entlehnungsgrundlage diene und beide, sowohl das französische Lexem *baraque*, als auch das italienische Lexem *baracca*, im spanischen *barraca* ihren Ursprung haben, was zunächst als Bezeichnung einer Soldatenunterkunft verwendet wurde. Auch eine Herkunft aus der Entsprechung zum mittelhochdeutschen *Barre* sei aufgrund dessen, dass es sich zunächst wohl um Holzgerüste gehandelt habe, laut Kluge nicht auszuschließen.

Hinsichtlich der konnotativen Merkmale des Substantivs *barák* waren sich unsere Befragten einig, denn fast alle wählten ‚umgangssprachlich‘, an zweiter Stelle rangiert ‚üblich‘. Immerhin 20 Probanden kreuzten das Merkmal ‚derb‘ an.

Během svého letošního prvního ročníku projekt občanského sdružení A2 nazvaný **Oživte si *barák*** v týdnu od 30.4. do 4.5.2012 videoprojekcemi rozpohyboval fasády chátrajících objektů v hlavním městě. Týdenní akcí upozornil na situaci, kdy majitelé nejsou státními institucemi dostatečně vázáni k péči o *budovy* v památkové zóně, a měl za úkol zburcovat veřejnost. (<http://www.ozivtesibarak.cz/>, Stand: 21.04.2012)

Justin Bieber si koupil *barák* za deset milionů dolarů

¹⁴ NASCS gibt als Quelle Direktentlehnung aus dem Französisch/Spanischen an, SESJČ nennt Deutsch als Lehnsprache.

[...] V tomhle zvráceném světě je proto klidně možné, aby Justin Bieber za pár koncertů vydělal peníze na *sídlo* v Hollywoodu v hodnotě asi 10 milionů dolarů. [...] Takže Justinovi je čerstvých 18 let a zatímco jeho vrstevníci opékají kusy psů v mekáči, aby si vydělali na řidičák, on má vlastní Fisker Karma a luxusní *bejvák* s barem a kinem. (<http://www.jenpromuze.cz/start/soky/10612-justin-bieber-si-koupil-barak-za-deset-milionu-dolaru>, Stand: 3.10.2012)

Den Nomina propria zuzurechnen ist das aus dem Deutschen entlehnte Substantiv *bierfest* (häufig auch als Anglizismus *beerfest*), das allerdings weder im Neologismenwörterbuch, noch im Akademischen Fremdwörterbuch verzeichnet ist. Die meisten Befragten wiesen ihm das konnotative Merkmal ‚fremd‘ zu (36), aber fast ebenso viele entschieden sich für ‚international‘.

Vaceničtí hasiči připravují první ročník *Bierfestu*, který se uskuteční v sobotu 30. června v tamním hasičském areálu od 15.00. [...] *Bierfest* završí taneční zábava s populární skupinou Generace, která zahraje od 20.30. *Akce* se koná ve víceúčelovém přírodním areálu, který vloni po několika letech budování oficiálně otevřeli tamní hasiči. (<http://hodoninsky.denik.cz/kratce/1088060-vacenovice-zvou-na-prvni-bierfest.html>, Stand: 1.08.2012)

Bierfest 2012

Srdečně jste zváni na tradiční *pivní festival*, který se uskuteční 21.7.2012 v Nýdku na náměstí. Můžete se těšit na HEIDI JANKŮ, Drops, Doro revival, R.U.R., Bystřičanka a další, večer diskotéka Romana Pastorka. (http://www.beskydy.cz/Content/akce_item.aspx?akceid=15075, Stand: 20.08.2012)

Die meisten unserer Befragten wiesen dem imperfektiven Verb *biflovat* das konnotative Merkmal ‚umgangssprachlich‘ zu, gefolgt von ‚studentensprachlich‘. Auch das NASCS führt „studentensprachlich“ und „Slang“ an, wobei die Bedeutung mit „dřít se, šprtat, píně se učit něčemu zprav. bez porozumění a nazpaměť“ angegeben wird. Mitunter erscheint das Verb auch als reflexives Verb. Lehnbasis ist das deutsche Verb *büffeln*, was so viel bedeutet wie „angestrengt lernen“ (Duden) oder „angestrengt (auswendig) lernen, intensiv für die Schule, für Prüfungen arbeiten [zu Büffel, eigtl. „arbeiten wie ein Büffel“]“ (Wahrig).

Tak jakpak je to s tím *biflováním*?

[...] *Biflování* je nutno odlišovat od drilu, který je v některých předmětech jakousi nutností. Matematika, předmět budovaný vertikálně, potřebuje k snadnějšímu porozumění nových pojmů bezprostřední znalost předchozích faktů. Je nutné je udržovat v paměti, ale rozhodně ne *biflováním* či drilem. (<http://blisty.cz/art/56865.html>, Stand: 15.09.2012)

Jaký má smysl *biflovat se* průběh proteosyntézy, když si ji můžu vygooglovat za 20 vteřin? Škola nejde s dobou. (http://twitter.com/Matous_Vales/status/191633236290568193, Stand: 15.09.2012)

Die Verteilung der konnotativen Merkmale, die dem Lexem *erteple* (mitunter auch *arteple*) zugeschrieben wurden, macht deutlich, dass es sich um einen Ausdruck handelt, der vor allem dialektal gebraucht wird (43 Probanden wählten ‚dialektal‘). Am zweithäufigsten entschieden sie sich für ‚veraltet‘, denn dieses Merkmal wurde von knapp zwei Drittel der Befragten genannt. Die Merkmalsverteilung deckt sich mit den Angaben im NASCS. Die Bezeichnung *erteple* kommt vom deutschen Wort *Erdäpfel*, das in Teilen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz verwendet wird. 11 Personen entschieden sich für ‚fremdartig‘, was beweist, dass das Lexem den jungen Menschen heute nicht mehr so vertraut ist.

Pečené *erteple* s česnekem

[...] *Brambory* důkladně omyjeme. Použijeme *brambory* čerstvé a buď malé, nebo větší, pokrácené na větší kostky. (<http://ceskebudejovice.casd.cz/pecene-erteple-s-cesnekem/>, Stand: 3.10.2012)

Bio brambory Erteple, zemňáky, zemáky, každodeňky, kobzole,...Mají spoustu názvů. Je vidět, že v našich krajích zdomácněly. (http://www.jakbydlet.cz/clanek/448_bio-brambory.aspx, Stand: 3.10.2012)

Die Erklärung, die im NASCS unter dem Lemma *fajnšmekr* verzeichnet ist, lautet: „Milovník vybraných věcí (po stránce chuti, vkusu)“. Das Lexem wird als gemeinsprachlich eingestuft. Wahrig umschreibt es so: „Jemand, der gern und mit Verständnis gut isst. Kenner von Leckerbissen; Sy Gourmet“. Das tschechische Äquivalent dazu lautet *labužník*, aber auch die adaptierten Gallizismen *gurmán* und *gourmet* sind im Tschechischen bekannt, wobei letzteres im Sinne von „Weinkenner, Liebhaber guter Weine“ verwendet wird. Von Interesse erscheint jedoch die Bedeutungserweiterung, die der Germanismus im Tschechischen erfahren hat. Als *fajnšmekr* werden nicht nur Genießer kulinarischer Leckerbissen bezeichnet, sondern auch Personen, die generell nur das Beste in einem bestimmten Bereich suchen, einen erlesenen Geschmack haben. Beide Textbeispiele bilden derartige Konnotationen ab. Im ersten Ausschnitt geht es um spezielle, im Trend liegende Biokraftstoffe, im zweiten um exklusive Angebote von Reiseveranstaltern, die zu Nostalgiefahrten mit Motorwagen einladen, um das Umland von Prag zu erkunden.

Die meisten Befragten ordneten den Germanismus das konnotative Merkmal ‚umgangssprachlich‘ zu, gefolgt von ‚fremdartig‘ sowie mit gleich viel Nennungen ‚salopp‘ und ‚ironisch‘.

Die Verwendung des Lexems ist sehr vielfältig, insbesondere im Bereich des Kulinarischen. So gibt es eine Internetseite www.fajnsmekr.cz, die sich als „internetový server pro labužníky“ versteht. Ebenso wird der Internetbenutzer unter der Adresse www.labuznik.cz fündig, hier wiederum mit dem Anspruch, „domov gurmětů“ zu sein. Auch die Suchergebnisse für beide Lexeme bei google.cz halten sich annähernd die Waage (*fajnšmekr*: 468.000 Einträge, *labužník*: 294.000 Einträge).

Biopalivový *fajnšmekr*: Šetrná česká biopaliva mohou být ještě kvalitnější než dosud. (<http://biopalivafrci.cz/clanky/biopalivovy-fajnsmekr-setna-ceska-biopaliva-mohou-byt-jeste-kvalitnejsi-nez-dosud/>, Stand: 15.09.2012)

Výlet starým motorákem na periférii Prahy je pro *fajnšmekry*. (<http://www.1dovolena.eu/search/londyn-pro-fajnsmekry/>, Stand: 15.09.2012)

Das aus dem deutschen Verb *fahren* entstandene Substantiv *fáro* wurde von den meisten Befragten als ‚umgangssprachlich‘ gewertet, aber fast ebenso viele Probanden wiesen ihm das konnotative Merkmal ‚jugendsprachlich‘ zu. Obwohl es in keinem gängigen Wörterbuch verzeichnet ist, wird es meist leicht ironisch in der Bedeutung eines ‚schicken, teuren Autos‘ (dt. *Schlitten*) verwendet.

Okamura má nové *fáro* za 3,3 milionu: Je to obyčejné *auto* do města

Podnikatel s japonskými kořeny Tomio Okamura (40) se snaží být lidový Čech a z dovolené v Norsku, které brázdí novým *bourákem* za 3,3 milionu, vyzývá

k nacionalismu. (<http://www.blesk.cz/clanek/zpravy-udalosti/179264/okamura-ma-nove-faro-za-3-3-milionu-je-to-obycejne-auto-do-mesta.html>, Stand: 13.09.2012)

Co týden dal ... Munzarová přišla o miliony! Moravcová dostala *fáro* za půl mega

Herečka a moderátorka Nikol Moravcová (25) slavila svoje pětadvacáté narozeniny bouřlivě. Jak by také ne, když jako dárek dostala *auták* za půl milionu korun! (<http://www.ahaonline.cz/clanek/zhave-drby/75444/co-tyden-dal-munzarova-prisla-o-miliony-moravcova-dostala-faro-za-pul-mega.html>, Stand: 20.08.2012)

Bei dem meist attributiv gebrauchten Adjektiv *fertik/fertyk* gingen die Meinungen der Befragten hinsichtlich seiner konnotativen Merkmale deutlich auseinander, denn die meisten Probanden (24) schätzten es als ‚fremd‘ ein, ein Drittel jedoch als ‚üblich‘. An zweiter Stelle rangiert ‚dialektal‘, gefolgt von ‚umgangssprachlich‘ mit immerhin 16 Nennungen. Von Interesse ist außerdem, dass fast ein Viertel der Befragten dem Adjektiv das Merkmal ‚veraltet‘ zuweist. Im Internet findet man dieses Lexem meist auf Seiten, die Texte der gesprochenen Sprache abbilden, also in Diskussionsforen, in Blogs usw. Im ersten Textbeispiel bildet das Adjektiv den Abschluss als Hervorhebung des vorangegangenen Gedankens im Sinne von ‚Schluss, aus‘, im zweiten ist es Bestandteil der Redewendung *být fertik* im Sinne von ‚hin und weg sein‘.

Mbuny se v párech nechovají. To, že se drží zatím v hejnu ber jako fakt, který se určitě nezmění. Tyhle ryby se „párují“ jen na tření a *fertik*. (<http://akvastranky.blueforum.cz/226/tema/36674/>, Stand: 10.07.2012)

Ovšem Bebe mě tou řečí uchvátla, takže ona je první člen a už jsem *fertik* z toho jejího úžasného názoru. (<http://sagaklub.blog.cz/1009/prvni-clen-klubu-alice-bebe>, Stand: 15.09.2012)

Etymologisch basiert das Verb *flákat (se)* auf dem oberdeutschen Verb *flacken*, was so viel bedeutet wie „herumliegen – als Ableitung zu *flach* mit expressiver Geminatio“ (Kluge). Vom hohen Integrationsgrad im Tschechischen zeugen nicht zuletzt die unterschiedlichen morphologischen Modifikationen, beispielsweise die substantivischen Ableitungen *flákání, flákač*; aber auch verbale Bildungen wie *fláknout, profláknout, profláknutý*.

Unsere Probanden schätzten es zu jeweils fast zwei Dritteln als ‚üblich‘ und ‚umgangssprachlich‘ ein. Immerhin ein Viertel der Befragten entschied sich für ‚jugendsprachlich‘, ‚salopp‘ und ‚negativ‘. Aber auch ‚derb‘, ‚volkstümlich‘ und ‚studentensprachlich‘ wurden mehr als 10 Mal genannt.

Prý jsme se za komunistů v práci jen *flákali*. Jedna z mnoha pravicových "poudaček" o životě v letech 1948 – 1990, s budovatelskou jiskrou v oku vyprávěná nejen dětem a "nepamětníkům", je ta o zaměstnanosti a pracovních výkonech. (<http://www.zpovedka.cz/001528.php>, Stand: 27.08.2012)

V ČT jsou stále stejné „*profláknuté*“ tváře (<http://virtually.cz/archiv.php/a.map?art=9667>, Stand: 4.05.2012)

Mit dem Wort *flaška* wählten wir einen Germanismus, der schon vor langer Zeit ins Tschechische entlehnt wurde. Dem NASCS zufolge gehört das Lexem der gemeinsprachlichen Stilebene an, sein tschechisches Äquivalent wird mit *láhev* ausgewiesen. Darüber hinaus erfolgt ein Hinweis auf die mögliche Ableitung des Substantivs durch Anhängen der Adjektivendung –*ový*: *flaška – flaškový*. Das Wort

ist allgemein geläufig, worüber sich auch unsere Befragtengruppe einig war, denn mehr als zwei Drittel wählte das konnotative Merkmal ‚üblich‘, gefolgt von ‚umgangssprachlich‘. Jeweils 11 Befragte wählten ‚trivial‘, ‚salopp‘, ‚volkstümlich‘, ‚dialektal‘ und ‚gemeinschechisch‘. Im Tschechischen ebenfalls bekannt ist das Kompositum *feldflaška* (č. *polní láhev*).

Konec výmluv, vezměte dvě *flašky* a cvičíme!

Když se nám do cvičení nechce, vždycky se najde nějaký dobrý důvod proti. No tak teď už se vymlouvat nemůžete! Vystačíte si totiž s dvěma *PET lahvemi*. (<http://www.vlasta.cz/clanky/zdravi/2012/8/5/clanky/konec-vymluv-vejte-dve-flasky-cvicime/>, Stand: 6.08.2012)

Petr – schovával jsem *flašky* s alkoholem, pak sliboval a jak jsem dopadl (http://www.alkoholik.cz/zavislost/skutečný_příběh_alkoholika/petr_schovával_jsem_flasky_s_alkoholem_pak_sliboval_a_jak_jsem_dopadl.html, Stand: 2.10.2012)

Aufgrund seiner Kürze und problemlosen Eingliederung in das tschechische Deklinationssystem maskuliner Substantive (Musterwort: *hrad*) in der Umgangssprache auch heute noch relativ häufig verwendet wird das Wort *foch*, das auf das deutsche Lexem *Fach* zurückgeht. Dieses im Deutschen polyseme Wort wurde nicht in seiner gesamten Bedeutungsbreite entlehnt. Zwar wird es im Sinne von ‚Unterabteilung in Schrank, Regal, Kommode, Kasten usw.‘ (unser Textbeispiel 1) oder ‚Wissensgebiet, Berufszweig, Spezialität, Branche‘ (unser Textbeispiel 2) gebraucht, nicht jedoch als Fachterminus in der Weberei, wo für diesen Teil des Webstuhls im Tschechischen der Begriff *skříňka* zur Verfügung steht. Das NASCS ordnet *foch* der gemeinschechischen Sprachebene zu, außerdem wertet es das Wort als veraltet. Diese Meinung teilten auch 17 Befragte. Die meisten von ihnen (18) bewerteten das Lexem jedoch als ‚fremd‘. Immerhin 17 Probanden entschieden sich für ‚dialektal‘ und 12 für ‚umgangssprachlich‘.

Prodám skříňku prosklenou-kouřové sklo s nastavitelnou policí a *fochy* plus s uzavřenou skříňkou. Cena nyní 1100,-. Při rychlém jednání sleva! (<http://www.i-bazar.cz/1585950-skrinka-s-fochy-prosklena/>, Stand: 2.10.2012)

Dramatické odcházení pornostar Bibi Jones od *fochu*

Bibi Jones byla poslední rok docela známá pornoherečka. S pornem začala v devatenácti letech a stala se nejmladší hvězdou společnosti Digital Playground. Teď Bibi odchází. Like a Boss. Kdyby boss při loučení plakal. (<http://www.superspy.cz/jen-pro-muze/15295-dramaticke-odchazeni-pornostar-bibi-jones-od-fochu>, Stand: 2.10.2012)

Im Deutschen gehört das Substantiv *Vorschuss* allgemeinsprachlich in den Bereich der ökonomischen Terminologie, denn es bezeichnet laut Wahrig „einen im voraus geleisteten Teil einer Zahlung, besonders des Gehalts, Lohns“. Das tschechische Substantiv *foršus* (auch geschrieben als *fóršus*) hingegen gehört der gemeinschechischen Sprachebene an, deckt sich jedoch in der Bedeutung „záloha na plat, platbu“ mit seiner deutschen Lehnbasis.

Die Hälfte unserer Befragten ordnete dem Lexem *foršus* das konnotative Merkmal ‚fremd‘ zu, fast ebenso viele entschieden sich für ‚veraltet‘, was auch im ersten Textbeispiel deutlich wird. 17 Probanden wählten außerdem ‚dialektal‘. Von Interesse erscheint, dass *foršus* zu den Wörtern gehört, bei denen es die geringsten Streuungen in der Verteilung der konnotativen Merkmale gab.

Nový rok popřeju ještě zítra, takže dnes aspoň malá *záloha*, po staru "*foršus*" - pěkného zítřejšího Silvestra přeju! (http://archiv.neviditelnypes.zpravy.cz/clanky/2004/12/40795_18_0_0.html, Stand: 31.03.2012)

Jeden promotér nám dokonce jako *foršus* zaplatil vepřový řízek ... všichni ale chtěli muzikál. A to jsem zase nechtěl já. (http://instinkt.tyden.cz/rubriky/rozhovor/michal-horacek-lyrikal-je-kdyz_24470.html, Stand: 21.02.2012)

Mit *furt* wurde ein temporales Adverb ausgewählt, dass der gemeintschechischen Stilebene angehört und vom NASCS mit „(ne)ustále, pořád“ umschrieben wird. Grundlage dieses Lexems ist das deutsche Adverb *fortwährend*. Im Gegensatz zu diesem kann jedoch *furt* nicht attributiv gebraucht werden: *fortwährende Verhandlungen* – **furtová jednání*. Die meisten unserer Befragten ordneten das Wort der umgangssprachlichen Ebene zu, aber auch mehr als die Hälfte entschied sich für ‚üblich‘, 17 für ‚dialektal‘. Lediglich in 10 Fällen fiel die Wahl auf das konnotative Merkmal ‚veraltet‘.

Im ersten Textbeispiel steht der temporale Aspekt im Vordergrund (*stets/immer zufrieden sein*), im zweiten die Wiederholung des Geschehens (*hundertmal aufgepeppt, immer noch dasselbe*). Von Interesse ist die Verwendung des Anglizismus *specialized*, der etwas Neues, Fortschrittliches zum Ausdruck bringt, in Kombination mit dem Germanismus als Symbol des Altherkömmlichen, Bekannten.

Odpovědi na tyto otázky a na mnohé další nalezneš v mém elektronickém měsíčníku *Furt* v pohodě. (<http://www.mujuvztah.cz/mesicnik.htm>, Stand: 4.10.2012)

Specialized po sté a *furt* to samé (<http://www.bike-forum.cz/forum/specialized-po-ste-a-furt-to-same.html>, Stand: 30.09.2012)

Ein weiteres, ursprünglich aus dem Lateinischen stammendes Lexem, das über die Vermittlung des Deutschen ins Tschechische entlehnt wurde, ist das Substantiv *futrál*, dessen Erklärung im NASCS mit „schránka na drobnější i větší věci, pouzdro, na brýle, basu“ angegeben wird. Die folgenden Textbeispiele belegen, dass kontextuell auch noch andere Synonyme verwendet werden können. Während das tschechische *futrál* gemeinsprachlich stilistisch markiert ist, gehört das ebenfalls monoseme deutsche Substantiv *Futteral* (aus dem Mittellateinischen *fotrale*) der neutralen Stilebene an. Obwohl sich im NASCS kein Hinweis auf ‚veraltet‘ findet, schätzten die meisten Probanden das Lexeme auf diese Weise ein. Fast ebenso viele entschieden sich für die Merkmale ‚umgangssprachlich‘ und ‚üblich‘.

Den D: Odykací *futrál* na cigarety odsoudili investoři do soutěže kuriozit

Jiří Paluda chce ušetřit náklady kuřákům. Jeho nápad je jednoduchý, cigarety si zamknou do *krabičky* s časovým zámkem a po zvolenou dobu se k nim dostanou. (http://finance.idnes.cz/den-d-odvykaci-futral-na-cigarety-odsoudili-investori-do-souteze-kuriozit-1t8-/inv.aspx?c=A090417_114051_inv_bab, Stand: 15.09.2012)

Kvalitní *obal* na plavačkové, feederové či přívlačové pruty. *Futrál* je šitý z nepromokavého, vysoce odolného materiálu Nylon 600D. (<http://www.mlSPORT.cz/rybarske-obaly-tasky-a-batohy/futral-obal-na-pruty-catchman-3-komory>, Stand: 2.10.2012)

Das ursprünglich aus dem Rotwelschen stammende Substantiv *gauner* gehört zu denjenigen, bei denen wir eine relativ breite Streuung der konnotativen Merkmale erhielten. Die meisten Probanden entschieden sich für ‚derb‘ und ‚negativ‘, aber fast

ebenso viele für ‚aggressiv‘, 9 von ihnen schätzten es sogar als ‚vulgär‘ ein. Immerhin noch ein Drittel wertet das Substantiv als ‚üblich‘. Auch das NACSC weist das Lexem als Pejorativum aus. Als Äquivalente bieten sich im Tschechischen *ničema*, *darebák*, *podvodník* oder *zločinec* an. Die feste Eingliederung dieses Germanismus in den Wortschatz der tschechischen Sprache beweist die morphologische Adaptation, denn durch Anfügen der entsprechenden Suffixe ist es möglich, sowohl das dazu gehörige Adjektiv *gaunerský* als beispielsweise auch das Abstraktum *gaunerství* zu bilden.

Lessyho obrana: Nejsem *gauner*, staral jsem se o syna, který boural na motorce

Hrozí mu vězení, sesazený šéf policie Petr Lessy se však brání - v době zločinu, ze kterého byl obviněn, prý vůbec nebyl v Praze, ale měl dovolenou, aby se mohl postarat o zraněného syna. Lessy junior totiž loni v září údajně havaroval na motorce. (<http://www.blesk.cz/clanek/zpravy-udalosti/180990/lessyho-obrana-nejsem-gauner-staral-jsem-se-o-syna-ktery-boural-na-motorce.html>, Stand: 1.10.2012)

Roman Janoušek není lobbista, ale *gauner*! A zdaleka nejen on

Jistý *kumpán* exprimátora Pavla Béma, zlitý uprostřed dne do němoty, naboural do auta před sebou. Načež jeho řidičku, jež se ho snažila zastavit, ještě přešel a nakonec zkusil zdrhat před policisty. Ano, teď už je to oficiální: *pražský kmotr ODS* Roman Janoušek je obyčejný *gauner* navlečený v dámském pleteném svetru. (<http://www.reflex.cz/clanek/nazory/45651/roman-janousek-neni-lobbista-ale-gauner-a-zdaleka-nejen-on.html>, Stand: 13.04.2012)

Der Ursprung des deutschen Substantivs *Gips* liegt im Mittelhochdeutschen. Kluge führt an: „**Gips** *Sm std.* (11. Jh.), mhd. *gips*, ahd. *gips*. Entlehnt aus l. *gypsum n.*, das aus gr. *gýpsos f.* stammt. Dieses vielleicht aus einer Entsprechung zu hebr. *gāvīš* «Kristall». Das Maskulinum des deutschen Wortes wohl im Anschluß an ↑*Kalk*. Verb: **gipsen**, Nomen agentis: **Gipser**.“ Im Tschechischen wird das Wort *gips* (Schreibung auch *gyps*) im Fachjargon, aufgrund seiner Kürze auch umgangssprachlich, in der Regel nur als Substantiv verwendet, eine weitere Ableitung erfolgt nicht (ausgenommen das Relativadjektiv *gipsový*). Mitunter findet man es in Komposita: *gipskarton*. Für *gips* steht das standardsprachliche tschechische Äquivalent *sádra* zur Verfügung, das problemlos derivierbar ist: *sádrít*, *sádrovat*, *zasádrovat*; *sádrárna*, *sádrař*, *sádrovna*; *sádrový*.

Das Lexem wurde in der Mehrheit als ‚umgangssprachlich‘ und ‚üblich‘ eingeschätzt, gerade einmal zwei Probanden wiesen ihm das Merkmal ‚fachsprachlich‘ zu, was beweist, dass es sich um einen Germanismus handelt, der nicht nur in Fachkreisen Verwendung findet. Knapp ein Viertel der Befragten entschied sich außerdem für ‚dialektal‘.

Nejdelší noha v *gypsu*! Sklenaříková už dva měsíce trpí

Topmodelka s nejdelšíma nohama na světě Adriana Karembeu - Sklenaříková (40) už dva měsíce chodí o berlích. Stále bojuje s poraněným kotníkem. Ten si poranila v dubnu, když uklouzla v tmavé chodbě parkoviště. (<http://www.blesk.cz/clanek/celebrity-svetove-celebrity/176025/nejdelsi-noha-v-gypsu-sklenarikova-uz-dva-mesice-trpi.html>, Stand: 5.08.2012)

Abbasová s nohou v *gypsu*: Jídlo jí musejí vozit

Moderátorka Lejla Abbasová (31) kvůli zlomenině kolena, následných dvou operacích a *sádre*, kterou má přes celou nohu, zažívá peklo. „Noha mi hrozně otéká, takže nemůžu

dělat vůbec nic, ani vařit. Nechávám si tedy vozit jídlo jako důchodci,“ směla se přítelkyně Michaela Kocába (56), která sice kvůli *sádre* na túru ještě dlouho nepůjde, ale doma si připadá jako turistka. (<http://www.ahaonline.cz/clanek/zhave-drby/57399/abbasova-s-nohou-v-gypsu-jidlo-ji-museji-vozit.html>, Stand: 25.05.2012)

Bei dem Wort *gruntovat* handelt es sich um ein polysemes Verb, das dem NASCS zufolge gemeinsprachlich im Sinne von „důkladně, od začátku uklízet (zvl. byt)“ und im Fachjargon für „vytvářet základ, podklad (grunt)“ gebraucht wird. Letzteres ist vom deutschen Verb *grundieren* (Grundfarbe auf die Leinwand auftragen, Wahrig) abgeleitet, aber die als erste angeführte Bedeutung ist an ‚Grundreinigung machen, gründlich reinigen, grundreinigen‘ angelehnt. 20 Befragte bewerteten *gruntovat* als ‚dialektal‘, dicht gefolgt von ‚umgangssprachlich‘. Immerhin 17 Probanden entschieden sich jedoch für ‚veraltet‘.

Ústní *gruntování*. Menstruační vložky s křídélky i bez nich převládaly na televizních obrazovkách počátkem 90. let. Vystřídaly je zubní pasty, vody a kartáčky. (<http://kvety.kafe.cz/zaujalo-nas/2012/8/29/clanky/ustni-gruntovani/>, Stand: 1.10.2012)

Jarní *úklid od A do Z!* Chystáte se po zimě *gruntovat*? Tady jsou rady našich babiček za pár kaček

Sluníčko už vysílá na Zem první smělé paprsky, v šatníku zmizí čepice a šály, a tak se nám pomalu hlásí čas *velkého jarního úklidu*. (<http://www.ahaonline.cz/clanek/musite-vedet/70620/jarni-uklid-od-a-do-z-chystate-se-po-zime-gruntovat-tady-jsou-rady-nasich-babicek-za-par-kacek.html>, Stand: 2.05.2012)

Hinsichtlich der konnotativen Merkmale des im Tschechischen umgangssprachlich weit verbreiteten Pluraletantum *hadry* (deutsches Äquivalent: *Klamotten*) waren sich unsere Probanden weitgehend einig, denn knapp zwei Drittel der Befragten wählten ‚üblich‘, gefolgt von ‚derb‘ und ‚umgangssprachlich‘. Zurückzuführen ist dieses Wort laut Kluge auf das mittelhochdeutsche *Hader* (Lumpen) bzw. das althochdeutsche *hadara* (Lappen, Schafspelz). Die Singularform *hadr* (umgangssprachlich *hadra* oder *handra*) wird im Tschechischen im Sinne von ‚Wischlappen‘, nicht jedoch als Bezeichnung für ein einzelnes Kleidungsstück verwendet. Die gebräuchlichste Ableitung als Relativadjektiv erfolgt mit dem Suffix *-ový*: *hadrový*. Das Adjektiv wird in unterschiedlichen Kollokationen verwendet, wie z.B. *hadrová panenka* – Stoffpuppe, *hadrový kotouč* – Polierscheibe.

Šrotovné za vaše staré *hadry*

Co se všechno dá sešrotovat? Auta, kuchyňské spotřebiče, ale teď i *oblečení*. (<http://zena-in.cz/clanek/srotovne-za-vase-stare-hadry>, Stand: 7.6.2012)

Hemingway o ní tvrdil, že její *šaty* připomínají „*hadry z podpalubí*“, ovšem její intelekt byl ostrý jako břitva. (http://instinkt.tyden.cz/rubriky/ostatni/osud/gertruda-stein-lesbicka-modla-parize_26499.html, Stand: 20.3.2012)

Das perfektive Verb *helpnout*, das aus dem deutschen Verb *helfen* entlehnt wurde, gehört laut NASCS der Gemeinsprache und dem Slang an. Im Deutschen ist *helfen* polysem, denn neben der Bedeutung ‚Hilfe leisten, jemandem bei etwas behilflich sein, jemanden unterstützen‘, drückt es Bedeutungsaspekte aus, die sich als ‚jemanden zu Vernunft bringen‘ (Ich werde dir helfen!) bzw. ‚nützlich sein‘ (die Arznei hilft) umschreiben ließen, wofür im Tschechischen das stilistisch neutrale Verb *pomoci* gebraucht wird oder andere Ausdrucksmittel zur Verfügung stehen.

Auch der Gebrauch in Verbindung mit einem Infinitiv (*tragen helfen, suchen helfen* usw.) kann im Tschechischen nicht mit dem Verb *helpnout* wiedergegeben werden. Die tschechische Erklärung im NASCS lautet: „pomoci (zvl. při práci)“.

Die Hälfte unserer Befragten ordnete dem Verb *helpnout* das konnotative Merkmal ‚umgangssprachlich‘ zu, auf dem zweiten Platz mit 18 Nennungen rangiert ‚üblich‘, gefolgt von ‚fremdartig‘. Nur 1 Proband entschied sich für das Merkmal ‚veraltet‘, was beweist, dass dieser Germanismus auch heute noch allgemein verwendet wird.

Chceš podpořit Miss Agro a *helpnout* s přípravou? Zájemci, kteří chtějí *přispět* svou troškou do mlýna ... *pomocť* dobré věci a účastnit se příprav této slovné akce, necht' se hlásí na mejlu: ... (<http://www.missagro.cz/novinky/chces-podporit-miss-agro-a-helpnout-s-pripravou/>, Stand: 10.08.2012)

Petr sice říkal, že se to jako bude platit z několika zdrojů a tak, ale já myslím, že byste mu s tím měli trochu *helpnout*. Dobrá je každá tisícovka, případně stovka, fakt. (<http://www.vkslaviahk.cz/Stalose/2012/bus/bus.htm>, Stand: 1.10.2012)

Das ursprünglich aus dem Türkischen stammende Substantiv *kafe* kam über die Vermittlung des Deutschen ins Tschechische. Es ist das umgangssprachliche Wort für das monoseme schriftsprachliche Substantiv *káva*. Für die feste Verankerung im tschechischen Wortschatz spricht u.a. die morphologische Adaptation, das heißt die Möglichkeit der Bildung eines Relativadjektivs durch Anhängen des Suffixes *-ový*. *Kafe* ist im Tschechischen ein Neutrum, das nach dem Musterwort *pole* dekliniert wird. Der Einfachheit halber wird in der Regel jedoch das Diminutivum *kafíčko* gebraucht, was die Einordnung in die 1. Deklinationsklasse der Neutra (Musterwort: *město*) möglich macht. Von Interesse erscheint, dass beispielsweise PČP ausschließlich die Diminutivform anführt.

Hinsichtlich der konnotativen Merkmale herrschte unter unseren Befragten ein hoher Konsens, denn mehr als zwei Drittel entschieden sich für ‚üblich‘, knapp die Hälfte der Probanden wählte ‚umgangssprachlich‘, aber 17 Mal wurde auch ‚neutral‘ angekreuzt, was belegt, dass es sich um ein weithin verbreitetes, im tschechischen Wortschatz voll und ganz integriertes Lexem handelt.

Dobré *kafe* bez drahého kávovaru. Jak na to?

Nemám samozřejmě na mysli *nápoj*, který vznikl zalitím dvou lžiček rozpustné kávy, ani „*českého turka*“, třebaže na něj mnozí nedají dopustit. Dobrá zdravá *káva* se připravuje jinak. (<http://www.vitalia.cz/clanky/dobre-kafe-bez-draheho-kavovaru/>, Stand: 7.09.2012)

Víte, jak udělat *espresso* a *kapučíno*?

Zajdeme na *kafe*. Jedna z nejčastějších vět, které si říkáme s kamarády i s obchodními partnery. (<http://ekonomika.idnes.cz/vite-jak-udelat-espresso-a-kapucino-dr9/test.aspx?c=2005M176t05A>, Stand: 10.08.2012)

Das Substantiv *kauf* ist weder im NASCS noch im Neologismenwörterbuch verzeichnet. Unsere Probanden schätzten es in der Mehrheit als ‚fremdartig‘ (20) ein, 16 Befragte entschieden sich für ‚umgangssprachlich‘. Die Verteilung der übrigen konnotativen Merkmale unterlag einer relativ breiten Streuung und reicht von ‚trivial‘ (8) über ‚dialektal‘ (8) bis hin zu ‚jugendsprachlich‘ (7) und ‚modern‘ (7).

Akcční slevy: dobrý *kauf*, nebo drahá legrace?

Všichni obchodníci vědí, že nejtěžší je získat nového zákazníka. Jakmile je vzbuze na jeho pozornost, jakmile vstoupil do prostor obchodu s cílem najít zboží vyhlédnuté z reklamního letáku, je téměř vyhráno a zisk je zaručen. Proto obchodní řetězce sahají k dramatickým formulacím a obrovským číslům o slevách (letos poprvé se v jedné takové síti obchodů objevila sleva „až 95 %“) – účinek je zaručen, odezva lidí hledajících výhodný *náku*p musí přijít. (<http://www.mesec.cz/clanky/akcni-slevy-dobry-kauf-nebo-draha-legrace/>, Stand: 6.05.2012)

Koupit pálenici v Nesovicích byl dobrý *kauf*

Jan Kolařík má hospodu v Dubňanech a pálenici v Nesovicích získal víceméně náhodou. "Provozovala ji paní, která se dostala do finančních problémů. Musela se jí vzdát a náhodou jsem četl inzerát o jejím prodeji," říká.

Do oka mu ale padla už dříve. "Kdysi jsem hrával pinec a přes Nesovice jsme jezdili často do Prostějova na turnaje. Věděl jsem, že je malá, a říkal jsem si, že by nemusela být drahá. A už na druhý rok jsem si říkal, že to byl opravdu dobrý *kauf*. Urodilo se tenkrát hodně ovoce a jeli jsme až do června. To jsme pálili i v kraťasech a přitom pálenice má být zafoukaná sněhem. V dalších letech už ale začala přibývat konkurence," říká. (http://brno.idnes.cz/koupit-paleni-v-nesovicich-by-dobry-kauf-fen-/brnozpravy.aspx?c=A090209_1136237_brno_dmk, Stand: 10.05.2012)

Mit *klika* wurde ein homonymes Substantiv gewählt, das „rukojeť pro otevírání a zavírání dveří či oken“ bedeutet und das tschechische Äquivalent zum deutschen Wort *Tür- bzw. Fensterklinke* darstellt. In der Soziologie steht es für „skupina lidí se společnými zájmy (např. v politice), kteří se všichni navzájem znají“, was im deutschen Sprachgebrauch dem Gallizismus *Clique* entspricht. Darüber hinaus benennt es eine spezielle Turnübung, nämlich *Liegestütze*, einen Teil des Fahrrads (im Deutschen *Pedalarm*) und in der Graphentheorie *Clique-Graphen*. Außerdem kommt das Substantiv in der Verbindung *kliková hřídel* bzw. umgangssprachlich *klikovka* (dt. *Kurbelwelle*) vor. All diese Ausdrücke waren nicht Gegenstand unserer Befragung. Wir untersuchten die in der Umgangssprache verwendete Bedeutung im Sinne von *štěstí* (vom deutschen Wort *Glück* abgeleitet, als tschechisches Äquivalent zur Redewendung *Schwein haben*).

Bei der Betrachtung der Verteilung der konnotativen Merkmale durch unsere Befragtengruppe wird deutlich, dass diese eine breite Streuung aufweisen (es wurden insgesamt 28 von 40 Merkmalen genannt). Am häufigsten entschieden sich die Probanden für ‚üblich‘ und ‚umgangssprachlich‘ (jeweils 27 Nennungen), gefolgt von ‚positiv‘ mit 17 Nennungen. Von Interesse erscheint auch, dass 8 Befragte das Merkmal ‚modern‘ wählten.

Mám *kliku*, smál se kouč, jenž pozvedl skomírající Slovácko

Pokud by si v těchto dnech šel Svatopluk Habanec vsadit loterii, je téměř zaručené, že by vydělal slušný balík peněz. Poté, co se před dvěma týdny stal trenérem fotbalistů Slovácka, *mu* totiž *vychází všechno*. (http://fotbal.idnes.cz/svatopluk-habanec-zvedl-slovacko-dqb/fotbal.aspx?c=A120903_094549_fotbal_cig, Stand: 10.09.2012)

Triumph měl obrovskou *kliku*, že se mu *podarilo* udělat si na tyhle motory prakticky monopol a když se dnes řekne tříválec, rozumí se pod tím automaticky Triumph. (<http://www.cmn.cz/Pages/Clanek.aspx?page=clanek-pruzkumnik-z-ostrovu&id=332>, Stand: 30.09.2012)

Das im NASCS als imperfektiv und perfektiv ausgewiesene polyseme Verb *koštovat* wird sowohl in der Bedeutung „ochutnat“ als auch in der Bedeutung „mít (peněžitou) cenu, stát“ der gemeinsprachlichen Ebene zugewiesen. Für beide Bedeutungen finden sich im Folgenden Textbelege. Fast die Hälfte aller Befragten wählte erwartungsgemäß ‚umgangssprachlich‘, gefolgt von ‚volkstümlich‘. Allerdings kreuzten auch 23 Probanden das Merkmal ‚dialektal‘ an. 12 von ihnen hielten das Verb jedoch für ‚veraltet‘.

Von der langen Verweildauer und dem hohen Integrationsgrad in die tschechische Sprache zeugen nicht zuletzt die morphologische Adaptation und die Möglichkeiten der Bildung von Derivaten, wie *koštér*, *koštěr*, *košt*, die im Weinbau angesiedelt sind.

Pokud v té době ještě bude částečná prohibice platit, přijde ale veřejnost o oblíbené *koštování* vzorků. (<http://www.ceskatelevize.cz/ct24/regiony/196821-v-olomouci-kostovali-paleny-prohibici-navzdory/>, Stand: 30.09.2012)

Muzeum ve Všetatech by stálo deset, pomník v Praze bude *koštovat* až osm milionů korun. (<http://www.politicke-listy.cz/?clanek=117456-narod-pohasl-a-je-svorc.-shanel-penize-na-palacha--nezachranil-ho-ani-knize.html>, Stand: 15.08.2012)

Das Lexem *Geschäft* hat laut Wahrig folgende Bedeutungen: „Zweckgebundene Beschäftigung, Tätigkeit, Arbeit, Gewerbe, Beruf, Ergebnis, Abschluss einer mit Geld verbundenen Tätigkeit, Handel; Absatz, Verkauf; Aufgabe, Auftrag; Verkaufsstelle, Gewerbeunternehmen, Handelsunternehmen, Laden; Notdurft, Entleerung von Kot oder Harn“. Es handelt sich um einen mittelhochdeutschen Ausdruck, der eine Abstraktbildung zu *schaffen* darstellt. Die standardsprachliche tschechische Entsprechung wäre bis auf den letzten Teil der Umschreibung von Wahrig *obchod*. Das aus dem deutschen Wort *Geschäft* gebildete, formal adaptierte tschechische Substantiv *kšeft* gehört in der Bedeutung von „obchod, obchodní jednání“ in die Ebene der Gemeinsprache und wird im NASCS mit „výnosná práce, zříštné, nečestné jednání“ erklärt und als pejorativ eingestuft. Vom hohen Integrationsgrad dieses Lexems im Tschechischen zeugt die morphologische Adaptation, das heißt die Möglichkeit der Bildung von Abteilungen, wie z.B. des dazugehörigen Verbs *kšeftovat*, außerdem *kšeftsman* (als Direktentlehnung aus dem Deutschen) mit dem entsprechenden Relativadjektiv *kšeftmanský*, weiterhin *kšeftař*, *kšeftařský* und *kšeftařit*. Heute erfreut sich – nicht nur in der Umgangssprache – der Anglizismus *business* (tschechisch auch *byznys*) großer Beliebtheit. Diesem Weltoffenheit symbolisierenden Lexem fehlt jedoch die negative Konnotation seines deutschen Pendantes.

Die meisten unserer Befragten werteten das Lexem allerdings nicht so negativ, denn die meisten Stimmen entfielen auf ‚umgangssprachlich‘, an zweiter Stelle rangiert das Merkmal ‚üblich‘ mit 18 Nennungen. Darüber hinaus entschieden sich 8 Probanden für ‚modern‘.

Sexy Pavelková má super *kšeft*: Moderování show pro pány (<http://bleskove.centrum.cz/clanek.phtml?id=758363>, Stand: 30.09.2012)

Narkomani v Praze „*kšeftují*“ se subutexem, stal se novou drogou

Přípravkem Subutex má pomáhat léčit lidi závislé na opiátech a dostat se z drog zpět do běžného života. Jenže v Praze se s ním velmi čile *obchoduje* na černém trhu. Pomáhají

tomu přitom sami lékaři, kteří zapomínají jeho předepisování hlásit. (http://praha.idnes.cz/narkomani-v-praze-kseftuji-se-subutexem-stal-se-novou-drogou-pta/praha-zpravy.aspx?c=A120127_1723424_praha-zpravy_ab, Stand: 15.08.2012)

Eine *Dachmütze* bzw. *Schildmütze* (etymologisch aus mittelhochdeutschen *schilt* entstanden) ist eine Kopfbedeckung, die im Tschechischen als *kšiltovka* bezeichnet wird. Als Erklärung gibt das NASCS „čepice se štítkem (kšiltem)“ an. Laut NASCS gehört dieses Substantiv in die gemeinsprachige Ebene. Dieser Einordnung schließt sich auch die Hälfte unserer Befragten an, aber mehr als zwei Drittel entschieden sich für ‚üblich‘.

Pánské *kšiltovky* všech různých tvarů a stylů se již dávno staly běžným doplňkem celkového vzhledu mladého člověka. (<http://www.skateshop.cz/panske-obleceni/panske-ksiltovky>, Stand: 23.09.2012)

Kšiltovka je nedílnou součástí šatníku každého mladého cápka. *Kšiltovka* je část oblečení, která je stále na očích a podtrhuje tak Váš osobitý styl. Ať už je to flexfitka, klasická truckerka nebo New Era, všechny styly a druhy *kšiltovek* naleznete na našem e-shopu. Těšit se můžete na veselé *kšiltovky* od Rusty, sportovní *kšiltovky* od Nike a Adidas, výrazné *kšiltovky* Grenade, decentní *kšiltovky* Dakine, hip-hopové *kšiltovky* Rydel House, LRG, Ecko a mnoho, mnoho dalších parádních kousků. (<http://www.boardstar.cz/cepice-ksiltovky-panske/>, Stand: 25.09.2012)

Bei dem Substantiv *machr* (1. obratný člověk, odborník v nějakém oboru, výborný pracovník, 2. pletichář) handelt es sich um ein Lexem, das vom NASCS in der Bedeutung (1) positiv konnotiert und der gemeinsprachigen Ebene zugeordnet wird und es in der Bedeutung (2) als *Intrigant* als Pejorativum ausweist. Sowohl beim Simplex *machr* als auch bei dem Kompositum *špílmachr* handelt es sich um direkte Entlehnungen aus dem Deutschen. Von Interesse erscheint das umgangssprachlich häufig verwendete Verb *machrovat* (auch abgeleitet als Deverbativum *machrování* bzw. Nomen agentis *machrovák*), das im Sinne von ‚angeben, einen auf Angeber machen‘ ausschließlich negativ konnotiert ist.

Unsere Probanden entschieden sich mehrheitlich für das konnotative Merkmal ‚umgangssprachlich‘, gefolgt von ‚üblich‘. Immerhin 11 Befragte bewerteten das Substantiv als ‚jugendsprachlich‘, aber nur 6 als ‚negativ‘.

Machři roku 2010 byli vyhlášeni ve čtvrtek 16. září v Liberci. V celostátní soutěži učňů *Machři* roku letos porotci vybírali vítěze soutěží ve čtyřech kategoriích. (Zpravodaj MR, <http://old.gajduskova.cz/>, Stand: 25.09.2012)

Výhody *machrování* – S trochou nadsázky se dá říci, že realistický přístup k životu je v seznamu psychiatrických diagnóz veden pod nálepkou deprese. (<http://psychologie.cz/vyhody-machrovani/>, Stand: 27.08.2012)

Das Substantiv *manšaft* ist eine direkte Entlehnung aus dem Deutschen, die graphisch an das tschechische Schriftsystem angepasst ist. Das NASCS gibt neben *mančaft* auch die weniger gebräuchliche Schreibweise *manšaft* an und ordnet es dem Sport- bzw. Militärslang zu. Fast die Hälfte unserer Probanden ist der Ansicht, dass das Wort vor allem ‚umgangssprachlich‘ gebraucht wird, fast ebenso viele entschieden sich für ‚üblich‘. Die Zugehörigkeit zu einem Slang wird auch deutlich, wenn man betrachtet, dass mehr als ein Drittel der Befragten das Merkmal ‚gruppensprachlich‘ wählte. Insgesamt ist jedoch die Streuung der Konnotationen relativ auffällig, denn 10 Probanden schreiben dem Lexem beispielsweise eine

gewisse Modernität zu, wohingegen 5 der Ansicht sind, *manšaft* sei eher ‚veraltet‘, wahrscheinlich aus dem Grund, dass heute eher der Anglizismus *team* (tschechisch Schreibung *tým*) Verwendung findet. Hier spielen sicher individuelles Sprachgefühl und Benutzerfrequenz eine Rolle.

Kandidát, který sestavuje fotbalový *manšaft*

[...] Zítřa, 8. května, startuje na počest vítězství nad fašismem v Kostelci u Tachova 18. ročník Turnaje v malé kopané a tohoto sportovního klání se zúčastní i *manšaft* v červených dresech s nápisem »Sportovní klub KSČM Praha 5«.
(<http://halonoviny.cz/articles/view/313231>, Stand: 10.08.2012)

Vedu sebevědomý *mančaft*, pochvaluje si trenér zlínských volejbalistů

[...] Trenér Roman Macek věří, že *tým* získá medaili také letos. (http://sport.idnes.cz/vedu-sebevedomy-mancaft-pochvaluje-si-trener-zlinskych-volejbalistu-1k0/volejbal.aspx?c=A110322_115957_volejbal_ald, Stand: 10.08.2012)

Ein stark frequentiertes imperfektives Verb ist *pasovat*. Es ist polysem und bedeutet ‚zum Ritter schlagen‘, nach dieser Bedeutung wurde in unserer Untersuchung allerdings nicht gefragt. Wir betrachteten das vom NASCS der gemeinsprachlichen Stilebene zugeordnete ‚1. slušet, padnout‘ bzw. das reflexive Verb mit der Bedeutung ‚2. hodit se‘. Das NASCS weist noch eine dritte Bedeutung aus, und zwar ‚vpravovat, zasazovat‘ (im Sinne von ‚einpassen‘). Hinsichtlich der konnotativen Merkmale herrschte in unserer Befragtengruppe weitgehender Konsens, denn mehr als zwei Drittel entschieden sich für ‚üblich‘ und ein Drittel für ‚umgangssprachlich‘.

Polštář, který *nepasuje*

Nastavení proticyklických pravidel Basel III může být pro české banky problematické. Je třeba zohlednit národní specifika (http://www.cnb.cz/cs/verejnost/pro_media/clanky_rozhovory/media_2012/cl_12_120102_gersl_seidler_euro.html, Stand: 20.08.2012)

Aby sedlo dobře *pasovalo* na koni, musí být na koňském hřbetě dobře a rovnoměrně rozložena váha na co největší ploše. (http://equi.wz.cz/jak_spravne_napasovat_sedlo_na_kone.html, Stand: 10.08.2012)

Ein speziell im Walachischen gebrauchtes Lexem ist das vom deutschen Adjektiv *richtig* abgeleitete *rychtyk* bzw. *richtik*. Es ist im Tschechischen indeklinabel und wird im Gemeintschechischen vor allem in den Redewendungen *být/mít v rychtyku*, *dát něco do rychtyku*, also als Substantiv, bzw. *rychtyk máčka* attributiv verwendet. NASCS weist beide Lemmata als veraltet aus. Auch unsere Befragten entschieden sich mehrheitlich für ‚veraltet‘, gefolgt von ‚dialektal‘. Immerhin 15 Probanden bewerteten das Lexem als ‚fremdartig‘, was darauf hindeutet, dass es unter den jüngeren Sprechern tatsächlich nicht mehr so stark frequentiert ist.

Ano, vzpomínáte si dobře, byla to advokátka, která roky pracuje pro Marka S. Tedy smlouvičku pomáhal zřejmě dávat „do *rychtyku*“ milenec jeho ženy. (<http://www.superspy.cz/bulvar/14424-kolarova-manzelka-zuzana-milence-uz-neskryva>, Stand: 25.09.2012)

Loni bylo vše *v rychtyku*, všude dost místa, fronty téměř žádné a hlavní problém minulé akce (omezený počet fanoušků v publiku kvůli uzavřeným vchodům do hangárů) vyřešili organizátoři šalamounsky: otevřeli dveře dokořán, ušetřili za zábrany a ochranu a vytvořili tak tři skoro stejně velké scény. (<http://www.fullmoonzine.cz/novinky/berlin-festival-2012-uzavrel-line-herzlich-willkommen>, Stand: 20.09.2012)

Das vom deutschen Substantiv *Spazier(gang)* bzw. dem deutschen dazugehörigen Verb *spazieren (gehen)* abgeleitete tschechische Substantiv *špacír* ist dem NASCS zufolge gemeinsprachlich und veraltet. Neben diesem Lexem mit dem stilistisch neutralen standardsprachlichen Äquivalent *procházka* gibt es im Tschechischen aus diesem Wortfeld noch die Ableitung *špacír* als „1. vycházková hůl“ und „2. český lidový tanec, který začíná taneční chůzí“. Darüber hinaus ist auch das entsprechende imperfektive Verb *špacírovat* bzw. *špacírovat se* bekannt. Geläufig ist im Tschechischen die Redewendung „pustit pusu na špacír“, die dem deutschen Äquivalent „aus dem Nähkästchen plaudern“ entspricht. Im unten angeführten ersten Verwendungsbeispiel diente dieser Phraseologismus als Grundlage für die modifizierte Wendung „pustit si jazyk na špacír“, was hier so viel bedeutet wie „seiner Sprache freien Lauf lassen“. Das beweist, dass einige Germanismen in Sprichwörtern oder Redewendungen weiterleben, auch wenn sie sonst nicht mehr zum lebendigen Wortschatz der Sprache gehören.

Unsere Befragten entschieden sich mehrheitlich für das konnotative Merkmal ‚veraltet‘, gefolgt von ‚dialektal‘, worüber jedoch in keinem einschlägigen Wörterbuch ein Hinweis zu finden ist.

Na zadní stranu obrázku napište jméno, třídu, adresu školy a kontakt na svého učitele (e-mail a tel. číslo). Na obálku uveďte heslo: "Pust'te si jazyk na špacír" (http://ec.europa.eu/ceskarepublika/news/080926_competition_edl_cs.htm, Stand: 10.08.2012)

Jeníkova špacírka je tradiční turistická vycházka a cyklistická vyjížd'ka, která začíná v Okrouhlici u Havlíčkova Brodu a vede po místech, kde vznikaly obrazy Jana Zrzavého. (<http://www.kudyznudy.cz/Aktivity-a-akce/Akce/Jenikova-spacirka-2012.aspx>, Stand: 15.09.2012)

Mit *štymovat* (seltener *štemovat*) wählten wir ein imperfektives Verb, das im Deutschen polysem ist, und zwar „1. seine Stimme abgeben, 2. wahr, richtig sein, 3. ein Instrument richtigstellen und 4. jemanden in eine bestimmte Laune versetzen“ (Wahrig). Es wurde nicht mit allen seinen Bedeutungen ins Tschechische entlehnt, so ist beispielsweise das tschechische Äquivalent für die erste Bedeutung *hlasovat* bzw. *volit*. Auch die im Deutschen üblichen Wendungen „jemanden traurig/fröhlich/nachdenklich stimmen“ würde man im Tschechischen als Bildung mit *štymovat* vergeblich suchen. Das NASCS umschreibt das Verb mit „1. shodovat se, souhlasit“ sowie „2. ladit (hudební nástroj)“.

Unsere Befragten bewerteten das Verb zum einen als ‚veraltet‘ und zum anderen als ‚dialektal‘. Fast genauso viele entschieden sich für ‚umgangssprachlich‘. Die starke Streuung der übrigen Konnotationen deutet darauf hin, dass das Verb heutzutage nicht mehr allgemein gebräuchlich ist, sondern die Perzeption vom individuellen Sprachgebrauch bestimmt ist.

Na papíře bude všechny štymovat ... v reálu dostane náš planetární ekosystém další ťafku. (<http://trideniodpadu.blogspot.cz/2010/07/udrzi-eu-udrzitelnost-biopaliv-na-uzde.html>, Stand: 21.09.2012)

Paroubkovi neštymují výsledky předvolebních průzkumů a stěžuje si

Předseda Národních socialistů- Levice pro 21. století Jiří Paroubek není spokojen s výsledky předvolebních průzkumů. Proto si rozhodl stěžovat na výzkumné agentury, které podle něj svou práci odbývají, protože často docházejí ve stejných krajích ke zcela

odlišným výsledkům, což naznačuje, že chtějí průzkumy manipulovat. Hodlá si na ně stěžovat až k mezinárodní asociaci průzkumných agentur. (<http://www.parlamentnilisty.cz/rss/zpravy/Paroubkovi-nestymuji-vysledky-predvolebnich-pruzkumu-a-stezuje-si-246719>, Stand: 29.09.2012)

Ein hoher Konsens unter unseren Befragten herrschte beim Substantiv *šuplík*, einem Diminutivum zu *šuple*, das das NASCS mit „zasouvací přihrádka (u stolu, skříně apod.) k ukládání věcí, zásuvka“ umschreibt. 45 von 50 Befragten wählten das konnotative Merkmal ‚üblich‘ und die Hälfte entschied sich für ‚neutral‘. Knapp die Hälfte wählte darüber hinaus ‚gleich‘ und fast ebenso viele ‚schriftsprachlich‘. Von Interesse erscheint, dass auch in Bezug auf dieses Substantiv immerhin ein Fünftel der Befragten der Ansicht war, es handele sich um ein Dialektwort.

Uložný prostor (*šuplík*) pod postel je vyroben výhradně z masivního borovicového dřeva. *Šuplík* je ručně mořený a lakovaný dvakrát ekologickým lakem. (<http://www.srovnanicen.cz/q/ulozny%20prostor%20pod%20postel/>, Stand: 27.09.2012)

Cena pokladny se *šuplíkem* na peníze: 6.743,- Kč s DPH. (<http://www.havrda.cz/obchodni.htm>, Stand: 27.09.2012)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass viele Germanismen auch heute noch zum festen Bestandteil des tschechischen Wortschatzes gehören. In speziellen Textsorten weisen sie – meist aufgrund ihrer stilistischen Färbung – eine hohe Frequenz auf, denn sie sind in der Lage, die Aufmerksamkeit des Lesers auf einen Text zu lenken. Genauere Untersuchungen zu dieser Problematik stehen allerdings u.E. noch aus.

2.5.2 Germanismen ohne tschechische Entsprechung

Unter dieser Überschrift beschäftigen wir uns mit Germanismen, die im Tschechischen keine lexikalische Ein- oder Zweiwortentsprechung besitzen, sondern vielmehr umschrieben bzw. paraphrasiert werden müssen, wenn Erklärungsbedarf besteht. Diese Gruppe ist zahlenmäßig relativ klein.

Seit geraumer Zeit werden technische Neuentwicklungen fast durchweg mit englischen Bezeichnungen (oder Internationalismen) versehen, um die allgemeine Verständlichkeit über die Ländergrenzen hinweg zu gewährleisten (*internet, e-mail, WAP*). Englisch hat sich als Lingua franca des dritten Jahrtausends weitgehend durchgesetzt. Entlehnungen aus dem Deutschen bilden zwar heutzutage die Ausnahme, dennoch lassen sich hin und wieder Lehnwörter aus dem deutschsprachigen Raum ausmachen.

Mit Germanismen, für die es kein Äquivalent in der entlehnenden Sprache gibt, werden Gegenstände, Sachverhalte und Personen innerhalb und außerhalb des deutschsprachigen Kulturkreises beschrieben: *gründerství, gaulajtr, oktoberfest*.

Sofern Erklärungsbedarf besteht, müssen derartige Lexeme paraphrasiert werden. Im Folgenden finden sich einige Beispiele für den erst jüngst ins Tschechische entlehnten deutschen Terminus *Kurzarbeit* (im Tschechischen auch *kurzarbeit* oder *kurcarbajt* geschrieben). Da dieses Lexem bislang in keinem der einschlägigen Wörterbücher verzeichnet ist, führen wir zunächst die Erklärung aus wikipedia.cz an:

Kurzarbeit je termín, který se používá pro dohodu mezi zaměstnanci, zaměstnavatelem a státem. Zaměstnancům se zkrátí pracovní doba a ušlý příjem jim doplatí stát. Zaměstnavatel se zaváže, že nikoho nepropustí. *Kurzarbeit* fungovala v několika evropských zemích během ekonomické krize v roce 2009. (<http://cs.wikipedia.org/wiki/Kurzarbeit>, Stand: 15.09.2012)

Jetzt folgen einige Beispiele für die aktuelle Verwendung des Lexems *kurzarbeit*, die Pressemitteilungen entnommen sind, sowie die entsprechenden Erläuterungen dazu. Die nichtadaptierte Variante weist gegenüber der formal adaptierten keine negative stilistische Färbung auf.

Kurzarbeit po česku: Místo podpory vzdělávání

Praha – Místo propouštění posílá zaměstnance k dalšímu vzdělávání – takto chce stát motivovat firmy, které si v krizových časech výrazně pohorší. Ode dneška tak zaměstnavatelé ze všech krajů kromě Prahy mohou začít podávat žádosti o peníze na vzdělání a mzdy svých pracovníků. Cílem projektu zvaného '*kurzarbeit* po česku' je snaha udržet zaměstnanost v podnicích a posílit odborné znalosti zaměstnanců. [...] Nejde o klasický *kurzarbeit* po vzoru Německa, který zaměstnancům zkracuje pracovní úvazek. "Je to naprosto nový český model, je to opravdu *kurzarbeit* po česku. Na rozdíl od Německa vychází z toho, že naši zaměstnanci nebudou doma, ale budou opravdu zaměstnáni," popsal prezident Svazu průmyslu a dopravy Jaroslav Hanák. (<http://www.ceskatelevize.cz/ct24/ekonomika/195815-kurzarbeit-po-cesku-misto-podpory-vzdelavani/>, Stand: 20.09.2012)

Případová studie: Český *kurzarbeit* v praxi na příkladu výrobní firmy Kovotoč

Již více jak dva týdny běží program s názvem "Vzdělávejte se pro stabilitu", který je označován běžnějším názvem "*kurzarbeit*". Přinášíme případovou studii konkrétního podniku, který tuto podporu využije. (<http://probyznysinfo.ihned.cz/lide-a-personalizovani-zamestnanci/c1-57665440-pripadova-studie-cesky-kurzarbeit-v-praxi-na-prikladu-vyrobnifirmy-kovotoc>, Stand: 4.10.2012)

Die beiden vorgestellten Textbeispiele, von denen es zum Zeitpunkt der Erstellung der Arbeit im Herbst 2012 zahlreiche gab (allein die Eingabe des Suchwortes *kurzarbeit* in google.cz generierte Ende September 2012 mehr als 100.000 Einträge), stammen von Servern (Tschechisches Fernsehen und Probyznysinfo), die seriöse Informationen liefern. Die Sprache ist einfach, leicht verständlich und entspricht der Zielgruppe (durchschnittlich gebildete Erwachsene). Der Germanismus erscheint in der korrekten deutschen Schreibweise, allerdings entsprechend den Regeln für die tschechische Orthographie als Substantiv in Kleinschreibung. Der offizielle Titel des im Frühherbst 2012 von der Regierung verabschiedeten Programms lautet in der deutschen Übersetzung „Bilden Sie sich weiter für die Stabilität“, eine relativ sperrige Bezeichnung. Wie in den beiden Textbeispielen dargestellt ist, hat sich also recht schnell die umgangssprachliche Bezeichnung „Kurzarbeit auf Tschechisch“ bzw. nur „Kurzarbeit“ (Neologismus) durchgesetzt. Einschränkend muss jedoch gesagt werden, dass wahrscheinlich nur wenige Tschechen mit dem Begriff *Kurzarbeit* überhaupt etwas anzufangen wissen und ihnen die Erklärung, die dahinter steht, nämlich „aus Betriebsgründen eine kürzere Arbeitszeit einhalten“ (Duden), nicht oder nur teilweise geläufig sein dürfte. Aus morphologischer Sicht ist jedoch das Substantiv im Tschechischen (maskulin, hart, Musterwort: hrad) völlig problemlos handelbar, denn es lässt sich ohne Schwierigkeiten in das tschechische Deklinationssystem eingliedern.

Von Interesse erscheint das nachstehende Textbeispiel, in dem eine Vertreterin einer Oppositionspartei (ČSSD) der Regierung vorwirft, mit diesem Programm nicht zur Lösung der Beschäftigungspolitik beigetragen zu haben. In der Überschrift findet sich die verkürzte umgangssprachliche Bezeichnung des Programms, allerdings graphisch adaptiert (vertschechischt) und noch dazu in Anführungszeichen, wodurch das Lexem nunmehr zur Stilebene der Gemeinsprache gehört und somit sofort ein abwertender Unterton in der Diskussion mitschwingt.

Drábkova „*kurcarbajt*“ z pohledu ČSSD

31.08.2012 Ministerstvo práce a sociálních věcí nabízí v rámci projektu „Vzdělávejte se pro stabilitu“ finanční podporu těm zaměstnavatelům, kteří z důvodu krize nemají pro své zaměstnance dostatek práce na celý týden. Ve dnech, kdy nebude dostatek práce, si zaměstnanci budou zvyšovat svou odbornou kvalifikaci a nedojde tak k redukci pracovních míst. Na první pohled zní návrh MPSV jako rajská hudba, neboť je co do smyslu v souladu s dlouhodobým programem ČSSD. Znamená to, že ČSSD a TOP 09 nahlíží na politiku zaměstnanosti stejnou optikou? Je to vůbec možné? Bohužel nikoliv. (<http://www.cssd.cz/aktualne/nazory-a-komentare/drabkova-kurcarbajt-z-pohledu-cssd/>, Stand: 20.9.2012)

Ein weiteres Lexem, das ebenfalls in den Bereich der Wirtschaft gehört und sich der umgangssprachlichen Stilebene zuordnen lässt, ist das Substantiv *gastarbajtr*, was im Unterschied zu *kurzarbeit* bereits im NASCS verzeichnet ist: „gastarbitr (-tarbaj-), -a m (n) publ. (v SRN, popř. v jiné zemi) cizí příležitostný dělník: turečtí gastarbitři“. Im folgenden Text soll die Verwendung dieses Lexems die Aufmerksamkeit der Leser wecken. Die Umschreibung erfolgt an mehreren Stellen im Text als „Beschäftigung von Ausländern“.

Práce ubývá, Evropu zas obchází strašák *gastarbajtr*

Pracovníci britských rafinérií a elektráren stávkují proti *zaměstnávání dělníků z ciziny*. Tlak na ochranu místního pracovního trhu ale sílí v celé Evropě. [...] Tlak na ochranu pracovního trhu přitom roste i u nás. Počátkem roku ohlásil svůj "akční plán" na návrat propuštěných cizinců ministr vnitra Ivan Langer. Hospodářská komora České republiky koncem ledna přerušila svou účast ve dvou projektech pro *zaměstnanost zahraničních pracovníků*, přičemž jeden sloužil k dovozu kvalifikovaných Vietnamců i s kaucí tisíc dolarů na jejich případný návrat. (<http://aktualne.centrum.cz/ekonomika/prace/clanek.phtml?id=628610>, Stand: 25.05.2012)

Aufgrund der nach wie vor großen Popularität der Germanismen wird es auch in der Zukunft, vor allem im Bereich der Publizistik, immer wieder Entlehnungen aus dem Deutschen geben, wenngleich sich deren Anzahl nicht mit denen der Anglizismen vergleichen lässt. Die vor allem unter Jugendlichen beliebte Grußformel *čus (bus)* (abgeleitet vom deutschen Wort *Tschüss*) dürfte nicht zuletzt ein Hinweis auf diese Vermutung sein.

2.5.3 Tschechische Wortfelder und Germanismen

Ein Germanismus, der in die Zielsprache eingedrungen ist und von der Peripherie der Sprache nicht wieder verdrängt wurde, sondern ins Zentrum des Wortschatzes gelangt ist, gilt als in die entlehrende Sprache integriert. In semantischer Hinsicht bedeutet das die Fähigkeit, Synonymreihen aufzustellen. Ein weiteres Kriterium der Integration stellt die Fähigkeit des Germanismus dar, sich in Wortfelder (*semantic fields*) einzuordnen. Die auf Jost Trier zurückgehende und von Leo Weisgerber

weiterentwickelte Wortfeldtheorie befasst sich mit Verbänden geordneter Ausdrücke, die miteinander und untereinander in Beziehung stehen. Demzufolge gibt es in einer natürlichen Sprache keine isolierten Wörter, sondern alle Lexeme stehen miteinander in geordneter Verbindung. „Wortfelder sind sprachliche Ganzheiten, die auf einem Wirkungszusammenhang beruhen und dadurch einer Gruppe von Sprachmitteln inhaltlich Zusammenhalt und Bestimmtheit sichern“ (Weißgerber, 1962: 23). Weißgerbers Theorie ist jedoch auch gekennzeichnet „durch eine starke Identifizierung der Einzelsprachstruktur (Lexeminventar und grammatische Kategorien) mit der Struktur der Begriffswelt des Menschen, mit denen dieser denkt und denkend die äußere Welt wahrnimmt und geistig ordnet“ (Linke/Nussbaumer/Portmann, 1996: 156). Weiterführend kommt Weißgerber damit zum „muttersprachlichen Weltbild jeder Sprachgemeinschaft“. Wir wollen in der vorliegenden Arbeit weniger auf philosophische Fragen eingehen, die im Zusammenhang mit dieser Theorie aufgeworfen wurden, sondern uns einigen Beispielen für Wortfelder mit Germanismen in der tschechischen Sprache zuwenden.

Für die praktische Untersuchung erscheint die Definition Coserius (1967: 294), wonach das Wortfeld „ein lexikalisches Paradigma ist, das durch die Aufteilung eines lexikalischen Inhaltskontinuums unter verschiedene in der Sprache als Wörter gegebene Einheiten entsteht, die durch einfache inhaltsunterscheidende Züge in unmittelbarer Opposition zueinander stehen“ als ausreichend. Unter Lexem als Einheit des Wörterbuches ist demzufolge das einzelne Wort in einem Feld zu verstehen. Das zentrale Wort, das semantisch dem Gesamthalt eines Wortfeldes entspricht, bezeichnet man als Archilexem. So tritt „*kšiltovka*“ beispielsweise im Wortfeld „*pokrývky hlavy*“ (Archilexem) als Lexem auf, fungiert aber wiederum als Archilexem für „*hip-hopové kšiltovky*“, „*sportovní kšiltovky*“, „*truckerka*“ usw.

Durch die hohe Zahl der Germanismen, die vor allem in der Umgangssprache zu finden sind, gibt es im Tschechischen im Alltagssprachlichen Bereich kaum ein Wortfeld, in dem keine Germanismen bzw. Mischkomposita zu finden wären. Die folgende Auswahl wurde willkürlich getroffen und sollte ein möglichst breites Spektrum an Feldern darstellen.¹⁵ Die formalen und morphologischen Veränderungen, die ein Germanismus im Tschechischen erfährt, sind mitberücksichtigt.

Beispiele für einzelne Wortfelder im Tschechischen:

„Nářadí“: *flaksa, grif, majzlík, ponk, šaltovat, šaltpáka, škatule, šmirglpapír, špachtle, šponovat, šprusel, šroub, štafle, šteft/štyft, vercajk, vingl ...*

„Oblečení“: *fusekle, hadry, kšiltovka, pantofle, sako, šnuptychl ...*

„Jídlo a pití“: *buřt/vuřt, erteple, fašírka, gáblík, herink/herinek, kafe, karotka, kořtovat, nudle, preclík, sulc, šnaps, šnytlík, špajs/špajska, špek, špíz, štokfiš, štrudl, šunka, žemle ...*

„Předměty v domácnosti“: *kanape, kastrol, kšír, kýbl, lustr, sesle ...*

¹⁵ Weitere Beispiele für Wortfelder finden sich in Kapitel 2.6 Stilistische Wirkungen.

„Nedobří lidé“: *flákač, fracek, frajer, fušer/fušař, gauner, grobián, hajzl, hochštapler, ksindl, lump, machr, rabovat, raubíř, špicl, štrébr, šumař, švencíř, švindlér/švindlíř, švingulant, švorcák, vekslák ...*

„Rodinní příslušníci a přátelé“: *fotr, kámoš/kámo, mutr, švágř, švígrfotr, švígrmutr...*

„Látky a materiály“: *drát, filc, gips/gyps, loden, papundekl, plech, plyš, šrot ...*

Weiterhin wollten wir untersuchen, wie sich die Substantive *kauf* und *handl* in das Wortfeld *koupě* eingliedert haben. Zum besseren Verständnis haben wir dem Noem und den einzelnen Semen die deutsche Übersetzung in Klammern beigelegt. Unsere Untersuchungsergebnisse stützen sich auf schriftliche Befragungen von Studenten im Raum Zlín, auf Konsultationen mit Muttersprachlern und einschlägige Wörterbücher.

Noem bedeutet semantisches Merkmal, das das Wortfeld konstituiert, ein Sem ist ein semantisches Merkmal, das die Bedeutungen differenziert.

Tab. 1 zeigt die semantische Analyse des Wortfeldes „koupě“.

Lexem	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
<i>koupě</i>	+	+		+		+		+	+	+		
<i>kup</i>	+	+		+		+		+	+	+		
<i>kauf</i>	+	+		+		+		+	+	+		
<i>nákup</i>	+	+		+		+			+	+		+
<i>kupování</i>	+		+	+		+			+	+		
<i>nakupování</i>	+		+	+		+			+	+		
<i>překupnictví</i>	+	+	+		+	+					+	
<i>handl</i>	+	+	+		+	+	+			+		

Tab. 1: Wortfeldanalyse „koupě“

1. Noem: nabytí věcí za protihodnotu (Erwerb eines Gegenstandes zu einem Gegenwert)
2. Sem: týkající se jednorázového jednání (bezüglich einer einmaligen Handlung)
3. Sem: týkající se opakovaného jednání (bezüglich einer mehrmaligen Handlung)
4. Sem: jsoucí pro obě strany výhodné (für beide Seiten zum Vorteil gereichend)
5. Sem: nejsoucí pro obě strany výhodné (nicht für beide Seiten zum Vorteil gereichend)
6. Sem: probíhající za úplatu (gegen Bezahlung verlaufend)
7. Sem: probíhající jako výměna (als Tausch verlaufend)
8. Sem: týkající se jedné věci (bezüglich einer Sache)
9. Sem: jsoucí v souladu se zákonem (sich in Einklang mit dem Gesetz befindend)
10. Sem: týkající se minimálně dvou osob (mindestens zwei Personen betreffend)
11. Sem: týkající se více osob (mehrere Personen betreffend)
12. Sem: probíhající v budově (in einem Gebäude verlaufend)

Aus der Tabelle 1 wird ersichtlich, dass alle Glieder des Wortfeldes „koupě“ ein gemeinsames konstituierendes semantisches Merkmal (Noem) enthalten, nämlich ‚nabytí věcí za protihodnotu‘. Sie unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer

Verwendungsweise. Die beiden Verbalnomina *kupování* und *nakupování* markieren den imperfektiven Aspekt und bedeuten demzufolge eine verlaufende oder sich wiederholende Handlung. Die Substantive *kauf* und *handl* haben einen festen Platz in diesem Wortfeld erobert, werden aber als umgangssprachlich eingestuft. *Kauf* tritt dabei als Synonym zu *koupě*, aber auch in der Bedeutung „legal“ (Sem 9) auf, wohingegen *handl* eher Assoziationen wie ‚anrüchig‘, ‚verrucht‘ oder ‚im Verborgenen ablaufend‘ hervorruft. Es ist deshalb auch nicht auf ein Gebäude bezogen (Sem 12), sondern kann praktisch überall stattfinden. Das Substantiv *překupnictví* bedeutet im Deutschen so viel wie ‚Hehlerei‘.

Wie weit die Germanismen in tschechische Wortfelder eingedrungen sind, belegt auch die Tatsache, dass das Wortfeld „*koupě*“ in dieser Konstellation und mit den beiden Germanismen noch nicht abgeschlossen ist. Bewusst haben wir auf das polyseme Substantiv *obchod* als ‚Handel‘, aber auch als ‚Geschäft‘, also eine Lokalität, in der sich der Erwerb von Waren gegen Bezahlung vollzieht, verzichtet, was die Aufnahme von *kšeft* nach sich gezogen hätte, um unseren Informanten die Einordnung nicht unnötig zu erschweren.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Germanismen in zahlreichen tschechischen Wortfeldern zu finden sind. In Korrelation mit der Dynamik der Sprache treten Germanismen in ein Wortfeld ein, verbleiben dort oder werden wieder verdrängt, so wie auch einheimisches Wortgut ständig im Wandel begriffen ist. Für fremdsprachige Entlehnungen gelten keine anderen Prinzipien.

2.5.4 Bedeutungsveränderung der Germanismen

Es gibt lexikalische Germanismen, die bei der Entlehnung aus dem Deutschen eine Bedeutungsveränderung erfahren haben. Dabei kann der Wandel sofort bei der Übernahme eines Lexems oder erst im Laufe seiner Existenz in der entlehrenden Sprache erfolgen. Schippan (1972: 157) zufolge kommen fünf Stufen des Bedeutungswandels zum Tragen: 1. individuelle Abweichung von der Norm; 2. Aufnahme durch die Sprachgemeinschaft im Sinne einer Abweichung von der Norm; 3. Zunahme der Häufigkeit und Festigung dieser Variante; 4. Inkorporierung in das System; 5. Auswirkung auf die Systemgliederung.

Die Wandlungen, denen ein Germanismus unterliegt, können folgende sein: Bedeutungserweiterung, Bedeutungsverengung, Bedeutungsverschiebung.¹⁶

1. Bedeutungserweiterung:

Die Bedeutungserweiterung vollzieht sich entweder durch eine Vermehrung der Teilbedeutungen, die die Germanismen in ihrer Herkunftssprache nicht kennen, oder durch die Veränderung einer Teilbedeutung im Sinne einer Erweiterung.

a) *fajnšmekr*: Ein Feinschmecker ist laut Wahrig „eine Person, die gern und mit Verständnis gut isst, ein Kenner von Leckerbissen“. Der Verwendungsbereich ist also im Deutschen auf Kulinarisches beschränkt. Diese Verwendungsweise deckt sich mit der tschechischen, der Unterschied besteht jedoch zum einen in der stilistischen Zuordnung: Während die deutsche Lehnbasis und die tschechischen

¹⁶ Vgl. Yang, 1990: 94 ff.

Äquivalente *lábužník* und *gurmán* der neutralen Stilebene angehören, fällt *fajnšmekr* in das Gemeintschechische. Zum anderen erfolgte im Tschechischen eine Erweiterung um die Teilbedeutung ‚Liebhaber auserlesener Dinge, Kenner von guten Produkten, Mensch mit erlesenem Geschmack‘, also die Ausweitung auf Bereiche über das Kulinarische hinaus.

b) *machr*: Grundlage für das tschechische Wort *machr* war das deutsche Substantiv *Macher*, was so viel bedeutet wie ‚jemand, der als treibende Kraft (zum Bösen) wirkt, Antreiber, Anstifter‘ (Wahrig) bzw. ‚Person, die etwas zustande bringt; durchsetzungsfähiger Mensch (in einer Führungsposition‘ (Duden), wobei deutlich wird, dass der Umschreibung im Duden die negative Konnotation fehlt. NASCS erklärt das Lemma *machr* so: ‚1. obratný člověk, odborník v nějakém oboru, výborný pracovník, 2. pletichář‘. Das Wörterbuch gibt in der Bedeutung (1) eine positive Konnotation an und ordnet das Substantiv der gemeintschechischen Sprachebene zu, in der Bedeutung (2) als *Intrigant* weist es das Wort als Pejorativum aus. Heutzutage wird *machr* in der Umgangssprache häufig in der Bedeutung *nafoukanec* verwendet, diese sucht man im NASCS jedoch vergebens. Durch Aufnahme der zusätzlichen Seme <Angeber> und <einen auf ... machen> hat sich die Bedeutung dieses Lexems im Tschechischen eindeutig erweitert.

c) *flastr*: Die Basis für das Lehnwort *flastr* ist das deutsche Substantiv *Pflaster*, was Wahrig mit ‚Belag aus dichtgefügtten Steinen zur Befestigung der Straße (Straßenpflaster), Heilmittel aus klebend gemachtem Stoff mit einem Stück Mull in der Mitte zum Schutz von Wunden (Heftpflaster) und im übertragenen Sinne mit Linderungsmittel (Trostpflaster)‘ umschreibt. Laut NASCS gehört *flastr* als Äquivalent zu *náplast* in die Ebene der Gemeinsprache, auch die übertragene Bedeutung *zadostiučinění, náhrada* (Genugtuung, Ersatz, also Trost) wird angeführt. Nach Utěšený (1974) bedeutet das Wort außerdem ‚Fünf als schlechteste Schulnote‘. Ebenfalls umgangssprachlich verwendet wird *flastr* in der Bedeutung von ‚Strafe, Strafzettel (beispielsweise im Straßenverkehr oder durch Falschparken)‘. Die letztgenannten Seme sind im deutschen Wort *Pflaster* nicht enthalten. Es liegt also neben der Umschichtung in eine andere Stilebene auch eine Bedeutungserweiterung vor.

2. Bedeutungsverengung:

Im Gegensatz zur Bedeutungserweiterung handelt es sich bei der Bedeutungsverengung um die Einschränkung oder Einengung des Bedeutungsumfangs oder des Anwendungsbereichs eines Germanismus, die zum völligen Verlust der Grundbedeutung führen kann. Die Bedeutungsverengung erfolgt durch Aufnahme zusätzlicher Seme in die Wortbedeutung oder Reduktion der Sememe. Häufig geht es darum, dass ein umfassender Oberbegriff auf einen bestimmten spezifischen Gegenstand eingeschränkt wird, d.h., dass diese Germanismen im Tschechischen nur in einer spezifischen Bedeutung verwendet werden. Bei der Bedeutungsverengung steht der intensionale Aspekt im Vordergrund.

a) *Treuhänder*: bezeichnet im Deutschen ‚jemanden, der fremdes Eigentum in Treuhand verwaltet‘. Das Wort stammt aus dem Bereich der juristischen Termini bzw. aus dem Gesellschaftsrecht (Treuhandgesellschaft). Das NASCS führt unter

dem Lemma *treuhänder* folgende Erklärung an: „trojhendr, (v nacistickém názvosloví) správce dosazený do podniků odňatých pův. majitelům“. Durch die Aufnahme der Seme <deutsch> und <nazistisch> hat sich die Bedeutung von *Treuhänder* im Tschechischen verengt.

b) *herynk/herynek* (Schreibung auch *herink/herinek*): Bei dem Wort *herynk/herynek* handelt es sich um ein Substantiv, das dem NASCS zufolge gemeinsprachlich im Sinne von „nasolený sled, slaneček“ (Salzhering) gebraucht wird. Selbst in den Redewendungen *být namačkáni jako herynci* (dt: *ingequetscht sein wie die Ölsardinen*) bzw. *roztrhnout někoho jako herynka* (dt: *jemanden wie einen Hering zerreißen, zerpflücken*) bleibt die Verwendung auf das Tier beschränkt. Die Entlehnung erfolgte demzufolge nur mit der Bedeutung „in allen Meeren vorkommender, bis zu 30 cm langer Fisch mit vielen örtlichen Abarten und Rassen, die zum Teil nur zum Laichen in Küstennähe kommen, zum Teil dauernd dort bleiben“ (Wahrig) und nicht als *Zeltpflock* oder als umgangssprachlich-scherzhaft Bezeichnung für einen *mageren Menschen*.

3. Bedeutungsverschiebung

Bei der Bedeutungsverschiebung handelt es sich um die Germanismen, deren Bedeutungen im Tschechischen mit denen im Deutschen im Wesentlichen nicht übereinstimmen. Dabei ist keine ursprüngliche Bedeutung in die entlehrende Sprache übernommen worden.

a) *frajer*: Das Substantiv *Freier* bedeutet im Deutschen „Werber um ein Mädchen, Verehrer“ (Wahrig) und ist in dieser Bedeutung veraltet. Darüber hinaus steht es für „Kunde einer Prostituierten“. Das Substantiv *frajer* hat eine lange Verweildauer im Tschechischen und ist daher semantische Eigenwege gegangen. Das NASCS weist es zwar noch als „napáděný, okázale se chovající mladík, obletující ženy“ bzw. als „milenec, nápadník“ aus, heute steht jedoch die Verwendung im Sinne von ‚Lackaffe‘, ‚Dandy‘ oder ‚Angeber‘, also als negativ konnotierte umgangssprachliche Bezeichnung für jemanden, der ‚auf den Putz haut‘, im Vordergrund. Diese Bedeutungen sind im ursprünglichen Lexem nicht enthalten.

b) *kvalt*: Das Substantiv *kvalt* bedeutet SSJČ zufolge „výraz obecný, expresivní ‚spěch‘ (a *kvaltem* ‚rychle‘), jako výraz zastaralý ‚násilí““. Lehnbasis ist das deutsche Wort *Gewalt*. *Kvalt* im Sinne von *Gewalt* wird heute im Tschechischen nicht mehr verwendet. Trost (1976) nimmt entweder eine Bedeutungsverschiebung oder eine Neuentlehnung auf der Grundlage der Wendung *mit Gewalt* (im Sinne von ‚sehr schnell‘) an.

2.5.5 Bedeutungsübertragung der Germanismen

Die Bedeutung der Germanismen kann sich im Tschechischen ausdehnen, verengen oder verschieben. Sie kann auch von einem Gegenstand auf einen anderen, von einer Person auf eine Sache oder umgekehrt übertragen werden. Unter dem Begriff Bedeutungsübertragung versteht man die Verwendung eines Wortes außerhalb seines eigentlichen Bereiches mit dem Bewusstsein, dass und woher es übertragen ist. Das Wort wird dann metaphorisch in der Bedeutung, die sonst nicht üblich ist, benutzt. Dadurch können Dinge, Sachverhalte und Personen anschaulich dargestellt

werden: dt. *Schwindelkurs* – im Sprachgebrauch der DDR offizielle Bezeichnung des Wechselkurses zwischen der D-Mark und der Mark der DDR, č. *švindlkurz* bzw. *švindlkurs* – Schnellkurs, rein formaler Kurs, eigentlich Vorbereitungskurs (*absolvoval jakéhosi švindlkurzu*) neben dem selten gebrauchten *Schwindelkurs* als falscher Wechselkurs bzw. gefälschter Kurs bei Wettspielen.

Die Bedeutungsübertragung ist ein beliebtes Stilmittel in der Literatur. Bei den Germanismen steht vor allem die stilistische Zuordnung im Vordergrund. Auf diese Problematik wollen wir im folgenden Kapitel genauer eingehen.

2.6 Stilistische Wirkungen von Germanismen

Die Beschäftigung mit Fragen der stilistischen Wirkungen von Germanismen ist so alt wie die Erforschung der Germanismen selbst. Stil ist einer der am häufigsten verwendeten linguistischen Termini. Ermos (2008: 39) definiert den Begriff folgendermaßen: „Stil ist das auf paradigmatischer Opposition der Ausdrucksvarianten beruhende, syntagmatisch fassbare, effektive, einheitliche und je ausgewählte und unverwechselbare Merkmal von Sprache in je bestimmten Funktionsbereichen.“ Wo Wahlmöglichkeiten vorhanden sind, kann von Stil gesprochen werden. Deshalb werden wir diesem Bereich weiter unten besondere Aufmerksamkeit widmen.

In der Praxis erweist es sich als fast unmöglich, die stilistischen Funktionen von Germanismen eindeutig zu definieren, weil es sich u.a. um individuell geprägte Prozesse handelt, die durchaus subjektiv interpretiert werden können (vgl. die breite Streuung der konnotativen Merkmale in unserer Untersuchung, Kap. 2.5).

Unter der Überschrift „Stilistische Wirkungen von Germanismen“ werden im Folgenden vier wichtige Teilbereiche zusammengefasst, und zwar:

Lokalkolorit,

Ausdrucksvariation,

Dysphemismus und Euphemismus, Pejorativa

Pädagogischer Aspekt.

Mitunter überschneiden sich diese Kategorien, weil manche Germanismen gleichzeitig unterschiedliche stilistische Funktionen erfüllen. Die Verwendung in mehreren Funktionalstilen gilt jedoch immer auch als Gradmesser der Integration eines Fremdwortes in die entlehrende Sprache.¹⁷

2.6.1 Lokalkolorit

Zitatwörter, Exotismen und Eigennamen dienen als Stilmittel, um in einem Text ein bestimmtes Lokalkolorit zu erzeugen. In unserem Fall bedeutet das, man verwendet deutschsprachige Ausdrücke, wenn es um die Darstellung von Sachverhalten, Dingen oder Personen aus dem deutschen Sprachraum geht. Zahlreiche Germanismen, die zur Erzeugung eines Lokalkolorits benutzt werden, weisen

¹⁷ Vgl. dazu u.a. Kamiš, 1968: 272 ff.

gleichzeitig eine weitere stilistische Markierung auf (z.B. umgangssprachlich, Slang, Pejorativum, Archaismus usw.).

Germanismen, die deutsche Kulturveranstaltungen kennzeichnen: *Berlinale, bierfest, Ein Kessel Bunt, oktoberfest/oktoberfest, šlágrparáda ...*

Deutsche Anredeformen: *frajle, heršoft, genosse, herr grof, gnedigste frau, majne libe, habe die Ehre ...*

Germanismen zur Bezeichnung von Gebäuden und öffentlichen Einrichtungen: *amt, banhof/bánhof, fabrika, knajpa, krám, rajchstag ...*

Geldbezeichnungen: *fenik, gebír, groš, mýtné, pachtovné, renta, šrotovné ...*

Bezeichnungen für Hunderassen: *dakl, dobrman, mops, pinč, pudl, špic ...*

Militärische Dienstgrade: *feldvébl, hauptman, jenerál, lajtnant, obrst/obršt, obrlajtnant ...*

Germanismen, die sich auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs und des Protektorats beziehen: *fýrer, gaulajtr, gestapo, gruppenführer SS, haknkrajc, lágr, nacista, rajch, šturbanfýrer, wehrmacht ...*

2.6.2 Ausdrucksvariation

Die Ausdrucksvariation steht in direktem Zusammenhang mit der Fähigkeit der Germanismen, in der entlehrenden Sprache Synonymreihen zu bilden bzw. sich in Wortfelder einzuordnen. Bei einelementigen Paradigmen, das heißt dort, wo tschechische Synonyme fehlen, besteht keine Wahlmöglichkeit (Systemzwang). Diese Erscheinung ist jedoch relativ selten: *drát, flauš, plech, plyš*. Bei vorhandenen Synonymen kann aus einem Paradigma ausgewählt werden (Systemneutralisierung). Es stellt sich – jeweils unter dem Blickwinkel der Verständlichkeit und stilistischen (funktionalen) Angemessenheit – die Frage, welchem Ausdruck (dem einheimischen oder dem entlehnten) der Vorzug gebührt und welcher dann erst als Variante folgen sollte.

Zweifellos weisen viele lexikalische Germanismen eine starke stilistische Färbung auf und werden zum größten Teil nur in der Umgangssprache verwendet. In unserer Untersuchung zu den konnotativen Merkmalen 32 ausgewählter Lexeme beispielsweise gaben unsere 50 Probanden in 21 Fällen gerade dem Merkmal ‚umgangssprachlich‘ den höchsten bzw. zweithöchsten Anteil an Stimmen, wobei in Bezug auf 4 Lexeme (*barák, flákat se, flaška, furt*) eine Zwei-Drittel-Mehrheit zustande kam und sich in weiteren 9 Fällen jeweils die Hälfte der Informanten auf diese Weise äußerte (*biflovat, fajnšmekr, fáro, gips, klika, koštovat, kšeft, kšiltovka, manšaft*). Kein einziges der ausgewählten Lexeme ging hinsichtlich der Nennung des konnotativen Merkmals ‚umgangssprachlich‘ leer aus – die geringste Stimmenzahl verzeichneten *bierfest* mit 7 sowie *foršus* und *richtik* mit jeweils 8 Nennungen (immerhin 16 Prozent). Das konnotative Merkmal ‚üblich‘ wurde ebenfalls allen Lexemen ohne Ausnahme zugewiesen. Hier rangieren das Adverb *akorát* mit 48 und das Substantiv *šuplík* mit 45 Nennungen an erster Stelle. Für weitere 6 Lexeme kam eine deutliche Zwei-Drittel-Mehrheit zustande (*flákat se, flaška, hadry, kafe, kšiltovka, pasovat*) und dreimal entschied sich die Hälfte der

Befragten für ‚ülich‘ (*barák, furt, klika*). Die beiden genannten konnotativen Merkmale erhielten insgesamt betrachtet die meisten Stimmen. Nicht bestätigt wurde somit die Annahme, dass die Germanismen durch das massive Eindringen lexikalischer Entlehnungen aus dem angloamerikanischen Sprachbereich besonders in der jüngeren Generation weitgehend zurückgedrängt würden.

Nur 7 Germanismen wurde das konnotative Merkmal ‚veraltet‘ zugewiesen, davon zweimal mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit (*erteple, špacír*), in den übrigen Fällen mit der Hälfte bzw. knapp der Hälfte der Stimmen (*foch, furt, futrál, richtik, štymovat*). Demgegenüber schätzten die Probanden die Lexeme *akorát, bierfest, hadry, helpnout* und *kšiltovka* nicht als ‚veraltet‘ bzw. ‚veralternd‘ ein.

In der gegenständlichen Untersuchung haben wir darauf hingewiesen, dass es neben Voll- und Teilsynonymen auch die kontextuelle Synonymie gibt. Häufig können Germanismen und tschechische Wörter trotz stilistischer und/oder semantischer Nuancen nebeneinander verwendet werden. In diesem Fall gelten Germanismen als Fast-Synonyme für tschechische sinnverwandte Wörter. Bei der Entscheidung für die eine oder andere Ausdrucksvariante ist jeder Sprachbenutzer im Zuge der stilistischen Prozedur und somit in Abhängigkeit von der jeweils konkreten Textsorte gefordert.

Germanismen in Internetforen

Die hohe Frequenz der Germanismen in der modernen Umgangssprache wird nicht zuletzt bei der Betrachtung von unterschiedlichsten Diskussionsforen oder Blogs im Internet deutlich. Hier hat jeder Nutzer die Möglichkeit, anonym mit anderen Usern in Kontakt zu treten, über die unterschiedlichsten Themen zu diskutieren und seine Meinung zu äußern. Die Palette der in Frage kommenden Foren und Sachgebiete ist äußerst breit gefächert. Obwohl genauere Untersuchungen u.E. noch ausstehen, lässt sich feststellen, dass die dort aufzufindende Sprache mehrheitlich der Umgangssprache (*hovorový jazyk, obecná čeština*) zugerechnet werden kann und alle Elemente dieser Variante des Sprachgebrauchs (Dialektismen, Expressiva, Jargonismen, Vulgarismen, Interjektionen, Ellipsen usw.) aufweist. Je nach Interessensgebiet finden sich Fachtermini und Slangausdrücke. Da zahlreiche Germanismen die stilistische Markierung der unteren Sprachebenen aufweisen, werden sie in derartigen Texten stark frequentiert. Sie sind „Ausdrucksweisen, die offensichtlich nicht in einen bestimmten Text hineingehören, aber doch seine kommunikative Funktion unterstützen, und zwar in auffälliger Weise“ (Eroms, 2008: 22). Eroms bezeichnet sie als Stileffekte. Insofern erfüllen sie eine wichtige Funktion. In den folgenden Beispielen haben wir die Germanismen *šnuptychl* und *špagát* so, wie sie im entsprechenden Kontext eingebettet sind, herausgenommen, um die Vielfalt der Verwendungsmöglichkeiten anzudeuten. Die Germanismen sind kursiv gestellt, die Textpassagen wurden unverändert übernommen.

Nemůžu se Lídě dovolat, tak jsi jdu místo toho pro *šnuptychl*, páč sem dojatá. Mám radost, jako kdybych já dostala štěně pod stromeček. (http://neviditelnyes.lidovky.cz/diskuse.asp?iddiskuse=A090820_132420_p_zviretnik_dru&razeni=&strana=3, Stand: 30.09.2012)

Takhle - netvrdil jsem, že rezonuje to lano, takže přirovnání ke kytáře moc neseď. Myslím, že sedí spíš přirovnání k mechanickému "*špagátovému*" telefonu. Všichni to známe z dětství: Tata vzal dva kelímky na pivo, do dna každého z nich udělal díрку a dírkami

provlekl špagát. Když se špagát napnul, tak to fungovalo jako telefon: Jeden mluvil do kelímku, na druhé straně místnosti si druhý přiložil kelímek k uchu a mluvčího z toho kelímku slyšel jako z telefonu.

Vyzkoušel jsem to s kelímky od jogurtu a fungovalo to podle očekávání jen při napnutém špagátě. Když byl špagát povolen, tak to nefungovalo. Ono to lano trochu prověšené samozřejmě je, ale ne moc. Je dost naplé. Taky něco váží (víc než ten špagát 😊). Nevíte někdo nějaký vztah, jak by se to dalo spočítat? (<http://www.aldebaran.cz/forum/viewtopic.php?p=41298&sid=6ee37cb496589d3c265b08116dae04ca>, Stand: 30.09.2012)

Germanismen in der Publizistik

Neben Texten in Internetforen haben wir die Verwendung von lexikalischen Germanismen in publizistischen Texten, vor allem in der Boulevardpresse, im Kapitel 2.5 Semantik bereits ausführlich behandelt und gezeigt, dass diese Ausdrücke vor allem in Überschriften häufig zu finden sind. Die stilistische Markiertheit der Lexeme stellt einen Stilbruch dar, den der Leser in dieser drastischen Form nicht erwartet. Es soll also Neugier auf den Text geweckt werden. Wir sind der Ansicht, dass gerade die stilistische Markiertheit der Grund dafür ist, dass die lexikalischen Germanismen nicht nur in dieser Textsorte auch künftig Verwendung finden werden.

Hornbach a *eklhaf*t z pupíku

[...] Reklama první: Mírně zanedbaný pán se povaluje v křesle, umolousané tílko má vysoko vyhrnuté a z pupíku na vyvaleném bříše si vydlobává špínu. Když vydlobne opravdu velký kus jakéhosi *eklhaf*tu, se zaujetím si ho prohlíží. Pak ho osvítí nápad, rozmlátí kladivem radiátor a namontuje nový. Jupijé. (<http://www.protivna-blondyna.cz/2012/09/hornbach-eklhaf-t-z-pupiku.html>, Stand: 15.10.2012)

Dieser kurze Textausschnitt kommentiert einen Werbespot von Hornbach, in dem ein unansehnlicher, ungepflegter Mann mit über den Bauch gezogenem Unterhemd vor dem Fernseher sitzt und Schmutzpartikel aus seinem Bauchnabel fischt. Dieser Dreck (č. *špína*) wird mit dem Germanismus *eklhaf*t bezeichnet, wodurch die gesamte Darstellung der Situation in ihrer Absurdität und Abscheulichkeit wesentlich an Bildhaftigkeit gewinnt. Wie wir in Abschnitt 2.3.4 dargestellt haben, gehört *eklhaf*t zu den Germanismen, die im Tschechischen die Wortart gewechselt haben. Auch in unserem Textbeispiel tritt es als Substantiv auf, im Sinne von ‚etwas Ekelhaftem‘.

Das zweite Textbeispiel stammt aus der seit 2003 monatlich erscheinenden Zeitschrift *Parlamentní listy*, die im Jahre 2008 als Internetprofil mit dem erklärten Ziel an den Start ging, eine Art politisches Facebook zu werden, in dem u.a. alle gewählten Volksvertreter ihre Meinung kundtun können, ohne redaktionelle Eingriffe befürchten zu müssen. Konkret geht es um die aus dem Deutschen entlehnte Redewendung *jemanden im Stich lassen*. Der Parteivize der tschechischen Sozialdemokraten Škromach gibt seinem Unmut darüber Ausdruck, dass Parteimitglied Martin Starec trotz seiner Nominierung letztendlich nicht den Posten des Generalsekretärs übernehmen will, was er persönlich in der zum damaligen Zeitpunkt ohnehin schwierigen Situation, in der sich die Oppositionspartei befand, als Verrat an der Partei und insbesondere am Parteivorsitzenden Sobotka wertet.

Starec *nechal* Slávka *ve štychu*, stěžuje si Škromach

Místopředsedu ČSSD Zdeňka Škromacha trápí, že Martin Starec nechce být tajemníkem strany. Prý tím *nechal ve štychu* úřadujícího předsedu Bohuslava Sobotku.

"Místo volby tajemníka strany jen dojemné vystoupení Martina Starce jaký má zájem o blaho strany a pak, že kandidovat nebude. Co to je za způsob myšlení? Místo, aby to řekl hned na počátku, nechá se nominovat a znemožní tím hledání jiné varianty," stěžuje si Škromach na Facebooku.

Starec svým postojem reagoval na jednání Ústředního výkonného výboru, kdy se vyostřil spor mezi Sobotkou a jihomoravským hejtmanem Michalem Haškem.

Nechal ve štychu Slávka

Tím, že nechce být tajemníkem, podle Škromacha Starec škodí právě Sobotkovi.

"Takže v tom *nechal* Slávka Sobotku i stranu. Jen osobní zájem. Taky jsem několikrát dostal od straníků přes ústa, ale nikdy jsem *nenechal* sociální demokracii *ve štychu*," podotýká Škromach.

Strana pravděpodobně zůstane bez tajemníka do jarního sjezdu strany, kde by se mimo jiné měl volit i nový předseda. (<http://www.parlamentnilisty.cz/zpravy/Starec-nechal-Slavka-ve-stychu-stezuje-si-Skromach-183458>, Stand: 15.10.2012)

Durch den Gebrauch der Redewendung *nechat ve štychu* bekommt der Text eine umgangssprachliche, fast volkstümliche Färbung, was dem allgemeinen Kommunikationsstil auf Facebook entspricht. Der Verfasser des Textes löst die von Škromach verwendete Phrase aus dem Text heraus und stellt sie als Überschrift der eigentlichen Meldung voran. Es gelingt ihm damit, die Aufmerksamkeit beim Leser zu wecken, ihn neugierig auf den Text zu machen. Zudem wirkt die Redewendung wesentlich stärker als ihr neutrales tschechisches Pendant *nechat někoho na holičkách*. Zur Verstärkung der Aussageabsicht kommt die Redewendung *nechat ve štychu* im Text insgesamt an vier verschiedenen Stellen vor, und zwar in der Hauptüberschrift, in der Zwischenüberschrift, im ersten Abschnitt in der indirekten Rede, in der Škromach zitiert wird, sowie im vorletzten Abschnitt, in der Passage, die Škromachs Worte als direkte Rede wiedergibt.

Germanismen im Dialekt

Unter den Germanismen sind Lexeme, die ausschließlich oder vorzugsweise im Dialekt vorkommen. So wurde den 32 Lexemen, die wir in unsere Untersuchung hinsichtlich ihrer konnotativen Merkmale einbezogen hatten, allen ohne Ausnahme dieses konnotative Merkmal zugeschrieben. Bei dem Substantiv *erteple* waren sich beispielsweise fast alle Befragten einig, dass es sich hierbei um einen dialektal gebrauchten Ausdruck handelt. Die Wörter *koštovat*, *richtik*, *gruntovat*, *špacír* und *štymovat* erzielten ebenfalls Werte, die um die Hälfte der abgegebenen Stimmen liegen. Bei *machr* und *kšiltovka* entschieden sich jeweils nur zwei Befragte für ‚dialektal‘. Beide Lexeme bilden damit das Schlusslicht in Bezug auf die Dialektalität der Wörter, was bedeutet, dass sie einen überregionalen Geltungsbereich besitzen.

Dialektismen unterliegen Eroms zufolge den jeweiligen funktionalstilistischen Bewertungen. „Aber wenn sie in anderen als ihren Heimatsystemen verwendet werden, bekommen sie Kolorite, und daraus resultieren Stileffekte“ (Eroms, 2008:

69). Eroms wirft außerdem die Frage auf, ob es sich bei der Verwendung dieser Ausdrücke um stilistisch markierte oder stilistisch neutrale handele und nimmt vorweg, dass es darauf keine pauschale Antwort geben könne (vgl. Eroms, 2008: 69 ff.). Wir sind der Auffassung, dass zahlreiche lexikalische Germanismen im Walachischen heute stilistisch markiert sind. Einerseits stehen immer jeweils Dubletten in der Standardsprache zur Verfügung: *erteple* – *brambory*. Andererseits wurde im Zuge unserer Untersuchung deutlich, dass denjenigen Lexemen mit den meisten Stimmen in Bezug auf ‚dialektal‘ auch mehrheitlich das konnotative Merkmal ‚veraltet‘ zugewiesen wurde. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Nennungen der betreffenden konnotativen Merkmale, ausgehend von ‚dialektal‘:

	Konnotatives Merkmal	
	‚dialektal‘	‚veraltet‘
<i>erteple</i>	43	36
<i>koštovat</i>	23	12
<i>richtik</i>	22	26
<i>gruntovat</i>	20	17
<i>špacír</i>	20	30
<i>štymovat</i>	20	25
<i>fertik</i>	18	12
<i>foch</i>	17	17
<i>foršus</i>	17	21
<i>futrál</i>	11	19
<i>machr</i>	2	4
<i>kšiltovka</i>	2	1

Tab. 2: Verteilung der konnotativen Merkmale ‚dialektal‘ und ‚veraltet‘

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass einige Germanismen im walachischen Dialekt zurückgedrängt werden. Diese Feststellung korreliert mit dem Niedergang der Basisdialekte allgemein sowie mit dem Wandel der natürlichen Sprachen, ihrer steten Entwicklung. Im Zuge dieser dynamischen Prozesse gelangen bestimmte Elemente des Wortschatzes immer weiter an die Peripherie der Sprache. Unsere Befragung hat deutlich gemacht, dass einige in die Analyse eingeflossene lexikalische Germanismen bei den jüngeren Sprachträgern zwar noch im Sprachgebrauch vorhanden sind, aber sukzessive veralten. Diese Annahme bedarf jedoch noch weitergehender detaillierter Untersuchungen.

Germanismen in der Fachsprache

Zahlreiche lexikalische Germanismen finden sich in der Fachsprache. Das hat historische Gründe, denn Deutsche waren in der Vergangenheit in den Ländern der Böhmisches Krone willkommene Arbeitskräfte. Auch in Walachien trugen sie zur Entwicklung des Handwerks bei. In der Region war neben der Schuhmacherei auch die Glasmacherei ein weit verbreitetes Gewerbe und viele schriftliche Überlieferungen legen beredtes Zeugnis davon ab, wie tief die Germanismen in der Sprache der walachischen Glasmacher verwurzelt waren. Der folgende längere Textausschnitt stammt aus einem Buch über den kleinen Ort Karolinka (dt. *Karolinenhütte* bzw. *Charlottenhütte*), der für seine Glashütte berühmt ist. Diese wurde Mitte des 19. Jahrhunderts von Salomon Reich (1814 – 1900) gegründet. Im

Dialekt geschrieben, erzählt der Autor Ladislav Baletka (1998) über die Arbeit in der Glashütte und das Leben der Menschen:

Před nějakými 40ti nebo 60ti roky to bylo všecko ináčí, práca, platy, dělníci aj úředníci, načisto ináčí to bylo ve *fabrici* aj doma. Starý sklář Ludvík Ryša má dnes 74 roky, Jaroš o cosi meněj, ale oba dost pamatujú. Ryša dělá v *Karolininej huti* v Novém Hrozenkově od 9 let. Dvakrát týdně chodil do školy dopoledňa, třikrát odpoledňa a krom toho raz týdně do náboženství. Ostatek býval v *huti*. Prvním učitelem byl dezentýr z košutovskej *rebelie*, školu vydržovala firma a dělníci připlácali 2% výdělku. Načisto německej školy v *huti* nikdy nebylo.

První práci ogara v *huti* bylo odnášání sklének od *majstra* – otca, do *tampovně* (chladicí peci). Ogar nevydržal v devíti letech celú noc dělat'. Dyž otec viděl, že není sůci k práci, strčil ho do chladnej *tampovně*, tam ho nechal prospať a dělal zatým sám, bez něho, lebo zatým odnášala žena. Dělal sa plných 12 s jedínú přestávkú po osmi hodinách práce od hybu. Ogar šel po *šichtě* do školy, pod jednu pažú nés školní věci a pod druhú drveno do školních kamen. Co nedospál v noci, dospál ve škole. Tak to šlo až do 14 let, co „odnášal“. Edem vychodil školu, už postúpil v práci za „pomahača“, nabíral sklo z *pánvi* na píšalu a nekdy *opruboval* vyfúknúť aj obyčajnú sklénečku. Dneskaj eště po odbytej vojně chlapíci „odnášajú“. Prvej odnášal dokel chodil do školy, hned' postúpil za pomahača a ve 20 letech byl už sklářským *majstrem*. Výdělky nebyly zlé. Sklář (povědalo sa mu gazda), dělal s jedíným pomahačem a jedíným odnašačem, to by „*verštat*“. Vydělal za *šichtu* (12 hodin) 5 *rýnských*, nekdy aj věcej. Za 14 dní bylo 9 *šicht*. Z výplaty dával pomocníkovi 2 *rýnské* a odnašačovi 20 *grejcarů*. Gazdu vyplácali za měsíc. Dycky po 14 dňoch dostal „*Gossgeld*“ (*foršus* na stravu) 12 *rýnských*. Z toho vyplatil pomocníky a za měsíc byl zas „*dúberek*“ (*Guthaben*). To dělalo 35 aj 40 zlatých. Z toho sa srážalo 2% školného, 2% „*Bruderlage*“ (sociální dávka) a měsíčně 3 *rýnské* na drva. Tych si moch nabrat', kolej spalil. Bylo ho ve *forotě* veliké *štúsy*. Vydělalo sa ja věcej, podle toho, jaká byla práca, jak sa temu *rychtovalo*. Podle toho sa aj žilo, to víte, že špatně ni.

Jak začínala práca? – Kdy? – Když *šmelcír* zbádal, že je sklo už *rozšmelcovné*, chodil *šalír* (topič) budit' skláře po *barákoch*. Tlúk na okna u *majstrů* a volal „*oglossen*“! Lebo tlúklo sa v *huti* na dobře vysušenú bukovú desku a to dělalo strašlivý rumraj. Časem aj to přestalo a dělnictvo sa svolávalo jeden a půl metra dlúhú trúbú od kamen. Tú sa zvrchu dolú tlúklo o zem a to hučalo, až to bylo daleko čuť. Nebylo možné, aby to negdo neučul. Ogařiska odnášali a pomahači na „*oglossen*“ nečekali. Aj 4 hodiny před tým byli už v *huti* a stvářali, co čert kázal.

A tož jak začínala práca? Naprv sa vymodlilo a 13 otčenášů a jeden věřím v boha. Najosožnější gazda předříkával, ostatní kolem pece odpovídali. Modlení trvalo 10 minut a bylo při tem s ogařisky hromadu zlosti. Potem začala práca. Dyž sa začalo dělat' večer, každý si bral jezivo sebu. Práca nezačínala každý deň ve stejnú hodinu. Až bylo sklo roztopené, sa začalo. Roztopování skla trvalo 18 hodin – aj delej. Prvních 8 hodin sa dělalo *furt*, bez odpočinku. Na otrávení chrobáka sa nazpomínalo a tak po půlnoci už nekery vybraný posel vzal *puténku*, obchodil gazdy, každý mu do ní dal sklénku a poručil si jakú silnú chce. Chutě byly všelijaké: slabá s borovičkú, režná s rumen, *alaš* s rumem a tak všelijak čistě lebo míšané. Nosič šel zbudit' Poldu, ten rád stanul a *flašky* naplnil. Edem co sa skláři posilnili, začal nový, jinší duch. Po půl hodince bylo už *trýlú* a všelijakých vtípů dost. Negdy šel nošič raz, negdy věckrát', nekdo vypil štvrták, nekdo aj sedm štvrtákú, brusiči do aleluja. Po osmi hodinách byl dvúhodinový odpočinek. *Majstři* si zdřimli a ogaři, co pomáhali, sa učili „fúkat“, tým do spaní jakživ nebylo. Potem sa mlátila práca ďalej až do ukončěná dvanáctihodinovej *šichty* a šlo sa spať. Při práci hleděli *huťari* na čistotu. Staři gazdė dělali v bílých podvlékačkách, v bílej košuli a na předlokt'och měli eště bílé rukávky. Bylo na ně pěkné pohledění. Dělal-li sa v noci, robky k ránu nosily mužom černé *kafé*, vyparáděné tak, jak stanuly z ložnice – v bílém *lajblíku* a v červenej *barchetce*. Ale ludé, tedová byl v *huti* porádek! *Majstři* si ho uměli udělat'. Chráň Bůh odnašača lebo

pomahača, aby *majstrov* odmlúval. Dostal *facek* nečítaných. Pěkné peníze si tedová vydělali aj sedláci odvážením hotového tovaru do Polomi a neskořej na Vsetín; šak víte, že *mašina* nejezdila leda za Vsetína. Z nádraží zasej vozili zpátky do *huti* materiál na děláni skla. To všecko pomínulo to víte, jak ta racionalisace všecko všude jinačí. Šak věřte, dělali sme pěkné věci! Kolikrát' sme si povědali: „Kamarádi, která huběnka bude z tego pohárečka popijat'?”

Polityky tedová nebylo, ale byly mezi nama zas inší věci. Dycky bylo o čem rozprávvat'. Čnutí bylo meněj, ale debatovávalo sa takej – jaký býval rozum, taká bývala aj řeč, najvěc jí bývalo po takovej *šichtě*, jak sem vám povědal. A tož tak to chodívalo prvej, ale nech to bylo, jaké chcelo, jedni chválá, že prvěj to bylo lepší, jedni včilěj. Prvej sme sa nadřeli věcej, ale práce bylo habaděj.

Im Text finden sich Realien in Bezug auf die Glashütte und das Leben der Arbeiter. Diese lassen sich folgenden Wortfeldern zuordnen, wobei nicht für alle aufgefundenen Lexeme eine Einordnung erfolgen kann:

Personen, die in der Glashütte beschäftigt sind (Nomina agentis): *huťar', majstr, šalíř, šmelcíř*

Räumlichkeiten in Verbindung mit der Glashütte u.a. (Nomina loci): *barák, fabryka, huť, tampovňa, verštat*

Werkzeuge (Nomina instrumentis): *pánev*

Arbeitsprozesse, Arbeitsregime: *oglossen, oprubovať, rychtovať, šichta, trýl*

Lohn und Lohnbestandteile, Geldbezeichnungen: *Bruderlage, d'úberek (Guthaben), fóršus, gossgeld, grejcar, rozšmelcovné, rýnské*

Kleidungsstücke: *barchetka, lajblík*

Getränke und Geschirr: *alaš, flaška, kafé, puténka*

2.6.3 *Dysphemismus und Euphemismus, Pejorativa*

Mit Hilfe von Germanismen können Sachverhalte, Personen und Dinge bezeichnet werden, die eine zum Teil sehr starke negative Wertung beinhalten oder negative Assoziationen wecken (Dysphemismus). Diese entfalten sich erst kontextbezogen negativ. Verschiedene Beispiele wurden bereits im Kapitel 2.5.1 angeführt. Darüber hinaus besitzen die Germanismen eine große Untergruppe, und zwar Pejorativa, die bereits in ihrer Grundbedeutung eine herabwürdigende Bezeichnung für eine Person oder Sache beinhalten. Wie wir in Kapitel 2.2 dargestellt haben, sind es vor allem bestimmte Phonemgruppen (*šk, šp, št* am Wortanfang, *ks, kš* als für das Tschechische untypische Phonemkombinationen oder auch *ajs, ajz*), die unmittelbar, jedoch nicht zwangsläufig zu einer stilistischen Markierung des Lexems unterhalb der neutralen Stilebene führen.

Pejorativa zur Bezeichnung von Personen: *banda, bastard, buzerant, cvok, fracek, fuchtle, gauner, hajzl, grobián, komplíc, ksindl, lotr, ludrák, lump, pak, pakáž, parchant, šíbr, špicl, šufťák, trotl ...*

Pejorativa zur Bezeichnung von Örtlichkeiten: *hajzl, knajpa, loch, pajzl, putyka, špeluňka/špelunka ...*

Pejorativa zur Bezeichnung von Körperteilen: *haksny, ksicht, pracka ...*

Germanismen sind jedoch auch in der Lage, unangenehm empfundene Dinge oder Sachverhalte auszusprechen und zu umschreiben, denn sie besitzen einen Verfremdungseffekt und schaffen Distanz zwischen dem Gesagten und dem Sagenden. Verhüllende deutsche Bezeichnungen (Euphemismen) sind in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens zu finden:

Euphemismen zur Bezeichnung von Personen: *kverulant* für jemanden, der sich ständig beschwert und wegen Kleinigkeiten Gerichtsprozesse führt, *kuplír* für den Kunden einer Prostituierten, *šmudla* für einen schmutzigen, allgemein ungepflegten Menschen bzw. ein schmutziges Kind, *týatr* für Theater, Unsinn oder Unfug (Szene machen) ...

Euphemismen zur Bezeichnung von Ereignissen: *mít pech* (č. *mít smůlu*), *nemít šajna* für keine Ahnung haben, ahnungslos sein, nichts wissen, *rauš* für Alkoholexzesse, *šlendrián* als Bezeichnung für eine große Unordnung, Nachlässigkeit, *být švorc* für pleite sein, kein Geld mehr haben, *techtle-mechtlet* für kurze Liebelei und Intrigen ...

Euphemismen zur Bezeichnung von Örtlichkeiten: *putika* für eine heruntergekommene Spelunke, Kneipe ...

2.6.4 Pädagogischer Aspekt

Wie allgemein bekannt ist, besteht ein permanenter Bezeichnungsbedarf für neue Erscheinungen der objektiven Realität. Mit der Höher- und Weiterentwicklung der Gesellschaft verändert und entwickelt sich auch die Sprache. Sie muss der Entwicklung der Technik, des Geisteslebens und des gesellschaftlichen Lebens Rechnung tragen, sonst könnte sie ihrer Aufgabe als Verständigungsmittel der Menschen nicht mehr gerecht werden.

Die meisten Neologismen, die heute ins Tschechische eindringen, stammen aus dem angloamerikanischen Sprachbereich (Anglizismen). Neuere germanistische Entlehnungen sind eher die Ausnahme. Mitunter finden sich jedoch treffende Bezeichnungen, die einen gesamteuropäischen Hintergrund besitzen können, aber über die Vermittlung des Deutschen ins Tschechische eindringen, wie das beispielsweise bei *šrotovné* der Fall war. Grundlage für diese Bildung war das deutsche Wort *Verschrottungsprämie* (offiziell auch *Umweltprämie*), umgangssprachlich als *Abwrackprämie* bezeichnet, die im Januar 2009 von der schwarz-roten Bundesregierung als Mittel der Ankurbelung des Automarktes in Krisenzeiten eingeführt wurde. Unter bestimmten Bedingungen wurde beim Kauf eines neuen PKW eine Prämie in Höhe von 2500 EUR gewährt. Später wurde dieser Begriff auch auf andere Handelsbereiche ausgedehnt. Das tschechische Äquivalent *šrotovné* ist ähnliche semantische Wege gegangen.

Im Folgenden finden sich einige Textbeispiele, die veranschaulichen sollen, wie Verfasser verfahren, wenn sie fehlende Verstehensvoraussetzungen bei ihren Lesern annehmen. Neologismen werden im Allgemeinen mit einer Paraphrase oder einem synonymen Sprachzeichen erklärt. Es handelt sich hierbei um pädagogische Überlegungen der Journalisten und Redakteure. Sie beabsichtigen, den Lesern neue Lexeme zu vermitteln und ihnen bei der Überwindung der Leseschwierigkeiten zu

helfen. Im Ergebnis sollte der Leser selbst in die Lage versetzt sein, den entsprechenden Ausdruck zu identifizieren bzw. zu reproduzieren. Die Schlüsselwörter und ihre kontextuellen Synonyme haben wir kursiv gestellt.

Šrotovné

Šrotovné je příspěvek vlády na nákup nového vozu na základě ekologické likvidace starého auta. Tato subvence má pomoci skomírajícímu průmyslu a zároveň povzbudit chuť spotřebitelů utrácet. Dotace má mnoho odpůrců, ale i zastánců. O efektivnosti opatření lze však pochybovat. (<http://tema.novinky.cz/srotovne>, Stand: 30.09.2012)

Šrotovné inspirovalo v Německu obchodníky s elektronikou i zubaře

Přestože zavedení šrotovného – příspěvku na koupi nového auta za staré – v několika dalších evropských vyvolávalo pochyby ekonomů, v Německu nese zatím ovoce. Podle listu Wall Street Journal myšlenku přejali i jiní podnikatelé a firmy – od elektroniky po zubní implantáty.

Dlužno dodat, že z příspěvku 2500 eur (přes 70 000 korun) na koupi nového auta výměnou za sešrotování starého – nejméně devět let starého vozu, má prospěch i Česko, kde ožila v uplynulém týdnu výroba aut v mladoboleslavské Škodovce i v nošovickém Hyundai. (<http://www.novinky.cz/ekonomika/162623-srotovne-inspirovalo-v-nemecku-obchodniky-s-elektronikou-i-zubare.html>, Stand: 15.10.2012)

Šrotovné: Co je a co není vidět?

Máte auto starší než deset let a chtěli byste nové? Máte ušetřeno na nové? Máte možnost si na koupi nového auta půjčit? Vzniklá politická dohoda ukazuje, že byste mohli dostat až 30 tisíc korun za likvidaci svého starého auta. Tolik činí v Česku uvažovaná mimořádná šrotační prémie na nákup nového auta v případě sešrotování auta starého. Jenže jsou všechny dopady pozitivní, anebo mohou způsobit problémy? (<http://www.mesec.cz/clanky/srotovne-co-je-a-co-neni-videt/>, Stand: 30.09.2012)

3 Germanismen im Walachischen

Nachdem wir uns in den vorangegangenen Kapiteln damit befasst haben, wie die Germanismen ins Tschechische bzw. Walachische entlehnt und adaptiert wurden, wollen wir uns nunmehr einigen praktischen Fragen der Verwendung dieser Lexeme in der Gegenwart zuwenden, wobei wir unser Augenmerk auf das Walachische richten. Uns interessierten sprachpraktische Fragen, die den so genannten Alltagsmenschen betreffen: Was denken die Menschen über die deutsche Sprache? Können sie mit dem Begriff Germanismus etwas anfangen, in Zeiten, wo das Englische allgegenwärtig ist? Werden Germanismen heutzutage überhaupt noch gebraucht? Dabei war uns vollkommen bewusst, dass die hier aufgeworfenen Fragen mit Hilfe einer einzigen Erhebung, so wie wir sie durchführten, nicht alle sofort und wenn, dann höchstens nur ansatzweise beantwortet werden können. Unser Ansinnen war es dennoch, uns trotz aller Vorbehalte und Hindernisse, die uns schon allein von materiell-technischer Seite her im Wege standen, der Problematik der Germanismen in einem Dialekt zu nähern und Denkanstöße für nachfolgende Arbeiten zu liefern.

Für die Befragung boten sich mehrere Strategien an. Tölgyesi (2009: 331 ff.) beispielsweise wählte die Feldforschung und legte seinen Probanden 50 Fragen (onomasiologische und semasiologische) vor, die Germanismen zum Inhalt hatten, um herauszufinden, welche Differenzen sich bei der Verwendung zwischen den Generationen ergeben. Erwartungsgemäß nahm der Anteil der aktiv gebrauchten Germanismen in der jüngeren Generation zugunsten einheimischer Äquivalente bzw. angloamerikanischer Entlehnungen ab. Darüber hinaus erbrachte seine Untersuchung interessante Anhaltspunkte zu Wandlungen in der stilistischen Färbung einiger Lexeme.

Wir wählten aus zeitlichen Gründen die Methode der standardisierten Fragebogenerhebung. Der Fragebogen umfasste drei Fragenkomplexe. Zunächst baten wir die Teilnehmer um die Angabe ihres Alters. Danach wurden den Befragten 9 ausgewählte, für das Walachische typische Germanismen der Alltagssprache vorgelegt, für die wir jeweils Verständnis und Verwendung eruierten. Im Einzelnen handelte es sich um sieben Substantive, ein Verb und ein Adjektiv. Den Abschluss bildete ein Fragekomplex zur Perzeption der deutschen Sprache, zu Sprachkenntnissen der Probanden u.a. Die Befragung fand in den Jahren 2011/2012 in Vsetín statt, es nahmen insgesamt 161 Kinder und Erwachsene daran teil.

Das Diagramm 1 zeigt die Altersstruktur der Probanden: 25 Personen sind jünger als 15 Jahre, 78 Personen sind zwischen 15 – 30 Jahre alt, 54 Personen gehören der Altersgruppe zwischen 31 – 65 Jahren an und 4 Befragte sind älter als 65 Jahre.

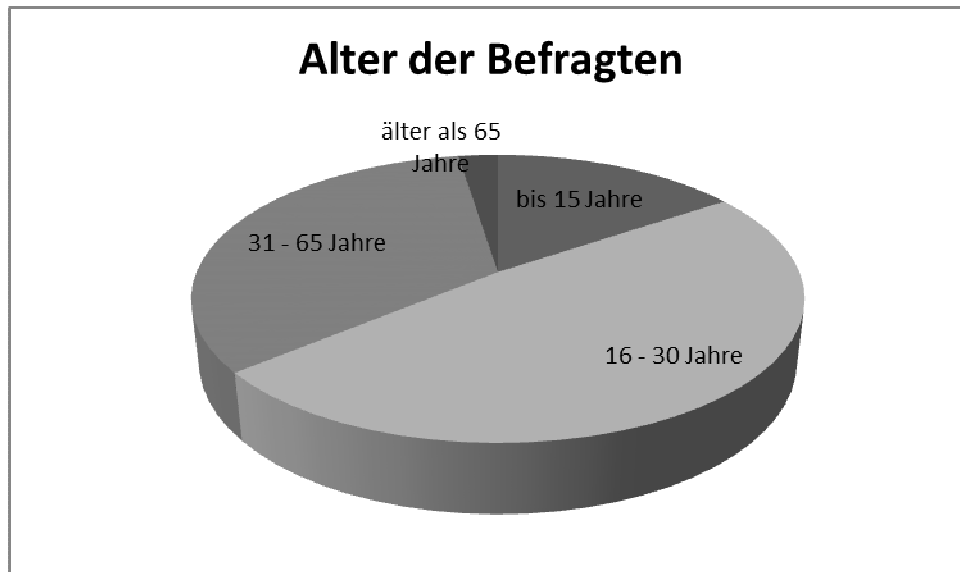


Abb. 1: Alter der Befragten

Im Folgenden wollen wir die ausgewählten Lexeme vorstellen. Die Substantive sind – wie im Fragebogen – nach dem tschechischen Alphabet geordnet. An vorletzter Stelle behandeln wir das Adjektiv, an letzter Stelle folgt das einzige Verb. Wir stellen die Erklärungen aus einsprachigen Wörterbüchern (Neues akademisches Fremdwörterbuch – NASCS, Wörterbuch des walachischen Dialekts – SVN, Etymologisches Wörterbuch – SESJČ und zum Vergleich mit der deutschen Lehnbasis Wahrig) sowie aus dem Tschechischen Nationalen Sprachkorpus (Tölgyesi, 2009) voran. Anschließend legen wir dar, warum wir uns im Einzelfall bei der Fülle der Germanismen im Walachischen speziell für dieses oder jenes entschieden haben. Grundsätzlich ließen wir uns von einer allgemein guten Verständlichkeit, in zwei Fällen von einer anzunehmenden relativ hohen Frequenzhäufigkeit in bestimmten Textsorten leiten.

Wir erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, denn trotz der guten Erfahrungen, auf die wir uns durch unsere langjährige Arbeit mit dem Medium Sprache stützen können, mag dem einen oder anderen unsere Germanismen-Auswahl als nicht repräsentativ genug und die Lexeme zu kompliziert oder zu einfach erscheinen. Auch Einwände wie, wir hätten beispielsweise die Wörter ohne Kontext vorgestellt oder die Phonetik vollkommen außer Acht gelassen, betrachten wir als durchaus berechtigt. Es bleibt jedoch den Kritikern überlassen, mit eigenen empirischen Untersuchungen an unsere anzuschließen, denn je intensiver und gründlicher die Arbeit auf dem Gebiet der Interferenzforschung zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen betrieben wird, umso genauere und fundiertere Erkenntnisse werden (bei weitem nicht nur) der Bohemistik künftig zur Verfügung stehen.

1. celta

celta, -y ž <n> hovor. nepromokavá plachta n. stanový dílec z ní vyrobený; celtový příd.: *celtová střecha* (NASCS)

celta, -y ž1 (SVN)

celt, celta stan, stanová plachta. Z něm. *Zelt* (SESJČ)

celta ist bei Tölgyesi nicht verzeichnet, nur das Wort *calta*.

Zelt (n 11) *aus Stoffbahnen od. Fellen u. Stangen hergestellte leichte Behausung (Indianer-); leicht gebautes u. schnell wieder abreißbares Gebäude auf Jahrmärkten u.a. (Bier-); (fig.) hohes, weites Gewölbe (Himmel-, Sternen-); seine –e abbrechen von seinem Wohnort wegziehen; ein – aufschlagen [< mhd., ahd. zelt „Decke, Hülle“ < anord. tjald „Vorhang, Decke, Zelt“] (Wahrig)*

Das Substantiv *celta* gehört zu den Lexemen, die im Tschechischen und im Walachischen eine Bedeutungsverschiebung erfahren haben. Während SESJČ (1968) neben *Zeltplane* die Bedeutung *Zelt* als solches anführt, findet sich bei NASCS nur noch die Erklärung als *Zeltplane*. Das entspricht auch der Verwendungsweise im Walachischen.

Auf die Frage, ob die Probanden den Germanismus kennen, antworteten 117 mit „ja“ und 44 mit „nein“. Erwartungsgemäß waren dies vor allem die jüngeren Befragten.

Als nächstes wurde gefragt, ob den Probanden die Bedeutung des Lexems bekannt sei. Bei den meisten Probanden (122, 75 Prozent) war das der Fall. Allerdings wussten zwei Drittel der Befragten nicht, welches deutsche Wort die Lehnbasis für diesen Germanismus darstellt. Wie wir sehen werden, bekamen wir jedoch bei fast allen abgefragten Germanismen unschlüssige Antworten in Bezug auf die jeweilige deutsche Lehnbasis, selbst wenn diese – wie auch im Fall von *celta* – fast vollständig mit dem entlehnten Wort übereinstimmt. Mitunter erfuhren die Probanden erst im Zuge unserer Befragung, dass es sich bei dem einen oder anderen Wort um eine Entlehnung aus dem Deutschen handelt und zeigten sich überrascht angesichts des hohen Grades der Übereinstimmung zwischen beiden Lexemen.¹ Die weitgehende Integration eines Lehnworts und sein Vordringen in das Zentrum des Wortschatzes sind der Grund, warum solche Wörter nicht mehr als ‚fremd‘ empfunden werden.

Auf die Frage, ob sie das Lexem *celta* selbst aktiv gebrauchen, gab über die Hälfte der Probanden eine negative Antwort. Nur 67 von ihnen bejahten die Frage. Für uns von Interesse war auch zu eruieren, ob nicht vielleicht jemand im Umfeld der Befragten dieses Wort benutzt. Auch hier fiel die Verteilung der Antworten ebenso aus wie bei der vorhergehenden Frage.

2. futrál

futrál, -u m <ɫ> ob. schránka na drobnější i větší věci, pouzdro: *f. na brýle, na basu* (NASCS)

futrál, -u m2 pouzdro (SVN)

¹ Es lohnt sich sicher, darüber nachzudenken, ob es nicht sinnvoll wäre, eine Propädeutik in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht, die fester Bestandteil des Lehrplans in der Primarstufe der Grundschule werden sollte, einzuführen. Dieses Fach könnte helfen, Vorurteile und Ängste gegenüber dem sprachlichen Anderssein abzubauen, die Kinder in Bezug auf ihre Muttersprache und Fremdsprachen zu sensibilisieren, Verbindungen und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen natürlichen Sprachen aufzuzeigen und nicht zuletzt die Grundlagen für metalinguistische Strategien beim zukünftigen Fremdsprachenerwerb zu legen (vgl. Gester, 2011: 45).

futrál ist im SESJČ nicht verzeichnet.

futrál < nhd. *Futteral* < mlat. *futrale, fotrале*, 92 Textbelege (Tölgyesi)

Fut-te'ral (n 11) *dem aufzunehmenden Gegenstand in der Form angepasstes Behältnis aus Leder od. Kunststoff, Hülle, Etui (Brillen-) [< mlat. fotrале, futrale „Scheide, Kapsel“; zu fotrum germ.; →Futter²]*

Mit *futrál* wählten wir einen Germanismus, der selbst unter den jüngeren Befragten allgemein bekannt ist, denn 138 von 161 Personen erklärten, das Substantiv zu kennen. Auch fast ebenso viele Probanden kannten seine Bedeutung, nur 5 Prozent von ihnen wussten nichts damit anzufangen.

Das Substantiv wird sowohl im Walachischen, als auch in der tschechischen Standardsprache vor allem im Sinne von *pouzdro* für typische Gegenstände wie Brille (dt. *Brillenetui* – val./č. *futrál na brýle*) bzw. ein Musikinstrument (dt. *Geigenkasten* – val. *futrál na húsle*) verwendet.

Die nächste Frage zielte auf die Lehnbasis. Hierbei wurde deutlich, was wir bereits unter der Erklärung für das Lexem *celta* dargelegt haben: Die meisten Befragten (81 Prozent) wussten keine Antwort. Nur insgesamt 22 Probanden waren in der Lage, die entsprechende Lehnbasis – trotz der weitgehenden Analogien der lautlichen und graphischen Gestalt zum deutschen Substantiv *Futteral* – richtig zuzuordnen.

Befragt nach der aktiven Verwendung des Lexems, erhielten wir positive und negative Auskünfte, die sich in der Stimmenanzahl etwa die Waage halten (77 Befragte antworteten mit „ja“, 84 mit „nein“). Auch die Stimmenverteilung hinsichtlich der Einschätzung, ob die Probanden in ihrem Umfeld Personen kennen, die dieses Wort benutzen, fiel relativ ausgewogen aus, denn 90 Probanden bejahten die Frage, 71 verneinten sie.

3. grunt

grunt, -u m <l> **1** ob. hlavní, nejdůležitější složka něčeho, základ, podstata, jádro: *jít věci až na g. ◇ z gruntu (srdce) dobrý, upřímný, poctivý člověk* **2** ob. základy (stavby): *dům vyhořel až do gruntu* **3** někdejší selský statek; zast. těž půda, pozemky **4** výtv. slang. barevný základ, podklad (obrazu) (NASCS)

grunt, -u m2 statek, usedlost; **2.** základ, lán (SVN)

grunt ob. podstata, zast. selský statek. Z něm. *Grund* základ, půda; v. *gründer* • **gruntovat** uklízet (vl. od základu) (SESJČ)

grunt < frühnhd. ggf. mhd. *grunt* (heute *Grund*), 252 Textbelege (Tölgyesi)

Grund (m 1u) **1** *Erdboden; Boden, Unterlage; Fundament; Grundbesitz; Senkung, Talsohle* (Wald-, Wiesen-, Tal-); *Boden eines Gewässers, Meeresboden; Boden eines Gefäßes*; (Mal.) *Hintergrund, Untergrund* (Gold-); (fig.) *Anfang, Ursprung, letzte Tiefe; Grundlage; Voraussetzung eines Gedankens, einer Aussage od. Handlung, Beweggrund, Veranlassung, Ursache* (Wahrig)

Ausgehend von der Anzahl der Belegbeispiele des Tschechischen Nationalen Korpus lässt sich feststellen, dass das Substantiv *grunt* zu den frequentierteren Germanismen zählt. Die weitgehende Integration in den Wortschatz der

entlehnenden Sprache wird auch an den möglichen Ableitungen deutlich: *grunt*, *gruntovat*, *gruntovní*, jedoch mit Bedeutungs differenzierung: č./val. *grunt* – dt. *Grund*, *Grundlage*, *Fundament*, *Grundierung* und *Bauerngut*, č. *gruntovat*/val. *gruntovat'* – dt. *grundieren* und *grundreinigen*, sowie č./val. *gruntovní* (in der Verbindung *gruntovní kniha*, veraltet für *pozemková kniha*) – dt. *Grundbuch*. Im Walachischen bekannt ist es vor allem aus der Verbindung *dělat' na gruntě*, was so viel bedeutet wie ‚auf einem Bauernhof arbeiten‘.

Von unserer Befragtengruppe gaben 85 Prozent an, den Germanismus zu kennen. Auch die Frage nach der Bedeutung wurde von 136 Probanden korrekt beantwortet. Problematischer wurde es wieder, als wir die Befragten baten, uns zu sagen, welches deutsche Wort die Lehnbasis für *grunt* bildet, denn 110 Personen erklärten, es nicht zu wissen. Nur 30 Prozent der Probanden gaben das richtige Wort an. Es mag nicht erstaunen, dass es sich hierbei überwiegend um Vertreter der Befragtengruppe 31 – 65 Jahre handelte.

Die Frage nach dem Gebrauch des Lexems ergab nur marginale Unterschiede, denn 85 Befragte bejahten sie, wohingegen 76 sie verneinten. Eine deutlichere Mehrheit, nämlich 91 Probanden, gab jedoch an, jemanden zu kennen, der dieses Wort gebraucht, nur 70 Personen waren gegenteiliger Meinung. Von Interesse erscheint, dass sich die positiven Antworten durch alle Altersgruppen zogen. So meinten einige Grundschüler, dass ihnen diese und andere Wörter aus unserer Erhebung von den Großeltern her geläufig seien.

Bei unserer Umfrage in Bezug auf die konnotativen Merkmale einiger ausgewählter Germanismen² hatten wir den Mittelschülern u.a. das abgeleitete Verb *gruntovat* zur Bewertung vorgelegt, und zwar deshalb, weil dieses Tätigkeitswort zwar polysem ist (*grundieren* und *grundreinigen*), aber nicht so viele verschiedene Bedeutungsnuancen enthält wie das zugrunde liegende Substantiv *grunt*. Ein Drittel der Informanten hatte sich für ‚veraltet‘ entschieden, was der relativen hohen Frequenzhäufigkeit des Gebrauchs allerdings entgegensteht, zumal wenn man bedenkt, dass eher das Substantiv Tendenzen aufweist zu veralten (vgl. NASCS).

4. obrlajtnant

obrlajtnant, -a m <n> 1 zast. ob., voj. slang nadporučík (v býv. rak.-uh. a něm. armádě) (NASCS)

obrlajtnant, -a m1 nadporučík (SVN)

obrlajtnant ist im SESJČ nicht verzeichnet.

obrlajtnant ist bei Tölgyesi nicht verzeichnet, nur das Wort *obrst* bzw. *obršt*.

Oberleutnant (m. 6 od. (selten) m 1) *Offiziersrang zwischen Leutnant u. Hauptmann; Offizier in diesem Rang* (Wahrig)

Umgangssprachliche Bezeichnungen für militärische Dienstgrade, die aus dem Deutschen entlehnt wurden, gibt es im Tschechischen sehr zahlreich, denn bis 1918 gehörte die Tschechoslowakei zu Österreich-Ungarn. Kriege und Kriegsschauplätze werden in der Literatur beschrieben – der bekannteste Roman dürfte Jaroslav

² Vgl. Kapitel 2.5.1.

Hašeks „Die Abenteuer des braven Soldaten Švejk“ sein. Aber selbst über die Vermittlung von Märchen oder Erzählungen werden Kinder – bewusst oder unbewusst – an Germanismen aus diesen Wortfeldern herangeführt. In Václav Čtvrtek's Geschichten rund um den Räuberhauptmann Rumcajs beispielsweise, die irgendwann im 19. Jahrhundert in Jičín spielen, finden sich Wörter und Wendungen aus dem Wortfeld Militär, wie *bajonet auf, cu befél, exercírovat, forajtr, hapták, links rechts, mašírovat, nýdr* in großer Zahl. Sie dienen hier vor allem als Stileffekte zur Schaffung eines bestimmten Lokalkolorits, denn die Obrigkeit war mehrheitlich durch Ausländer repräsentiert.

Den Umfrageergebnissen nach zu urteilen handelt es sich bei *obrlajtnant* um einen veralteten Ausdruck, denn nur 84 Befragte gaben an, das Lexem zu kennen, 77 verneinten die Frage. Eine breite Streuung weisen auch die Antworten auf die Frage nach der Bedeutung dieses Lexems auf. Knapp 43 Prozent der Befragten gaben zufriedenstellende Antworten, 12 von ihnen (7 Prozent) antworteten falsch, aber 80 erklärten, dass ihnen die Bedeutung dieses Lexems unbekannt sei. Darüber hinaus gaben 141 Probanden an, die deutsche Lehnbasis nicht nennen zu können.

Hinsichtlich des Gebrauchs des Substantivs lässt sich feststellen, dass die Mehrheit der Befragten weder *obrlajtnant* selbst aktiv gebraucht, noch jemanden kennt, der dieses Lexem verwendet (148 bzw. 130 negative zu 13 bzw. 31 positiven Antworten).

5. šnuptychl

šnuptychl, -u m <n> 1 zast. ob. kapesník (NASCS)

šnuptychl, -u m2 kapesník (SVN)

šnuptychl kapesník (z něm. *Schnupf-tüchel*) vl. šátek používaný při rýmě (něm. *Schnupfen*) a *Tüchel* (zdrob. k *Tuch* plátno) (SESJČ)

šnuptychl dt. dial. dem. *Schnupftüchel* od. *Schnupftuch*, 9 Textbelege (Tölgyesi)

Schnupftuch (n 12u; oberdt.) = *Taschentuch* (Wahrig)

Trotz unserer Hypothese, dass *šnuptychl* sukzessive veraltet, gaben 126 unserer Befragten an, das Substantiv sei ihnen bekannt. Die Eingabe des Suchwortes *šnuptychl* bei google.cz erbrachte allerdings zum Zeitpunkt der Erstellung der Arbeit, Mitte des Jahres 2012, nur 5070 Ergebnisse. Gerade einmal 9 Textbelege im Tschechischen Nationalen Korpus sind ebenfalls ein Beweis für die niedrige Frequenzhäufigkeit der Verwendung. Einschränkend muss jedoch hinzugefügt werden, dass es sich bei diesem Wort um einen für das Walachische typischen Germanismus handelt. So konnten mehr als zwei Drittel der Probanden dem Lexem das korrekte standardsprachliche Äquivalent zuordnen. Auch im Fall von *šnuptychl* ist die deutsche Lehnbasis unbekannt, gerade einmal 11 Befragte besaßen Kenntnis darüber.

Nach Auskunft der Probanden verwenden nur 53 das Wort, 108 von ihnen gaben eine ablehnende Antwort. Nur marginale Unterschiede zwischen den positiven und negativen Antworten erbrachte die Frage nach Personen, die das Lexem aktiv verwenden, denn 84 antworteten mit „kenne ich“ und 77 mit „kenne ich keine“.

6. šraubštok

šraubštok ist im NASCS nicht verzeichnet.

šraubštok –u m2 svěrák (SVN)

šraubštok ist im SESJČ nicht verzeichnet.

šraubštok ist bei Tölgyesi nicht verzeichnet.

Schraubstock (m. 1u) *Werkzeug zum Festhalten von Arbeitsstücken, die mit der Hand oder einer Maschine bearbeitet werden sollen* (Wahrig)

Šraubštok gehört zu den Realien aus dem Bereich der Handwerkersprache. Es handelt sich hierbei um einen dialektalen umgangssprachlichen Ausdruck, der nicht in die Standardsprache aufgestiegen ist. Das Substantiv ist monosem und bezeichnet im Walachischen das gleiche Denotat wie seine deutsche Lehnbasis, nämlich eine Vorrichtung aus Metall zum Einspannen von Werkstücken.

Wenn man unter google.cz das Suchwort *šraubštok* eingibt, bekommt man gerade einmal 54 Einträge, wobei die meisten auf einschlägige Wörterbücher verweisen (Stand: September 2012).

Dem Dargelegten entsprechen auch die Antworten, die wir von unseren Befragten in Bezug auf das Substantiv *šraubštok* erhielten. Der Bekanntheitsgrad des Lexems ist äußerst gering, denn nur 13 von 161 Probanden haben das Wort schon einmal gehört. Fast ebenso viele kannten folglich auch das standardsprachliche Äquivalent *svěrák* nicht. Nur einigen älteren Befragten war dieses Lexem noch geläufig. Hinsichtlich der deutschen Lehnbasis erhielten wir gleichfalls mehrheitlich negative Antworten. Es mag auch nicht verwunderlich sein, dass nur 2 Personen *šraubštok* selbst aktiv verwenden bzw. nur 6 Personen jemanden in ihrem Umfeld kennen, der dieses Wort noch gebraucht. Die hohe Anzahl an negativen Antworten belegt, dass dieses Substantiv im Aussterben begriffen ist.

7. tryngelt

tringeld, tringelt, trinkgelt, -u m <n> 1 zast. spropitné (NASCS)

tryngelt, -u m2 spropitné (SVN)

tryngelt ist im SESJČ nicht verzeichnet.

tringelt < nhd., 4 Textbelege (Tölgyesi)

Trinkgeld (n. 12) *kleines Geldgeschenk für erwiesene Dienste (bes. im Restaurant); Sy Draufgeld; jmdm. ein ~ geben; kleines, ordentliches, reichliches ~; etwas für ein ~ tun (fig.) gegen sehr od. zu geringen Lohn* (Wahrig)

Das Substantiv *tryngelt* (walachische Schreibung) gehört zu den Substantiven, die in Bezug auf ihre graphische Adaptation Dubletten ausgebildet haben. Das NASCS führt die im Walachischen übliche Schreibung *tryngelt*, darüber hinaus jedoch noch die Varianten *tringeld*, *tringelt* und *trinkgelt* an. Bei Tölgyesi findet sich nur die Variante *tringelt*. Im Internetfremdwörterbuch ABC.cz ist neben den genannten Formen auch noch die nicht adaptierte Schreibweise *trinkgeld* verzeichnet. Die vertschechischte Schreibweise basiert auf der im Tschechischen üblichen Palatalisierung eines Konsonanten in Verbindung mit *i* (auch *ti*, *di*, *ni*), wobei

jedoch das *i* in Lehnwörtern „hart“ ausgesprochen wird, was sich dann in der graphischen Realisierung niederschlägt. Obwohl uns keine genauen Angaben hinsichtlich der Verwendungshäufigkeit der einzelnen Schreibungen vorliegen, ist davon auszugehen, dass das Substantiv *tryngelt* durch die Kombination aus einem stimmhaften velaren Nasal und einem stimmhaften velaren Plosiv an der Fuge und die sich daraus ergebende relativ schwierige graphische Realisierung des Wortes die geringste Frequenz aufweisen dürfte. Mitte Oktober 2012 erbrachte die Eingabe des Suchwortes *tryngelt* bei google.cz 2100 Einträge, für *tringelt* waren 4800 Einträge verzeichnet, für *tringeld* 5270 und *trinkgeld* wies 10.900 Einträge aus. Die relativ hohe Anzahl an Suchergebnissen für *trinkgeld* hängt jedoch damit zusammen, dass die korrekte deutsche Schreibung auch Lemma aus zweisprachigen Wörterbüchern generiert. Das Schlusslicht bildet erwartungsgemäß *trinkgelt* mit gerade einmal 311 verzeichneten Einträgen. Im Vergleich etwa zum vorhergehenden Substantiv *grunt*, das 471.000 Suchergebnisse lieferte, nimmt sich *tryngelt* mit all seinen Dubletten trotzdem eher bescheiden aus, ein Indiz dafür, dass das Lexem sukzessive veraltet.

Unter unseren Probanden ist das Substantiv *tryngelt* relativ gut bekannt. Insgesamt 102 Personen gaben an, es zu kennen. Die Nennungen in Bezug auf die Bedeutung des Lexems korrespondieren mit den Angaben zur ersten Frage, denn 116 Probanden antworteten korrekt. Auf die Frage nach der Kenntnis der deutschen Lehnbasis für das Substantiv *tryngelt* traten jedoch deutliche Defizite zutage, denn mehr als zwei Drittel der Befragten enthielten sich der Antwort, nur 26 Personen antworteten korrekt. Auf die Frage, ob die Probanden das Lexem selbst aktiv gebrauchen, gab etwa die Hälfte eine positive Antwort. Nur 76 von ihnen verneinten die Frage.

Von Interesse war auch für diesen Germanismus nicht zuletzt die Frage, ob nicht vielleicht jemand im Umfeld des Befragten das Wort *tryngelt* benutzt. Hier fiel die Verteilung der Antworten deutlich zugunsten der Verwendung aus (100 : 61).

8. rychtyk

rychtyk, příd. (neskl.) <n> zast. ob. správný, náležitý; **rychtyk** přísl. <n> zast. ob. dobře, správně, náležitě (NASCS)

rychtyk, -u m zast. ob. ve spoj *být v rychtyku* v pořádku (NASCS)

rychtik opravdu, skutečně (*v rychtiku* – v pořádku) (SVN)

rychtyk ist im SESJČ nicht verzeichnet.

rychtyk < nhd. *richtig*, 9 Textbelege (Tölgyesi)

richtig 1 (Adj.) *so, wie es sein soll, wie es sich gehört, genau stimmend, passend, den Tatsachen entsprechend, zutreffend; regelrecht, fehlerfrei; echt, eigentlich, wirklich; ~! (bestätigend, ermunternd)* (Wahrig)

Lehnbasis für das tschechische Wort *rychtyk* (mitunter Schreibung auch *richtik*) war das deutsche Adjektiv *richtig*. Die graphische Adaptation widerspiegelt die Prinzipien der absenten Palatalisierung für die Konsonanten *r* und *t* vor *i* in Fremdwörtern sowie die Auslautverhärtung (Wechsel Lenis → Fortis). Darüber hinaus zählt das deutsche Adjektiv *richtig* zu den Wörtern, die im Tschechischen ihre Wortart gewechselt haben. Das wird durch zwei separate Lemmata im NASCS

deutlich: Das Wörterbuch weist *rychtyk* einmal als indeklinables Adjektiv und einmal als maskulines Substantiv aus.³ Der substantivische Gebrauch des Lexems beschränkt sich dabei jedoch auf bestimmte Redewendungen, wie z.B. *být/mít v rychtyku, dát něco do rychtyku*. Beide Wortartvarianten sind als veraltet stilistisch markiert. Im Zuge unserer Befragung zu den konnotativen Merkmalen ausgewählter Germanismen, in die wir auch *rychtyk* aufgenommen hatten, entschied sich immerhin die Hälfte der 50 Probanden für ‚veraltet‘. Nur im Walachischen Wörterbuch findet sich kein derartiger Hinweis. Diese Tatsache lässt vermuten, dass der Gebrauch des Lexems heute größtenteils auf den Dialekt beschränkt ist. Unsere Vermutung finden wir bestätigt, denn 135 von 161 Befragten gaben an, dass ihnen dieses Lexem bekannt sei, 66 Personen gebrauchen es selbst aktiv und 96 Mal bestätigten die Probanden, jemanden zu kennen, der dieses Lexem in seinem aktiven Sprachgebrauch hat. Unter denjenigen, die sich negativ äußerten, ist die Altersklasse der unter 15-Jährigen am stärksten repräsentiert. Auf die Frage, welche Bedeutung *rychtyk* habe, äußerten sich lediglich 22 Personen zurückhaltend, 142 Befragte antworteten korrekt. Von Interesse erscheinen auch die Antworten bezüglich der Lehnbasis, die nur marginale Unterschiede aufwiesen: 85 Probanden nannten uns das korrekte deutsche Wort und 76 wussten keine Antwort.

Die Ergebnisse, die wir in Bezug auf den Germanismus *rychtyk* erhalten haben, bestätigen, dass es durchaus Abweichungen im Gebrauch von fremdsprachlichen Lexemen zwischen der Standardsprache und den Dialekten geben kann.

9. **zašprajcovat'**

zašprajcovat' bzw. tschechische Schreibung **zašprajcovat** sind im NASCS nicht verzeichnet.

zašprajcovat', -je 3b zapřít (kúlem) (SVN)

zašprajcovat', -je 3b (sa) zaklínit (se), vzpřícit (se) (SVN)

zašprajcovat' bzw. tschechische Schreibung **zašprajcovat** sind im SESJČ nicht verzeichnet.

zašprajcovat' bzw. tschechische Schreibung **zašprajcovat** sind bei Tölgyesi nicht verzeichnet.

spreizen (V.; hat) **1** (V.t.) *auseinanderstellen* (Beine, Finger, Zehen); *ausbreiten* (Flügel); *aufplustern*, *sträuben* (Federn) **2** (V.refl.) sich ~ *geziert einherschreiten*, *sich wichtig tun (mit Gebärden)*; sich gegen etwas ~ (fig.) *sich sträuben*, *sich zieren*, *sich geziert wehren*; sich ~ wie ein Pfau; gespreizter Stil *schwülstiger*, *gezierter S.* [seit dem 16. Jh. statt mhd. *spriuzen* ‚stemmen, stützen‘; Ableitung zu mhd. *spriu* ‚Stützbalken‘] (Wahrig)

Das einzige Verb, das wir in unsere Befragung aufgenommen haben, ist das auf den Dialektgebrauch beschränkte *zašprajcovat'*, dessen Lehnbasis das deutsche Verb *spreizen* im Sinne von ‚verklemmen, verkeilen, querstellen‘ bildet. Es wird sowohl im Bereich des Handwerks als auch im übertragenen Sinne verwendet: val. *někdo sa zašprajcuje* – dt. *jemand stellt sich quer*. Google.cz generierte zum Zeitpunkt der

³ Vgl. Kapitel 2.3.4.

Entstehung der Arbeit im Herbst 2012 bei Eingabe von *zašprajcovat* immerhin 6910 Suchergebnisse. Auch unseren Probanden war das Lexem geläufig, denn 150 Personen bejahten die Frage, ob sie das Verb kennen. Knapp 90 Prozent aller Befragten kannten auch die Bedeutung dieses Tätigkeitswortes. Das Verb gehört darüber hinaus zu den meistgebrauchten Germanismen, denn 110 Personen haben es in ihrem aktiven Sprachgebrauch und 119 Probanden geben an, jemanden zu kennen, der dieses Wort benutzt. Trotz des hohen Bekanntheitsgrades fielen die Ergebnisse in Bezug auf die deutsche Lehnbasis negativ aus: Die übergroße Mehrheit (145 Personen) ließ diese Frage unbeantwortet.

In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse der Befragung noch einmal zusammengefasst.

Germanismus	Kennen Sie diesen Germanismus?	Was bedeutet der Ausdruck (tsch. Wort)?	Kennen Sie den ursprünglichen dt. Ausdruck?	Verwenden Sie das Wort?	Kennen Sie jemanden, der das Wort gebraucht?
<i>celta</i>	Ja: 149 Nein: 12	richtig geantwortet: 122 ungefähr richtig geantwortet: 2 falsch geantwortet: 0 weiß nicht: 37	richtig geantwortet: 34 ungefähr richtig geantwortet: 13 falsch geantwortet: 1 weiß nicht: 113	Ja: 67 Nein: 94	Ja: 92 Nein: 69
<i>futrál</i>	Ja: 138 Nein: 23	richtig geantwortet: 136 ungefähr richtig geantwortet: 13 falsch geantwortet: 4 weiß nicht: 8	richtig geantwortet: 7 ungefähr richtig geantwortet: 15 falsch geantwortet: 1 weiß nicht: 138	Ja: 77 Nein: 84	Ja: 90 Nein: 71
<i>grunt</i>	Ja: 138 Nein: 23	richtig geantwortet: 117 ungefähr richtig geantwortet: 19 falsch geantwortet: 4 weiß nicht: 21	richtig geantwortet: 42 ungefähr richtig geantwortet: 7 falsch geantwortet: 2 weiß nicht: 110	Ja: 74 Nein: 87	Ja: 91 Nein: 70
<i>obrlajtnant</i>	Ja: 84 Nein: 77	richtig geantwortet: 13 ungefähr richtig geantwortet: 56 falsch geantwortet: 12 weiß nicht: 80	richtig geantwortet: 9 ungefähr richtig geantwortet: 7 falsch geantwortet: 4 weiß nicht: 141	Ja: 13 Nein: 148	Ja: 31 Nein: 130
<i>šnuptychl</i>	Ja: 126 Nein: 35	richtig geantwortet: 122 ungefähr richtig geantwortet: 0 falsch geantwortet: 0 weiß nicht: 39	richtig geantwortet: 5 ungefähr richtig geantwortet: 6 falsch geantwortet: 9 weiß nicht: 141	Ja: 5, Nein: 108	Ja: 84 Nein: 77
<i>šraubštok</i>	Ja: 13 Nein: 148	richtig geantwortet: 7 ungefähr richtig geantwortet: 4 falsch geantwortet: 4 weiß nicht: 146	richtig geantwortet: 11 ungefähr richtig geantwortet: 1 falsch geantwortet: 0 weiß nicht: 149	Ja: 2 Nein: 159	Ja: 6 Nein: 155

<i>tryngelt</i>	Ja: 102 Nein: 59	richtig geantwortet: 115 ungefähr richtig geantwortet: 1 falsch geantwortet: 1 weiß nicht: 44	richtig geantwortet: 21 ungefähr richtig geantwortet: 5 falsch geantwortet: 4 weiß nicht: 131	Ja: 85 Nein: 76	Ja: 100 Nein: 61
<i>rychtyk</i>	Ja: 135 Nein: 26	richtig geantwortet: 127 ungefähr richtig geantwortet: 5 falsch geantwortet: 7 weiß nicht: 22	richtig geantwortet: 82 ungefähr richtig geantwortet: 3 falsch geantwortet: 0 weiß nicht: 76	Ja: 66 Nein: 95	Ja: 96 Nein: 65
<i>zašpraj- covat</i>	Ja: 150 Nein: 11	richtig geantwortet: 144 ungefähr richtig geantwortet: 1 falsch geantwortet: 8 weiß nicht: 8	richtig geantwortet: 15 ungefähr richtig geantwortet: 1 falsch geantwortet: 3 weiß nicht: 142	Ja: 110 Nein: 51	Ja: 119 Nein: 42

Tab. 3: Ergebnisse der Befragung zu 9 Germanismen

Ergänzende Fragen

Zusätzlich legten wir den Probanden noch einige Fragen vor, mit deren Hilfe wir herausfinden wollten, ob den Befragten der Begriff „Germanismus“ überhaupt bekannt ist, welche Einstellung sie gegenüber der deutschen Sprache haben oder ob sie über Deutschkenntnisse verfügen, denn mit der Erschließung einer Fremdsprache werden Menschen auch in Bezug auf das vermeintlich Fremde in ihrer Muttersprache sensibilisiert. Die erste Frage in diesem Fragenblock zielte auf die allgemeine Kenntnis des Begriffs „Germanismus“. Die folgende Tabelle zeigt die Antworten, die wir erhielten.

Alter / Antwort	Ja	Nein
bis 15 Jahre	17	8
16 - 30 Jahre	66	12
31 - 65 Jahre	47	7
älter als 65 Jahre	4	
Gesamt	134	27

Tab. 4: Kennen Sie den Begriff Germanismus?

Aus den Antworten ist ersichtlich, dass die meisten Befragten mit dem Begriff „Germanismus“ etwas anzufangen wissen, denn 83 Prozent bejahten die Frage, nur 27 Prozent verneinten sie. Diese Angaben lassen den Schluss zu, dass unter den Probanden ein relativ hohes Bewusstsein in Bezug auf lexikalische Entlehnungen aus dem Deutschen herrscht.

Mit Hilfe der zweiten Frage wollten wir herausfinden, ob die Befragten selbst Deutsch sprechen und welchen Kenntnisstand sie aufgrund ihrer subjektiven Einschätzung erreicht haben, denn einige Probanden waren aufgrund vorhandener Deutschkenntnisse beispielsweise in der Lage gewesen, das Kompositum *tryngelt* in seine einzelnen Bestandteile zu zerlegen und dann für diese die entsprechenden tschechischen Äquivalente zu finden. In der folgenden Tabelle sind die Antworten zusammengefasst.

Alter / Antwort	Anfänger	Fort- geschrittener	Nein
bis 15 Jahre	15	8	2
16 - 30 Jahre	32	33	13
31 - 65 Jahre	27	14	13
älter als 65 Jahre	1	1	2
Gesamt	75	56	30

Tab. 5: Sprechen Sie Deutsch?

Auf den ersten Blick mag erstaunen, dass wesentlich mehr Befragte Deutsch sprechen als diejenigen, die antworteten, dass sie keine Deutschkenntnisse besitzen (131 : 30; 81 Prozent : 19 Prozent). Betrachtet man ausschließlich die Angaben in der Spalte „Fortgeschrittener“, einer in Tschechien üblichen Klassifizierung, die allerdings nicht weiter ausdifferenziert wurde, sind das immer noch 43 Prozent. Im Vergleich zur ISEA-Studie aus dem Jahr⁴ schnitten die Vsetíner Befragten in Bezug auf vorhandene Deutschkenntnisse besser ab als der Landesdurchschnitt (ISEA: 5 Prozent der Befragten gaben an, sehr gute Deutschkenntnisse zu besitzen und 22 Prozent können sich auf Deutsch verständigen). Einschränkend muss jedoch gesagt werden, dass wir bei der Auswahl unserer Probanden gewisse fremdsprachliche Kompetenzen vorausgesetzt hatten.

Dennoch sind die Antworten angesichts des sinkenden Interesses an der deutschen Sprache von Interesse, vor allem in der Altersklasse der unter 15-Jährigen. In der Tschechischen Republik liegt der Fokus in der Bildungspolitik seit einigen Jahren auf Englisch, mit dem Schuljahr 2011/2012 kam es zur flächendeckenden Einführung von Englisch als erster Fremdsprache an den Grundschulen ab der 3. Klasse. Aber auch schon in den Jahren zuvor wurde Deutsch meist nur als Wahlfach in der Sekundarstufe der Grundschule angeboten. Zudem liegt Walachien nicht in unmittelbarer Nähe zu einem deutschsprachigen Land (Entfernung Vsetín – Wien: 285 Kilometer), sodass folglich solche Anlässe wie Einkaufsfahrten oder Freizeit- bzw. Urlaubsreisen ins deutschsprachige Nachbarland nicht als Motivation zum Deutschlernen in Frage kommen.

In der Gruppe der berufstätigen Erwachsenen gab es einige Probanden, die im Raum Vsetín in deutschen Firmen arbeiten. Für sie sind Fremdsprachenkompetenzen der deutschen Sprache ein berufliches Muss.

Unmittelbar an die vorhergehende Frage anknüpfend, wollten wir eruieren, wie lange die Befragten Deutsch lernen. Nachstehend sind die Antworten, die wir erhielten, aufgelistet.

⁴ Bei der ISEA-Studie handelt es sich um eine repräsentative Umfrage mit 1061 Befragten über 15 Jahre zu den Fremdsprachenkenntnissen der tschechischen Bevölkerung, die im Mai 2010 vom Zentrum für Meinungsforschung im Auftrag des Instituts für soziale und ökonomische Analysen (ISEA), des Goethe-Instituts und des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds erstellt wurde. Dabei kam heraus, dass lediglich 27 Prozent der Menschen hierzulande eine Fremdsprache beherrschen und 54 Prozent über keinerlei Fremdsprachenkenntnisse verfügen. Gering fiel auch der Anteil derjenigen aus, die zwei Fremdsprachen sprechen, nämlich gerade einmal 14 Prozent. (vgl. Gester, 2011: 9).

Alter / Antwort	weniger als 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	mehr als 10 Jahre	weiß nicht	lernt nicht
bis 15 Jahre	18	4	1		2
16 - 30 Jahre	21	13	19	9	16
31 - 65 Jahre	14	7	12	7	14
älter als 65 Jahre	1			1	2
Gesamt	54	24	32	17	34

Tab. 6: Wie lange lernen Sie die deutsche Sprache?

Hinsichtlich der Dauer der Kurse erhielten wir interessante Auskünfte. Etwa ein Drittel der Befragten gab an, Deutsch weniger als fünf Jahre zu lernen. Den höchsten Anteil verzeichnen hierbei die unter 15-Jährigen. Wie bereits in der vorhergehenden Frage dargelegt, wird Deutsch als zweite Fremdsprache an vielen Schulen angeboten, jedoch erst in der Sekundarstufe (meist ab der 7. Klasse), daraus ergibt sich für unsere befragten Kinder und Jugendlichen eine maximale Lerndauer von drei Jahren. Aber auch viele berufstätige Erwachsene besuchen neben oder während ihrer Arbeit Sprachkurse. So lassen sich die relativ hohen Werte in beiden Altersklassen interpretieren. Darüber hinaus wird deutlich, dass sowohl bei den 16- bis 30-Jährigen als auch bei den 31- bis 65-Jährigen die positiven Antworten die ablehnenden überwiegen. Insgesamt 32 Befragte gaben an, an Langzeitkursen teilzunehmen. Hierbei handelt es sich in der Regel um Firmenkurse. Einschränkend muss jedoch gesagt werden, dass darunter auch Antworten solcher Probanden zu finden sind, die zwar keine Fremdsprachenkurse mehr besuchen, sich aber selbstreflektierend als „ewig Lernende“ einschätzen.

Deutsch ist Kultursprache. Angesichts der starken Tendenzen zur Degradierung von Fremdsprachen hin zu reinen betriebswirtschaftlichen Instrumenten der Kommunikation, wovon nicht zuletzt das Englische betroffen ist, legten wir den Befragten etwas provokativ die Frage vor, ob sie schon einmal ein deutsches Buch gelesen hätten. Bewusst wurde die Frage so formuliert, dass sie auch im Tschechischen Interpretationsspielraum zulässt (deutsches Buch als Buch in deutscher Sprache bzw. aus Deutschland in der tschechischen Übersetzung). Die folgende Tabelle widerspiegelt die erhaltenen Antworten.

Alter / Antwort	Ja	Nein
bis 15 Jahre	1	24
16 - 30 Jahre	8	70
31 - 65 Jahre	5	49
älter als 65 Jahre	2	2
Gesamt	16	145

Tab. 7: Haben Sie schon einmal ein deutsches Buch gelesen?

Immerhin knapp 10 Prozent der Probanden haben ein deutsches Buch gelesen. In der Altersklasse der berufstätigen Erwachsenen (31 – 65 Jahre) erhielten wir vor allem von Frauen nicht selten die Auskunft, sie seien durch Familie und Beruf so sehr angespannt, dass ihnen keine Zeit bliebe, ein deutsches Buch zu lesen, obwohl sie sich das durchaus zutrauen würden. Viele Befragte lesen berufsbedingt Artikel im Internet, beispielsweise um sich über neue technische Methoden zu informieren. Dabei handelt es sich jedoch nicht um schönggeistige Literatur.

An der Schwelle zum neuen Jahrzehnt, wo sich die englische Sprache in zunehmendem Maße in vielen Bereichen als Lingua franca durchgesetzt hat und sich in Tschechien ein deutlicher Rückgang des Interesses an der deutschen Sprache verzeichnen lässt, wollten wir natürlich eine Einschätzung unserer Probanden, ob Deutsch in Wirtschaft und Gesellschaft denn überhaupt noch eine Rolle spielt. Die nachstehende Tabelle fasst die gegebenen Antworten zusammen.

Alter / Antwort	Ja	Nein	Weiß nicht
bis 15 Jahre	23	2	
16 - 30 Jahre	62	15	1
31 - 65 Jahre	49	5	
älter als 65 Jahre	4		
Gesamt	138	22	1

Tab. 8: *Ist Ihrer Meinung nach die deutsche Sprache wichtig?*

Die Ergebnisse, die wir in Vsetín auf diese Frage erhielten, lassen positiv stimmen: 85 Prozent der Befragten bejahten die Frage, insgesamt nur 22 Probanden gaben eine negative Antwort oder äußerten sich nicht. Speziell unter den Grundschulern ist eine hohe Akzeptanz zu verzeichnen, die wir beispielsweise in anderen Befragungen nicht in dem Maße eruieren konnten.⁵ Die Beweggründe sind zum Teil in der folgenden Tabelle dargestellt.

Alter / Antwort	Ja, in der Arbeit	Ja, beim Reisen	Ja, sie gefällt	Ja, sonstige	Nein/weiß nicht
bis 15 Jahre	1	1		20	3
16 - 30 Jahre	23	4	1	33	17
31 - 65 Jahre	17	4		28	5
älter als 65 Jahre	3			1	
Gesamt	44	9	1	82	25

Tab. 9: *Begründen Sie Ihre Antwort, ob die deutsche Sprache wichtig ist.*

Die meisten Befragten nannten berufliche Gründe als Antwort auf die Frage, warum die deutsche Sprache wichtig sei. Im Raum Vsetín sind mehrere Firmen ansässig, die entweder Tochtergesellschaften deutscher Unternehmen oder mit deutschsprachigen Ländern wirtschaftlich stark verbunden sind, wie z.B. STK – WOCO Vsetín, Baur Formschaumtechnik, s.r.o., Kemmerich Czech oder Hirschmann Automotive. Die relativ niedrige Zahl der Antworten in der Altersklasse der unter 15-Jährigen lässt sich dadurch begründen, dass wir die Befragten gebeten hatten, jeweils nur einen Grund zu nennen, und die Kinder und Jugendlichen altersbedingt andere Prämissen setzen. Diese sind in der Spalte „Sonstige“ zusammengefasst. Neben Reisen ins Ausland klang auch in Vsetín die Schönheit und Einfachheit der deutschen Sprache an, ein Argument, dass wir bereits in anderen Befragungen unter Jugendlichen in Tschechien ausmachen konnten. Die genauen Hintergründe bedürfen jedoch noch weitergehender Untersuchungen.

Diejenigen, die sich negativ äußerten, waren der Meinung, entweder generell keine Fremdsprachen zu benötigen bzw. mit Englisch ihren Bedarf komplett abdecken zu können.

⁵ Vgl. Untersuchung zum Fremdsprachenunterricht in der Grundschule (Gester, 2011: 48).

Um die Perzeption der deutschen Sprache gerade im Zeitalter des Englischen als das universelle Kommunikationsmittel noch einmal zu bekräftigen, stellten wir den Probanden die Frage, ob sie persönlich gern über gute Fremdsprachenkompetenzen des Deutschen verfügen würden. Die folgende Tabelle gibt die Antworten auf diese Frage wieder.

Alter / Antwort	Ja	Nein	Weiß nicht
bis 15 Jahre	22	2	1
16 - 30 Jahre	63	14	1
31 - 65 Jahre	44	8	2
älter als 65 Jahre	2	2	
Gesamt	131	26	4

Tab. 10: *Möchten Sie gern gut Deutsch können?*

Die Anzahl der Antworten korrespondiert im Wesentlichen mit denen der vorangegangenen Fragen, was beweist, dass unsere Befragtengruppe der deutschen Sprache gegenüber ziemlich aufgeschlossen ist. Erneut äußerten sich mehr als drei Viertel der Probanden positiv und nur 16 Prozent ablehnend.

Abschließend baten wir die Befragten um eine Angabe in Bezug auf ihre Kenntnis weiterer Fremdsprachen. Die folgende Tabelle zeigt die gegebenen Antworten.

Alter / Antwort	Englisch	Russisch	sonstige	keine
bis 15 Jahre	24	1	1	1
16 - 30 Jahre	72	6	13	6
31 - 65 Jahre	28	20	7	11
älter als 65 Jahre	2	3	2	1
Gesamt	126	30	23	19

Tab. 11: *Welche Fremdsprachen kennen Sie außer Deutsch?*

Die meisten Befragten (78 Prozent) gaben an, Englisch zu sprechen. Insbesondere für die Befragtengruppe der unter 15-Jährigen handelt es sich um ein Pflichtfach in der Schule. Aber auch viele berufstätige Erwachsene benötigen Englisch in ihrem Beruf. Auf dem zweiten Platz rangiert Russisch, das in der Gruppe der 31- bis 65-Jährigen sehr häufig genannt wurde. Der Grund dafür liegt darin, dass bis zur politischen Wende im Jahre 1989 Russisch an allen tschechischen Schulen die einzige Pflichtfremdsprache war. Unter den sonstigen Sprachen sind Spanisch, Französisch, Italienisch und Slowakisch zusammengefasst. Ein Befragter lernt Japanisch.

Im Vergleich zur ISEA-Studie (14 Prozent der Befragten sprechen zwei Fremdsprachen) schnitten die Vsetíner Probanden besser ab: 131 Befragte sprechen – wengleich auf unterschiedlichem Kompetenzniveau – Deutsch, weitere 126 Englisch, 30 Russisch und 23 sonstige Sprachen. Der zu ermittelnde Wert in Bezug auf die multiplen Fremdsprachenkompetenzen liegt deutlich über dem der repräsentativen Studie.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Vsetíner Befragten der deutschen Sprache gegenüber relativ aufgeschlossen präsentierten. Die Mehrheit von ihnen lernt Deutsch oder würde gern die deutsche Sprache beherrschen. Unter

allen Probanden konnten wir außerdem Kenntnisse bezüglich des Begriffs Germanismus eruieren. Allerdings hat sich auch herausgestellt, dass mitunter lexikalische Germanismen so tief in der Sprache verwurzelt sind, dass die Perzeption des Fremden fehlt. Gleiches gilt für die Lehnbasis der Wörter: In den meisten Fällen war unseren Befragten die Lehnbasis der in die Befragung aufgenommenen Germanismen nicht bekannt. In einem Fall konnten wir außerdem nachweisen, dass Germanismen im walachischen Dialekt Bestand haben können, obwohl sie in der Standardsprache weitgehend ungebräuchlich geworden sind. Darüber hinaus zeigt das Beispiel *šraubštok* die Dynamik der Sprache: Wörter veralten, werden selten gebraucht, geraten in Vergessenheit und sind zuletzt vielleicht nur noch auf einige wenige Textsorten beschränkt.

Zusammenfassung

Die Germanismenforschung hat in der Bohemistik eine lange Tradition. Lexikalische Germanismen, Syntagmen, Konstruktionen oder Phraseologismen mit deutscher Lehnbasis stellten jedoch in der Geschichte nicht nur reine linguistische Studienobjekte dar, sondern dienten mehr als einmal zur Verbreitung von ideologischem Gedankengut, zu Stellungnahmen politischer Art, zur Gesellschaftskritik. So werden meist in Zeiten nationaler Bedrohung Kräfte zur Reinhaltung der Sprache mobilisiert, Migration und Kontakte wiederum fördern Tendenzen eines Kultur- und Sprach austauschs. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist ein sinkendes Interesse an der Problematik der Germanismen zu verzeichnen. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Die souveräne Tschechoslowakei war Teil der sozialistischen Staatengemeinschaft, was im Lexikon Spuren hinterließ. Gleichzeitig sollte das Englische immer stärker zur Gebersprache für Entlehnungen in alle Kultursprachen Europas werden. Folgerichtig rückte die Anglizismenforschung in den Vordergrund des Interesses und genießt spätestens seit der „Samtenen Revolution“ und dem Fall des Eisernen Vorhangs in Tschechien nicht nur die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler, sondern auch der breiten Öffentlichkeit. Dennoch sind Germanismen bis heute in der tschechischen Sprache präsent und dienen nicht nur Studenten philologischer Fachbereiche als beliebtes Thema für ihre wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Medium Sprache.

In der vorliegenden Arbeit haben wir noch einmal die Entlehnungswege und Adaptationsprozesse lexikalischer Germanismen nicht nur im Tschechischen, sondern auch im Walachischen nachgezeichnet. Wir sind dabei vom Prinzip des Primats des gesprochenen Wortes ausgegangen und haben die Möglichkeiten der phonetisch-phonologischen, graphischen und morphologischen Veränderungen des entlehnten Wortgutes betrachtet. Auch wenn sich die Anzahl der Neuentlehnungen in Grenzen hält, so laufen die Integrationsprozesse doch entsprechend den aufgefundenen Regeln ab. Dies wurde vor allem im Kapitel über die weitergehende morphologische Adaptation deutlich: Die Ableitungsmöglichkeiten, die allein für den Eigennamen *Merkel* bestehen, zeugen von außerordentlicher Kreativität der Sprachbenutzer und ließen sich sicher in einer separaten Arbeit thematisieren.

Für uns von besonderem Interesse war es zu eruieren, inwieweit lexikalische Germanismen in der modernen Sprache Verwendung finden. Als Quelle unzähliger Belege, die speziell in die beiden Kapitel zur Semantik und zu den stilistischen Wirkungen der Germanismen Eingang fanden, diente das Internet. Wir konnten zeigen, dass Germanismen in der Publizistik, vor allem jedoch in der Boulevardpresse eine nach wie vor wichtige Rolle spielen, um beispielsweise durch die mit ihnen zu erzielenden Stileffekte die Aufmerksamkeit des Lesers in Zeiten von Informationsüberflutung auf einen bestimmten Text zu lenken. Von Interesse wäre sicher ein Vergleich zwischen Anglizismen und Germanismen in Bezug auf derartige stilistische Wirkungen.

Im dritten Teil stellten wir den walachischen Dialekt in den Mittelpunkt unserer Arbeit, indem wir 161 Personen im Raum Vsetín zur Kenntnis und Verwendung von neun ausgewählten Lexemen mit deutscher Provenienz befragten. Dabei wurde deutlich, dass solche Wörter zwar häufig gebraucht werden, sich die Mehrzahl unserer Probanden jedoch meist nicht dessen bewusst war, dass es sich bei dem einen oder anderen Wort um ein Lexem deutscher Herkunft handelt, und nur sehr spontane Kenntnis über die jeweilige Lehnbasis besaß. Das beweist, dass solche Germanismen tief in der Sprache verwurzelt sind, sie sozusagen ins Zentrum des Wortschatzes vordringen konnten und folglich nicht mehr als fremd empfunden werden. Den zweiten Teil der Erhebung bildeten Fragen in Bezug auf die Perzeption der deutschen Sprache bzw. Fremdsprachenkompetenzen der Probanden allgemein. Dabei wurde deutlich, dass die Personen der deutschen Sprache äußerst aufgeschlossen gegenüber standen, sie zum größten Teil als wichtig einschätzten und sich selbst – mitunter sogar in Langzeitkursen – bemüht zeigten, sich Deutsch als Fremdsprache anzueignen. Diese Ergebnisse mögen angesichts der starken Präferenz des Englischen, insbesondere im bildungspolitischen Bereich, doch etwas erstaunen.

Wir sind uns bewusst, dass wir mit einer Arbeit wie der vorliegenden nicht alle Aspekte in Bezug auf die lexikalischen Germanismen im Walachischen hinreichend beleuchten konnten, nicht zuletzt aus dem Grund, dass sich viele Dinge in der tschechischen Standardsprache und im walachischen Dialekt überschneiden. Dennoch hoffen wir, einige Denkanstöße für die weitere Beschäftigung mit dem gegenständlichen Thema gegeben zu haben.

Resume

The proposed work is concerned with lexical borrowings from German appearing in the Valachian dialect. Using primarily spoken discourse, adaptation processes used in language borrowings are introduced, starting with phonetic-phonological aspects, followed by issues of graphic adaptation and also the morphological integration of borrowed words. Though the number of new borrowings is relatively small in comparison with lexical borrowings from the English language, the described processes can still be used in new conditions. Particularly in a chapter dedicated to the ongoing morphological integration and word creation, the possibilities of Czech, being a flexible language, are evident, when considering derivations of foreign words.

Of interest is the question of usage and stylistic effects, which can be obtained through lexical borrowings from German. The Internet served as a vast source of evidence for chapters on semantics as well as the stylistic effects of borrowings from German. It was discovered that borrowings from German play an important role in journalism, mainly in tabloids, where in times of information overflow the attention of the reader is, with the help of stylistic effects, steered towards certain text.

Chapter three places the Valachian dialect once again at the center of attention. 161 people from the Vsetin Region were asked about their knowledge and usage of nine selected lexemes of German origin. The second part of the survey focused on questions about the perception of German language, i.e. about the language competencies of respondents as such. Based on the findings, it is evident that these people are open-minded towards German language.

Resumé

Předložená práce se zabývá lexikálními germanismy ve valašském nářečí. Vycházejíce primárně z mluvené řeči, jsou představeny adaptační procesy, kterými procházejí výpůjčky, a to počínaje foneticko-fonologickými aspekty, poté otázkami grafického přizpůsobení, rovněž tak jako morfologické integrace přejatých slov. Ačkoliv je ve srovnání s lexikálními anglicismy počet nových výpůjček velmi malý, dají se popsané procesy v nových podmínkách použít. Zejména v kapitole věnované pokračující morfologické integraci a slovtvorbě je zřejmé, jaké možnosti čeština jakožto ohebný jazyk skýtá, jde-li o odvozeniny cizích slov.

Se zvláštním zájmem je tu otázka použití a stylistických účinků, kterých se dá lexikálními germanismy dosáhnout. Jako zdroj nesčetných dokladů, které našly uplatnění v obou kapitolách k sémantice a ke stylistickým účinkům germanismů, sloužil internet. Bylo objasněno, že germanismy hrají v publicistice, především v bulvárním tisku, i nadále důležitou roli, například aby byla v dobách záplavy informací za pomoci jimi získaných stylových efektů pozornost čtenáře směřována na určitý text.

Ve třetí kapitole byl valašský dialekt ještě jednou postaven do středu pozornosti práce. K tomu bylo dotázáno 161 osob v oblasti Vsetínska na znalost a užití devíti vybraných lexémů německého původu. Druhou část šetření tvořily otázky ve vztahu k percepci německého jazyka, resp. k jazykovým kompetencím respondentů jako takovým. Z toho je zřejmé, že jsou tito lidé vůči německému jazyku otevření.

Literaturverzeichnis

Wörterbücher und Nachschlagewerke (mit Auflösung der Siglen)

- ČES Jiří Rejzek: *Český etymologický slovník*. Voznice: Leda, 2001.
- ČJA Jan Balhar/ Pavel Jančák: *Český jazykový atlas*. Praha: Academia, 1997.
- Diderot Kolektiv autorů: *Všeobecná encyklopedie v osmi svazcích*. 1. vyd. Praha: Diderot, 1999.
- Duden Band 1: *Die deutsche Rechtschreibung*. 22. völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Duden-Verlag, 2000.
- FSČ Autorský tým pod vedením Františka Čermáka: *Frekvenční slovník češtiny*. Praha: Nakladatelství Lidových novin, 2004.
- FSMČ František Čermák a kol.: *Frekvenční slovník mluvené češtiny*. Praha: Nakladatelství Karolinum, 2007.
- Kluge Friedrich Kluge: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache / Kluge*. Berlin, New York: de Gruyter, 2002.
- KWST Conrad, R. (Hrsg.): *Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1981.
- OSN *Ottův slovník naučný: Illustrovaná encyklopaedie obecných vědomostí. Díl 10, Gens – Hedwigia*. Praha: J. Otto, 1896.
- SN Olga Martinčová a kol.: *Nová slova v češtině – Slovník neologizmů 2*. Praha: Academia, 2004.
- NASCS Kolektiv autorů pod vedením Jiřího Krause: *Akademický slovník cizích slov*. Praha: Academia, 2007.
- PČP Kolektiv autorů: *Pravidla českého pravopisu*. Praha: Academia, 2010.
- SESJČ Josef Holub/Stanislav Lyr: *Stručný etymologický slovník jazyka českého*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1968.
- SVN Silvestr Kazmír: *Slovník valašského nářečí*. Vsetín: nakladatelství Dalibor Malina, 2001.
- Wahrig *Deutsches Wörterbuch*. 6. neu bearb. Aufl. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag, 1997.

- BALETKA, Ladislav: *Karolinka, město v srdci Valašska*. Karolinka: Městský úřad v Karolině, 1998.
- BALETKA, Ladislav: *Janová – Naše obec – náš domov*. Janová: Obecní úřad. 2005.
- BALETKA, Ladislav: *Vsetín – město a čas*. Vsetín: Masarykova veřejná knihovna, 2008.
- BENEŠ, Josef: *Německá příjmení u Čechů*. Ústí nad Labem: Univerzita J.E. Purkyně, 1998.
- BERGER, Tilman: *Tschechisch-deutsche Sprachbeziehungen zwischen intensivem Kontakt und puristischer Gegenwehr*. In: *Unsere sprachlichen Nachbarn in Europa. Die Kontaktbeziehungen zwischen Deutsch und seinen Grenznachbarn*. Hrsg. v. Christel Stolz. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer, 2009. S. 25-43.
- BLATNÁ, Renata: *K procesu přejímání slov*. In: *Čeština, univerzália a specifika 2*. 2000. S. 85-98.
- BOZDĚCHOVÁ, Ivana: *O vekslu*. In: *Naše řeč 73*, 1990. S. 105-108.
- COSERIU, Eugenio: *Lexikalische Solidaritäten*. In: *Poetica 1*, 1967. S. 293-303.
- CUŘÍN, František/NOVOTNÝ, Jiří: *Vývojové tendence současné spisovné češtiny a kultura jazyka*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1974.
- ČMEJRKOVÁ, Světlá/DANEŠ, František: *Jazyk malého národa*. In: *Slovo a slovesnost 54*, 1993. S. 19-29.
- DANEŠ, František: *Jak jsou utvářena česká slova*. In: *O češtině pro Čechy*. Praha: Orbis, 1960. S. 60-101.
- DANEŠ, František a kolektiv: *Český jazyk na přelomu tisíciletí*. Praha: Academia, 1997.
- DOKULIL, Miloš/KUCHAŘ, Jaroslav: *Slovotvorná charakteristika cizích slov*. In: *Naše řeč 60*, 1997. S. 169-185.
- DOKULIL, Miloš: *Cizí jazyky a naše pravopisná reflexe*. In: *Spisovnost a nespisovnost dnes*. Brno: Masarykova univerzita, 1996. S. 98-102.
- DVOŘÁČEK, Jan et. al.: *Masarykův slovník naučný: lidová encyklopedie všeobecných vědomostí. Díl 2, D – G*. Praha: Nákladem Československého kompasu, 1926.
- EROMS, Hans-Werner: *Stil und Stilistik. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2008.
- FILIPEC, Josef/ČERMÁK, František: *Česká lexikologie (= Studie a práce lingvistické, 20)*. Praha: Československá akademie věd, 1985.
- FRÜHWALD, Wolfgang: *Deutsch als Sprache der Wissenschaft*. In: *aviso*. Heft 3, 2000, 10–15.
- GESTER, Silke: *Anglizismen im Tschechischen und im Deutschen*. In: Hermann Fink und Liane Fijas (Hrsg.): *Freiberger Beiträge zum Einfluss der*

angloamerikanischen Sprache und Kultur in Europa, Band 7. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2001.

GESTER, Silke: *Quo vadis, DaF? Betrachtungen zu Deutsch als Fremdsprache in der Tschechischen Republik.* Zlín: VeRBuM, 2011.

GLÜCK, Helmut (Hrsg.): *Metzler Lexikon Sprache.* 4. Aufl. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, 2010.

GLÜCK, Helmut/KLATTE, Holger/SPÁČIL, Vladimír/SPÁČILOVÁ, Libuše: *Deutsche Sprachbücher in Böhmen und Mähren vom 15. Jahrhundert bis 1918.* Berlin, New York: de Gruyter: 2002.

HAUSENBLAS, Karel/KUCHAŘ, Jaroslav (Hrsg.): *Čeština za školou.* Praha: Panorama, 1979.

HAUSER, Přemysl: *Nauka o slovní zásobě.* Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1986.

HAVRÁNEK, Bohuslav: *Úkoly spisovného jazyka a jeho kultura.* In: *Spisovná čeština a jazyková kultura.* Hrsg. v. Bohuslav Havránek und Miloš Weingart. Praha: Melantrich, 1932. S. 32-84.

HAVRÁNEK, Bohuslav: *Cizí jazyk a ‚cizí‘ slova.* In: *Slovo a slovesnost* 4, 1938. S. 255-256.

HAVRÁNEK, Bohuslav/JEDLIČKA, Alois: *Česká mluvnice.* Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1988.

JAKLOVÁ, Alena: *Persvaze a její prostředky v současných žurnalistických textech.* In: *Naše řeč*, ročník 85, číslo 4, 2002.

KAMIŠ, Adolf: *K problému klasifikace slov cizího původu.* In: *Acta universitatis Carolinae – Philologica 1-3, Slavice Pragensia* 10, 1968. S. 267-273.

KAŠLÍK, Miloš: *Valašské povědačky.* Valašské Meziříčí: Osvěta, 1934.

KAŠPAR, Zdeněk: *Zahraj ně, hudečku. Valašské tance z rukopisných sběrů Zdeňka Kašpara.* Jasénka: Občanské sdružení Jasénka, 2006.

KAZMÍŘ, Silvestr (1): *Stručná mluvnice valašského nářečí.* Vsetín: Silvestr Kazmír, 2010.

KAZMÍŘ, Silvestr (2): *Stručná pravidla pro psaní valaštiny.* Vsetín: Silvestr Kazmír, 2010.

KESSEL, Katja/REIMANN, Sandra: *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache.* 4. Aufl. Tübingen und Basel: A. Francke, 2012.

KOPŘIVOVÁ, Marie/WACLAWIČOVÁ, Martina (ed.): *Čeština v mluveném korpusu.* Praha: NLN, 2008.

KORANDOVÁ, Marie: *O českých nářečních názvech pro brambory.* In: *Naše řeč*, ročník 45, 1962. S. 5-6.

KRAMOLIŠ, Čeněk: *Rožnovský okres.* Brno: Garn, 2010.

- KUCHAŘ, Jaroslav: *Skloňování přejatých jmen v češtině*. In: František Danes et al.: *O češtině pro Čechy*. Praha: Orbis, 1960. S 116-150.
- LINKE, Angelika/NUSSBAUMER, Markus/PORTMANN, Paul R.: *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1996.
- MARTINEK, František: *K lexikálním germanismům v češtině a otázkám jejich vývojové (ne)pravidelnosti I (s důrazem na češtinu doby střední)*, Olomouc: Bohemica Olomucensia (2/2010), S. 136–142.
- MASARYK, Tomáš Garrigue: *Česká otázka*. Praha: Melantrich, 1969.
- MATHESIUS, Vilém: *O požadavku stability ve spisovném jazyce*. In: *Spisovná čeština a jazyková kultura*. Hrsg. v. Bohuslav Havránek und Miloš Weingart. Praha: Melantrich, 1932. S. 14-31.
- MATHESIUS, Vilém: *Čeština a obecný jazykozpyt*. Praha: Melantrich, 1947.
- MEIBAUER, Jörg u.a.: *Einführung in die germanistische Linguistik*. 2. aktual. Aufl. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 2007.
- MEJSTRŮK, Vladimír: *Tzv. hybridní složeniny a jejich stylová platnost*. In: *Naše řeč* 48, 1965. S. 1-15.
- NĚMEC, Igor a kol.: *Slova a dějiny*. Praha: Academia, 1980.
- NEWERKLA, Stefan Michael: *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2004.
- NEWERKLA, Stefan Michael: *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch*. 2. aktual. Aufl. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2011.
- OUŘEDNÍK, Patrik: *Šmírbuch jazyka českého*. Praha a Litomyšl: Paseka, 2004.
- PALKOVÁ, Zdena: *Fonetika a fonologie češtiny s obecným úvodem do problematiky oboru*. Praha: Karolinum, 1994.
- PLESKALOVÁ, Jana/KRČMOVÁ, Marie/VEČERKA, Radoslav/KARLÍK, Petr (eds.): *Kapitoly z dějin české jazykovědné bohemistiky*. Praha: Academia, 2007.
- PLCH, Jaromír: *Antologie ze staří české literatury*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1987.
- POKORNÁ, Jaroslava/VRÁNOVÁ, Milena: *Přehled české výslovnosti*. Praha: Nakladatelství Portál, s r. o., 2007.
- RIEGER, František Ladislav: *Slovník Naučný*. Praha: L.L. Kober, 1865.
- ROMPORTL, Milan, a kol.: *Výslovnost spisovné češtiny II. Výslovnost slov přejatých*. Praha: Academia, 1978.
- SEDLÁČEK, Miloslav: *O pravopisu cizích slov Petr Zenkl i jiní*. In: *Naše řeč* 77, 1994. S. 238-245.
- SGALL, Petr/HRONEK, Jiří: *Čeština bez příkras*. Jinočany: H & H, 1992.
- ŠMILAUER, Vladimír: *Nauka o českém jazyku*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1982.

- ŠRÁMEK, Rudolf (Hrsg.): *Spisovnost a nespisovnost dnes*. Brno: MU, 1996.
- TEJNOR, Anton a kol.: *Přejatá slova a veřejné mínění*. In: *Naše řeč* 55, 1972. S. 185-202.
- TÖLGYESI, Tamás: *Lexikální germanismy v dnešní mluvené češtině na základě dat z korpusu ORAL2006*. In: *Čeština v mluveném korpusu*. Hrsg. von Marie Kopřivová und Martina Waclawičová. Praha: NLN. 2008. S. 243-248.
- TÖLGYESI, Tamás: *Lexikální germanismy v původní české verzi Haškova románu Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války a jejich ekvivalenty v německém a maďarském překladu na základě InterCorpu*. In: *Korpusová lingvistika Praha 2011, 1. InterCorp = Studie z korpusové lingvistiky*. Svazek 14. Hrsg. von František Čermák. Praha: NLN / ÚČNK FF UK, 2011. S. 29-44.
- TRÁVNÍČEK, František: *Germanismy v staročeském Tkadlečkovi?* In: *Slovo a slovesnost*, ročník 4, číslo 1, 1938. S. 59-60.
- TROST, Klaus (Hrsg.): *Deutsch-tschechische Sprachbeziehungen. Germanismen, Personennamen, Ortsnamen*. Regensburg: S. Roderer Verlag, 2000.
- TROST, Pavel: *Fikat, kvalt*. In: *Naše řeč*, ročník 59, číslo 5, 1979.
- UTĚŠENÝ, Slavomír: *Několik slovníkových a slovotvorných inovací v mluvě severomoravské mládeže*. In: *Naše řeč*, ročník 57, číslo 1, 1974.
- VÁCLAVEK, Matouš: *Obrazy ze života bývalých cechů řemeslnických na Vsetíně*. Vsetín: nákladem vlastním, 1895.
- VÁCLAVEK, Matouš: *Dějiny města Vsetína a okresu Vsatského*. Vsetín: J. Slovák, 1901.
- VÁCLAVEK, Matouš: *Vsatský okres*. Brno: Musejní spolek, 1909.
- WARMBRUNN, Jürgen: *Englische lexikalische Entlehnungen im Wortschatz der tschechischen Gegenwartssprache*. Münster: Lit Verlag, 1994.
- WEISGERBER, Leo: *Von den Kräften der deutschen Sprache, I: Grundzüge der inhaltsbezogenen Grammatik*. 3. Aufl. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann, 1962.
- YANG, Wenliang: *Anglizismen im Deutschen*. Tübingen: Walter de Gruyter, 1990.

Internetquellen

BERGER, Tilman: *Deutsche Einflüsse auf das grammatische System des Tschechischen*. o.J. Online verfügbar unter <<http://homepages.uni-tuebingen.de/tilman.berger/Publikationen/BergerCottbus.pdf>> (abgerufen am 10.03.2012)

TÖLGYESI, Tamás: *Lexikální germanismy v dnešní češtině*. 2009. Online verfügbar unter <<http://mek.oszk.hu/08400/08488/08488.pdf>> (abgerufen am 15.10.2012)

ABC.cz Slovník cizích slov. o.J. Online verfügbar unter <<http://slovník-cizich-slov.abz.cz/>> (abgerufen am 30.10.2012)

Pravidla českého pravopisu. o.J. Online verfügbar unter <<http://cesky-jazyk.okhelp.cz/pravidla-pravopisu/index.php>> (abgerufen am 18.09.2012)

Slovník cizích slov. o.J. Online verfügbar unter <<http://www.slovník-cizich-slov.net>> (abgerufen am 1.09.2012)

Výkladový slovník. o.J. Online verfügbar unter <http://necyklopedie.wikia.com/wiki/V%C3%BDkladov%C3%BD_slovn%C3%AAD> (abgerufen am 17.08.2012)

Anhang

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1:	Alter der Befragten	S. 82
---------	---------------------	-------

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1:	Wortfeldanalyse „koupě“	S. 67
Tab. 2:	Verteilung der konnotativen Merkmale ‚dialektal‘ und ‚veraltet‘	S. 76
Tab. 3:	Ergebnisse der Befragung zu 9 Germanismen	S. 90
Tab. 4:	Kennen Sie den Begriff Germanismus?	S. 91
Tab. 5:	Sprechen Sie Deutsch?	S. 92
Tab. 6:	Wie lange lernen Sie die deutsche Sprache?	S. 93
Tab. 7:	Haben Sie schon einmal ein deutsches Buch gelesen?	S. 93
Tab. 8:	Ist Ihrer Meinung nach die deutsche Sprache wichtig?	S. 94
Tab. 9:	Begründen Sie Ihre Antwort, ob die deutsche Sprache wichtig ist.	S. 94
Tab. 10:	Möchten Sie gern gut Deutsch können?	S. 95
Tab. 11:	Welche Fremdsprachen kennen Sie außer Deutsch?	S. 95

Fragebogen – Germanismen im Walachischen⁶

Bitte geben Sie Ihr Alter an: bis 15 Jahre 16-30 Jahre 31-65 Jahre über 65 Jahre

Germanismus	Kennen Sie diesen Germanismus?	Was bedeutet der Ausdruck (tsch. Wort)?	Kennen Sie den ursprünglichen dt. Ausdruck?	Verwenden Sie das Wort?	Kennen Sie jemanden, der das Wort gebraucht?
<i>celta</i>					
<i>futrál</i>					
<i>grunt</i>					
<i>obrlajtnant</i>					
<i>šnuptychl</i>					
<i>šraubštok</i>					
<i>tryngelt</i>					
<i>rychtyk</i>					
<i>zašprajcovat'</i>					

Ergänzende Fragen:

1. Kennen Sie den Begriff Germanismus?

Ja / Nein

2. Sprechen Sie Deutsch? Wenn ja, auf welchem Niveau?

Anfänger

Fortgeschrittener

fließend

Nein

3. Wie lange lernen Sie die deutsche Sprache?

weniger als 5 Jahre

mehr als 5 Jahre

mehr als 10 Jahre

weiß nicht

lerne nicht

4. Haben Sie schon einmal ein deutsches Buch gelesen?

Ja / Nein

5. Ist Ihrer Meinung nach die deutsche Sprache wichtig?

Ja / Nein / Weiß nicht

6. Begründen Sie Ihre Antwort, ob die deutsche Sprache wichtig ist.

.....

7. Möchten Sie gern gut Deutsch können?

Ja / Nein / Weiß nicht

8. Welche Fremdsprachen kennen Sie außer Deutsch?

.....

⁶ Anmerkung: Der Fragebogen wurde für die Zwecke der vorliegenden Arbeit adaptiert.

Wortindex Germanismen (redaktioneller Teil)

A	bichle
abcuk/abzug *	blajštyft
abtajlunk	blinkr
abrychtung	na blint
abšaúr	bomba
abštok	bonk
adjunkt	bren
ajchamt	brenza
ajn cvaj	brézle
ajnclík	brunclek
ajzbón	bruscukr
ajzboňák	Brušperk
akorát	brutvan
akorátní	brutvanica
akorátový	brýle
almara	bundesliga
amt	buřt
angrýf	buzerant
ansér	C
anšpígl	cajchovňa
ánunk	cajk
april	cech
arest/arešt	cehmajstr
ausgerechnet klar	celta
aušus	centrpór
B	cimra
badenka	couvat
bagr	cúk
bagrista	cukat
bagrovat	cukr
bál	cukrblik
balík	cukrhábl
banda	cukrkandl
banhof/bánhof	cvek
barák	cvok
barva	D
bastard	dakl
bavlna	deka
befél	danfovica
Berlinale	dederon
biedermeier	dekl
bierfest	dobrman
biflovat, biflovat se	dopakovat
bíglovat	

dóza	fáro
dragón	fasovat
drajfús	fasuňk
drak	fašank
drakslování	fašírka
drakslponk	fašista
dranc	fedrmesl
drát	fedrpuš
drátovat	fedrvajz
drátovací	felčar
drátovina	feldvébl
drátovitý	fenik
drek	fertik/fertyk
držgrešle	fest
dřevošrot	festuňk
dunstovat	fešák
durch/turch	fešný
Ď	filc
d'achman	filtr
E	filtrovací
egzamencí	filtrovat
Ein Kessel Bunes	finta
ekhaft	firhánek/forhánk
eklovat se	fjertoch/fjertuch
erteple	flág
exercírovať/egzeczírovať	flákač
F	flákat, flákat se
fábor	flaksa
fabrika	flastr
fáč	flaška
fachman	flaškový
fajka	flek
fajn/faň	flígr
fajnovost	flígrhorna
fajnový	flikovat
fajnšmekr	flink
fajrumt/fajront	flinta
falbok	foch
falc	fojt
falshamr	fojtáš
fald/falt	fojtěna
faleš	fojtství
falírovať	forhont
falšovat	forman/furman
falšovateľný	forota
fangla	fóršus/fóršus
fárat	fořt

fotr	grófka
fracek	groš
fraj	gründerství
frajer	grunt
frajle	gruntovat
frajtl	gruntovní
fuchtle	gruntovník
fujtajbl	gruntšpic
fúra/fúra	grupa
furt	gruppenführer
furverk	gryf
fusekle/fusakle	gypsárna
fuseklový	H
fušař/fušer	habe die Ehre
fuška	háček
fušovat	hadr
futrál	hadrovitý
futro	hadrový
futrovat	hadry
fýrer	hajcovat'
G	hajtr
gáblík	hajtra
gastarbajtr	hajzl
gauč	hák
gaulajtr	hákľivost
gauner	hákľivý
gebír	haknkrajc/háknkrojč
generálka	haksna
genosse	halb und halb
germanizmus/germanismus	halda
gestapo	Hamburk
gips/gyps	hamfešt
gipsovina	hamr
glajchšaltovat	hamrfíra
glajza	handl
glanc	handlěř
glancovat se	handlovat
glasšturc	hanšígl
glejt	haprovat
glíd	harnajs/hernajs
gnedigste frau	háro
grád	harc
grencšandár	hastrman
grif	hauptman
grobíán	hausnumero
grobíánský	hauzér
gróf	hauzírovat

hauzírpas	kandrđas
haksny	kant
heft	kára
heftovať	karotka
hejtman	kasa
helfnout	kašírovat
helfovat	kaslík/kastlík
helma	kastrol
hen	kaštýl
hercúg	katr
hergot	kauf
heršoft	kél
heršvec	kelňa
herínek/herýnek	kindr vajíčko/kinder vajíčko
herr grof	kisna
hexnšus/hexenšus	klandr
hic	klasa
hicovat	klempíř
himlhergot/hymlhergot	klika
hobl	klikovka
hofér	knajpa
hochštapler	knap/knop
holštánek	knedla/knedlík
holt	knof/knofel
horn	knýp
hornista	koštovat
houf	koštýř
huť	krám
I	kravál
imbiss	krejzl
imrvére	krepírovat
imrvére furt	krchov/krchov/kerchov
ingršpíl/ingršpír	krypl
inšpicírunk	ksicht
J	ksindl
jarmark/jarmek	kšeft
jarmarečné	kšeftař
jenerál	kšeftářství
K	kšiltovka
kafe	kšír/kšíry
kafevařič	kšund
kajzérka	kulturtrégr
kalfas	kumšt
kamarád	kumštýř
kámo/kámoš	kuplíř
kamrlík	kurzarbeit/kurcarbajt
kanape	kunčaft/kunšaft/kunšoft

kurýrovat	luterán
kvartýr	M
kvelb	machr
kvér	majne libe
kvicht	majstr
kvituňk	majstrovský
kýbl	majstrštyk
L	majzlık
ládovat	malovat
ládovat se	mančaft/manšaft
lágr	mandl
lajb	mantl
lajbík	marka
lajbl	mašina
lajblík	mašinfíra
lajbrek	mašle
lajntuch	maštal
lajtnant	maštaliska
lajtr	mauzerovka
lajtrovec	meldovat
lajznout si	merčit
lamfešt	Merkel
lamfojt	merkelizace
lancúch/lantuch	merkelizmus
lancvoch	merkelovec
landaur/landauer	micka
ländler	miksiť
landverák	mindrák
lauf	mírnix-týrnix
lautr	mišuňk
legrút	mops
lempl	mord
licitace	mordovat
lifrovat	mordovat se
lišta	munštyk
loden	mur
lógr	murař
loch	müsli
lotr	mustr
ludra/ludr	mutr
luft	mýtné
luftovat	N
lump	nacista
lumpenproletariát	nacistický
lunt	nafárat
lunzoft	nafintěný
lustr	nafutrovat

nakvalt	pancéř/pancír
nakvartýrovat	pancéřový
namalovat	pantofle
napakovat se	papundekl
napasovat	pár
napiglovat	parchant
našponovat	partaj
naštorc	partajník
nášup	partie/partyja
natrefit	paruka
natruc	pasovat
nebozez	pašírovat
nudle	pašerák
numero	pauza
numerový	pech
nýmant	pentla
O	perzóna
obrlajtnant	pešunk
obrst/obršt	píglovat
obšusta	piksla
odfiltrovat	pinč
odflákat	plac
odlifrovat	plát
odrolovat	plech
odvandrovat	plechový
oglossen	plichta
okoštovat	plyš
oktoberfest/oktobrfest	plyšák
omalovat	podglazurovaný
oplégr	poflakovat se
ordnunk	pologrupa
osel	polštář
ošuntělý	ponk
P	porce
pac	posichrovat
pacht	postnfíra
pachtovat	poštmistr
pachtovné	prajz
pachtýř	preclík
pajšl	prejt
pajza/pajzl	pres
pajzák	presař
pak	presbuřt
pakárna	presbytář
pakáž	prošacovat
pakl	prošustrovat
pakovat	protancovat se

prubnout	richtovat
prýgl	rolovat
předkoštovat	rošt
předtancovat	roura/rúra
přefiglovat	rozšmajdaný
přefikat	rozšmiknout/rozšmiknút'
přefiknout	rýgl
přefiltrovat	rygól
přefutrovat	rychta
přefutrovat se	rýnský
přešaltovat	ruksak
přifařit	runda
přišvindlovat	S
přivandrovat	sajdka
puc	sajdkára
pucflek	sajrajt
pucovat	sako
pudl	sakypaky
pulírovat	sesle
punc	sicflajš
purkmistr	sígr
putr	sichr
putyka	sichrhajcka/sichrhajstka
R	spakovat
rabovat	spíž/spižírna
rádlo	SS
ráf	strožoch
ráfek	sulc
rajbovat	svině
rajcovat	Š
rajch	šacovat
rajchstag	šafář
rajtovat	šachta
rajtky	šajn
rajz	šajtplac
rajzovat	šalovat
rantl	šaltovat
rašpla/rašple	šaltpáka/šaltrpáka/šajtrpáka
ratúz	šarlach
raubír	šavle
rauš	šecovat
recept	šelma
recht	šenk
rendlík	šenkérka
renta	šenkýř
rest	šerhovna
richtik/rychtyk	šíbovat

šíbr	špásovat
šic	špecialista/specialista
šichta	špejle
šikovnost	špek
šilt	špendlík
šiml	šperhák
šindel	šperk
šisl	špic
škatule	špica
škica/skica	špicl
šláftruňk	špička
šlágr	špičkový
šlajér	špígl
šlajfovát	špílmachr
šlajsna	špitál
šlak	špíz
šlamastyka	špóna
šlehnout	šponovat
šlejfiř	šprajcovat
šlendrián	šprechtit/šprechat
šlichta	šproch
šlofík	šprunc
šluk	šprusel
šmajchlovat	špruše
šmakovat	šprým
šmejd	šprýmař
šmírbuch	špryc
šmirglpapír	špunt
šmudla	špúra
šmuk	šrák
šmúr	šramot
šnaps	šraňk
šnek	šrapnel
šnelcug	šraubcígr
šnorer	šraubštók
šnuptychl	šrot
šňupat	šrotovné
šňůra/šňůra	šrotovník
šnycl/šnycla	šroťák
šnytlík	šroub
špacír	šroubárna
špagát	šroubovák
špachtle	šrumec
špandl	šryft
špajs/špajska/špajz/špajzka	štacija
špárat	štafle
špás	štamprle

štangle	šutr
šteft/štyft	švabach
štelář	švác
štelovat	švagr
štempl	švajneraj
Šternberk	švencíř
štof	švic
štok	švindl
štokfiš	švindléř/švindlíř
štokrle	švindlkurz/švindlkurs
štóla	švindlovat
štolverk	švingulant
štond	švorc
štorc	švorcák
štos	švuňk
štráf	T
štrajch	tancovat
štramák	taška
Štramberk	techtle-mechtle
štrand	tér
štrapác	termoska
štrébr	trajfus
štrejchnout	trefit
štrudl	treuhänder/trojhendr
štupl	troky
štús	trotl
štrych	tryngelt/tringelt/tringeld/trinkgelt/trinkgeld
štrykovat	tručovat
študovat/studovat	trumf
štyf	trůn
štych	tyátr/tyjátr
štycharovat'	U
štychnút'	uhecovat se
štyk	uhandlovat
štýl	urláb
štymovat/štemovat	V
štos	vachtař
šturmbanfýrer	valcha
šturmmauba	vandr
šufánek	vandrák
šufťák	vandrovat
šucht	vanglovat
šumař	veksl
šunka	vekslák
šunt	vercajk
šuple/šuplík	verk
šúst	vingl

vpasovat vyfasovat vyhandlovat vylifrovat vypakovat vyšmajchlovat vyšmatlat vyštafírovat vytancovat si W wehrmacht Ý ýbung/ýbunk Z zacálovat zamalovat zamordovat zašprajcovat' zašroubovat zmerčit zpunktovat zrychtovat zwentendorfizace Ž žemle žinýrovat se	* Anmerkung: Bei der Schreibung der Germanismen wird nicht zwischen standardsprachlicher und dialektaler Form unterschieden.
--	--

Der Druck dieser Publikation wurde mit Mitteln des Entwicklungsfonds der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Tomas-Bata-Universität in Zlín (*Rozvojový fond FHS Univerzity Tomáše Bati ve Zlíně*) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach besten Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheber der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Genehmigung eingeholt werden.

Silke Gester / Ondřej Koňářík
Lexikalische Germanismen im Walachischen

Vydavatel: Radim Bačuvčík - VeRBuM
(Přehradní 292, 763 14 Zlín 12, Česká republika)
Zlín, 2012

1. vydání. 120 stran. Náklad 200 ks.

Tisk: Kodiak Print, s.r.o., Zlín

www.verbum.name
www.verbum.webnode.cz

ISBN 978-80-87500-27-9